

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg, Wiesbadenerstr. 1, Tel. 100.
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Mittwoch nachmittags, Samstag von 12 nachmittags
Sonntag von 10 nachmittags, 1936.
Verleger: E. Schellenberg, Wiesbaden.

Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal.

Verlagszeitung: Wiesbadener Tagblatt.

Postamt: Wiesbaden, Nr. 100.

Nr. 140.

Sonntag, 24. Mai 1936.

84. Jahrgang.

Verschärfung des italienisch-englischen Gegensatzes?

Neues italienisches Dumdum-Memorandum.

Vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht.

Beschuldigung gegen englische Firmen aufrechterhalten.

Genf, 22. Mai. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht ein vom 30. April datiertes, am 11. Mai eingegangenes zusammenfassendes Memorandum der italienischen Regierung über den Gebrauch von Dumdum-Geschossen durch die abessinischen Truppen. Das Memorandum gibt 15 Fälle von Verwendungen durch Dumdum-Geschosse mit zahlreichem photographischem Material wieder und soll beweisen, daß sich die abessinischen Truppen systematisch an den verschiedensten Stellen verbotener Geschosse bedienten. Ferner bekräftigt die Note an Hand von Abbildungen die einzelnen Arten der gefundenen Dumdum-Geschosse und wiederholt die Behauptung, daß ein Teil dieser Munition von englischen Firmen hergestellt worden sei.

Es handelt sich natürlich nicht um die bekannte gegen England gerichtete und später zurückgezogene italienische Note.

Überraschung und Ärger in London.

London, 23. Mai. (Zunehmend.) Die neue italienische Protestnote an den Völkerbund wegen der angeblichen Verwendung britischer Dumdum-Geschosse durch abessinische Truppen hat in London Ärger und einige Überraschung hervorgerufen. Der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, nach den Enthüllungen Edens im Unterhaus über die Entdeckung der italienischen Beweisstücke hätte man glauben sollen, daß die Dumdum-Beschuldigungen erledigt seien. Unglücklicherweise besteht kein Zweifel darüber, daß die Abessinier in großem Maße Dumdum-Geschosse gegen Italiener benutzt hätten. Der wirkliche Zweck der italienischen Note liege jedoch darin, die Herkunft dieser Geschosse mit dem Namen britischer Fabriken in Verbindung zu bringen und daran anschließend die Ver-

mutung auszubreiten, daß die britische Regierung ihre Ausfuhr ermöglicht habe. Tatsächlich sei die italienische Denkschrift ein feindlich gesonnenes, aber unwahres Propagandastück. Die fraglichen Geschosse seien vor Jahren für Jagdzwecke geliefert worden. Die italienische Denkschrift werde auf die Haupt ihrer Urheber zurückfallen.

Von der britischen Waffenfabrik Imperial Chemical Industries wird erklärt, daß die in der italienischen Note angeführte Munition seit dem Jahre 1913 nicht mehr verwendet worden sei. Es seien niemals Dumdum-Geschosse für militärische Zwecke an Abessinien geliefert worden.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, daß die italienische Denkschrift einen schlechten Eindruck in London gemacht habe. Es sei gegenwärtig noch ungewiß, ob die britische Regierung es für notwendig halten werde, ihre Gegenklärung zu wiederholen. Der Zwischenfall werde umso mehr bedauert, als Italien neuerdings Führer ausgetreut habe, um seine Beziehungen zu England zu verbessern.

Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ behauptet, daß die britische Regierung ein großes italienisches Propaganda- und Spionagenetz in England aufgedeckt habe. Einer der für Italien tätigen Agenten bei der internationalen Schwindler-Versteigerung Lopez gewesen, der von Außenminister Eden im Unterhaus als der Fälscher der Schriftstücke über die Dumdum-Geschosse bloßgestellt worden sei. Es bestche kein Zweifel mehr darüber, daß Versteine mit vielen fragwürdigen Personen der internationalen Unterwelt, die zum Teil im Londoner Verbrechertum zu finden seien, in Verbindung gestanden habe. Das englische Außenministerium habe der Londoner italienischen Botschaft erklärt, daß die von ihr angewandten Methoden genau untersucht würden.

Italien und Frankreich.

Mussolini über die Zurückziehung der Annexion des französischen Nisfelds aus Harar.

Paris, 23. Mai. (Zunehmend.) Die vorläufige Zurückziehung der Annexion des in Harar tätigen französischen Nisfelds ist auf ein persönliches Eingreifen des Duce zurückzuführen.

In einer Unterredung, die Mussolini dem römischen Berichterstatter des „Petit Parisien“ gemacht, erklärte er u. a., er werde die Äußerung, die über den Nisfeld vorliegen, genau prüfen. Er werde dabei auch die guten Beziehungen berücksichtigen, die zwischen den italienischen Truppen und den amüslichen Vertretern Frankreichs in Abessinien bestünden. In diesem Zusammenhang wies Mussolini darauf hin, daß er in Kenntnis der äußerst kritischen Lage, in der sich der französische General in Abdis Alaba mit seinen etwa 2000 Flüchtlingen befunden habe, Marshall Badoglio die Annexion gegeben habe, in Ermüdung nach Abdis Alaba vorzudringen und drei Tage früher, als vorgesehen, in die abessinische Hauptstadt einzuziehen. Auf eine Frage des Berichterstatters, welche Maßnahmen Mussolini hinsichtlich der Eisenbahn Djibouti-Addis Abeba verfolge, antwortete dieser, er habe angeordnet, daß der französisch-abessinische Eisenbahnverkehr normal fortgesetzt werde, damit eine praktische Zusammenarbeit mit der Eisenbahngesellschaft hergestellt werden könne.

Völkerbund — neu?

Wie man die gegenwärtige Lage der Weltpolitik und der europäischen insbesondere auch betrachten mag — immer kommt man auf die Frage hinaus: Was wird aus dem Völkerbund? — England hatte, um seine Ziele gegenüber Italiens Absichten in Abessinien zu erreichen, alles auf den Völkerbund gesetzt. Es hat die Sanktionen zur Wirkung gebracht, die ja eine besondere Seite des Genfer Paktes ausmachen und auf die man seiner Zeit bei der Begründung besonderen Wert legte, weil sie vor allem gegen die Deutschen anwendbar schienen. Jetzt mußte nun — auf Englands Wunsch hin — diese Maschinerie gegen eine der „Siegermächte“ von 1919 angewendet werden, gegen Italien. Aber sie erwies sich als unwirksam. Der Völkerbund und seine Sanktionen versagten, Italien machte sich davon unabhängig und erreichte seine Eroberungsziele in Abessinien. Da machte England mit Frankreich, Hoare mit Laval, einen Friedensplan, der nun wiederum die Sanktionsidee entwertete. So kam das ganze System der Politik, der Kollektivpakt des Völkerbundes, ins Wanken. Es hat bisher keinen „Kredit“ wieder gefunden. Die letzte Sitzung in Genf bewies es drasilich genug.

Was soll nun werden? — Baldwin hat unumwunden ausgesprochen, daß man die Sanktionspolitik verlassen müsse, weil sie zum Kriege führe. Aber man kann jetzt aus Gründen der vollkommenen Verwirrung die Sanktionen nicht lassen. Man müsse das System ändern, erklärte Baldwin in seiner denkwürdigen Rede in der Londoner Albert Hall. Aber wie? Wie soll man den Völkerbund ändern?

Auf diese Frage spricht sich praktisch alles zu. Baldwin meinte: Wenn man schon drohe, so müsse man auch zuschlagen. Und das bedeutet eben den Zwang zum Kriege infolge Kollektivsystems. Der Krieg soll ja aber gerade vermieden werden und vor allem der Krieg zwischen den Mächten des Systems von 1919, des Völkerbundes.

Es scheint, daß man viel tiefer greifen muß, wenn man aus dieser verfahrenen Lage herauskommen will. Man muß nämlich zu einer neuen Idee der Weltpolitik kommen. Man muß von anderen Voraussetzungen ausgehen, wenn man den europäischen Frieden wirklich „kollektiv“ organisieren will.

Wie die alte, als veraltet erwiesene Idee des „Friedens“, die Idee von 1919, beschaffen war, das geht aus einer kleinen Episode aus diesem Anglistenjahr hervor. Der amerikanische Oberst House, die „rechte Hand“ des Präsidenten Wilson, des Schöpfers des Völkerbundes, hatte in Paris auf der sogenannten Friedenskonferenz eine Unterredung mit Clemenceau über die Frage des Völkerbundsstatus. Er machte den „Tiger“ darauf aufmerksam, daß die Lage sich nach der Niederlage der Deutschen geändert habe; bisher habe es drei große Militärmächte gegeben, Deutschland, Rußland, Frankreich. Jetzt (1919) gäbe es nur noch eine, Frankreich. Es wäre immer Englands Politik gewesen, erst nach der einen Seite, dann nach der andern zu schlagen, um das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Die Engländer würden die jetzige Situation durchaus nicht mit Freundschaft betrachten. England und USA seien nun im Weltkriege Frankreich freiwillig zu Hilfe gekommen — würden sie das aber noch einmal tun, wenn Frankreich so mächtig dasthe? — Wäre es nicht besser, so argumentierte der schlaue Yankee gegenüber dem „Tiger“, wenn man sie zwänge durch einen Vertrag, Pakt, z. B. einen Völkerbund, jedoch Frankreich nicht auf ihren guten Willen angewiesen sei...? Clemenceau leuchtete diese Beweisführung damals durchaus ein. Dann aber begründete Frankreich seine Forderung: — der Völkerbund müsse ein militärisches Instrument werden, das — der Sache nach — fest in der Hand der Franzosen läge. „Sie haben recht, wie Sie mit den Völkerbunden erklärt haben, bin ich für ihn“, hatte der „Tiger“ zu House gesagt.

Man sieht: mit solchen Worten wurde damals gearbeitet. Wilson hat das alles in seiner ideologischen

Verstärkter Widerstand.

Arabische Antwort an den britischen Oberkommissar.

Jerusalem, 23. Mai. Die arabische Presse wird im Laufe des Samstags einen Brief des arabischen obersten Komitees an den britischen Oberkommissar veröffentlichen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Genehmigung für die Einwanderung von 4500 jüdischen Arbeitern, die von den Arabern nur als Fortsetzung der bisherigen Einwanderungspolitik der Mandatsregierung angesehen werden könne, dazu angetan sei, den Widerstand der Araber zu verstärken.

Entlarvte Taktik der Kommunisten.

Eine polnische Warnung.

Warschau, 23. Mai. (Zunehmend.) Nachdem vor wenigen Tagen die „Gazeta Polska“ vor der kommunistischen Taktik der „Kollektivfront“ energisch gewarnt hatte, weist jetzt auch „Polsta Jutra“, das Blatt der militärischen Kreise, auf die an französischem Beispiel deutlich sichtbare Taktik der Kommunisten hin, sich mit den sozialistischen Parteien zu verbinden, durch oder unter der Regierung entsandte Delegationen durchzuführen, die die radikalen Forderungen zu diskreditieren. Auf diese

Weise erstreben die Kommunisten die alleinige Führung der Arbeiterbewegung. Das Blatt betont, daß diese Taktik der Kommunisten auch für Polen vorgegeben sei.

Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Arbeiterbewegung, die in hervorragendem Maße an den Unabhängigkeitskämpfen teilgenommen habe, in ihrer weiteren Entwicklung durch festen Zusammenhalt mit der Armee auf die tatsächlichen Mächte der Kommunisten die gebührende Antwort erteilen werde.

Die Aufrüstung — der anderen.

IV.
Luftwaffe.

Bei Beginn des Weltkrieges verfügten die gegnerischen Heere allgemein nur über unbewaffnete Flugzeuge, denen die Aufrüstung und Erfindung oblag. Da auch die Erfindung noch völlig in den Anfängen stand, konnten allgemein die Aufrüstungsflüge ihre Aufgabe ungehindert ausführen und viele wichtige Bedingungen erfüllen. Um diese Tätigkeit zu verhindern, entwickelte man allgemein die Bildung von Jagdfliegern, die infolge von Schnelligkeit und Wendigkeit dem Aufrüstungsflieger überlegen waren. So entstanden die ersten Jagdflüge von mit MG. bewaffneten Flugzeugen. Allmählich ging man zum Bombenabwurf über, der dann von ganzen Geschwadern durchgeführt wurde. So entwickelten sich ferner Schlachtfeldflüge, zur Unterstützung der kämpfenden Truppe auf der Erde, welche mit MG., Feuer- und Abwurf leichter Bomben in den Erdkampf eingriffen. Weiter kamen Infanterieflieger für die Gefechtsaufklärung aus dem Schlachtfeld sowie Artillerieflieger zum Einflechten der Artillerie hinzu.

Alle neuzeitlichen Heere haben eine hochentwickelte Luftwaffe, die in einem Krieg der Zukunft gewiss die Kriegsführung wesentlich beeinflussen werden. Man kann das schon in unseren Tagen aus den Kämpfen in Afrika sehen, wo der Angreifer mit seiner hochentwickelten Luftwaffe (einem hierin allerdings vollkommen unterlegenen Gegner gegenüber) geradezu ausschlaggebende Erfolge erzielt hat.

Auch die neuzeitlichen Luftflotten, die man diese Verbände mit Recht bezeichnen darf, verfügen über Jagd-, Bomben- und Aufklärungsflugzeuge. Diese arbeiten eng mit den Boot (auf der Erde wirkende Flugabwehrkanonen) zusammen.

Die Jagdverbände, in welche die Jagdflugzeuge zusammengefaßt zu werden pflegen, haben die Aufgabe, den Schutz der eigenen Truppen zu übernehmen, die feindliche Luftaufklärung zu erschweren, um zu verhindern, daß der eigene Luftaufklärung einen bestimmten Raum frei zu machen (sogen. örtliche Luftbeherrschung), sowie die eigenen Bombenfliegerverbände zu decken (Begleitung und Aufnahme bei Rückkehr).

Die Bombenflieger haben die Aufgabe, aus der Luft gegen die Wehrmacht und die wirtschaftlichen Kraftquellen des Gegners zu kämpfen. Man unterscheidet Tag- und Nachtbomber. Während die ersten am Tage ihr Ziel anfliegen, das sie naturgemäß leichter als bei Nacht finden, und daher auch besser anvisieren können, was die Treffgenauigkeit erhöht, müssen sie auf der anderen Seite mit erhöhter feindlicher Abwehrfähigkeit von der Erde und aus der Luft rechnen.

Umgekehrt ist das Anvisieren der mit Bomben zu beladenden Ziele durch die Nachtbomber wesentlich erschwert, jedoch können sie den Vorteil der in der Nacht erschweren feindlichen Abwehr dadurch ausnützen, daß sie nicht so hoch zu fliegen brauchen — man rechnet etwa 4000 Meter — und so ihr Ziel besser und ungehindert anfliegen und belegen können.

Die Aufklärungsflugzeuge sind mit Erfindung der Tage beim Feind beauftragt. Nach der Art der Aufklärung unterscheidet man: die operative Luftaufklärung, welche in großer Höhe (bis zu 8000 Meter) weit in das feindliche Gebiet hinein vorstoßen muß, die taktische Luftaufklärung, die in Höhen von 3000 bis 5000 Meter geflogen wird, und etwa 20 bis 30 Kilometer hinter die feindliche Front reicht. Diese überwachet Straßen (Marshallposten, Reservaten usw.) und führt ihre Aufgaben durch Luftbild und eigene Augenbeobachtung durch. Endlich gibt es noch die Gefechtsluftaufklärung, den Artilleriefliegerdienst. Ihre Aufgaben, die meist aus einer Höhe unter 2000 Meter durchgeführt werden müssen, bestehen im Zusammenarbeiten mit der Artillerie im Erkundungs- und Schießdienst.

Nach dieser allgemeinen Einführung sei jetzt zu den Luftstreitkräften einzelner ausländischer Heere in Europa übergegangen!

England verfügt im Mutterland einschließlich der Kolonien über 3000 Flugzeuge. Es hat 60 Heimatstaffeln, 18½ Staffeln bei der Flotte, und 24½ in Übersee. Die Luftwaffe befindet sich hier jedoch in hartem Ausbau! So steht

das im Mai 1935 für die Aufrüstung der Luftwaffe veröffentlichte Programm folgendes vor: Am 31. März 1937 sollen die britischen Heimatstaffeln (ohne Übersee und Flotte) 1600 Flugzeuge erster Linie umfassen. Da im Mai 1935 580 Flugzeuge erster Linie in der Heimat vorhanden waren, bedeutet diese Vermehrung eine Verdreifung des damaligen Standes!

Angekauft sollen 71 neue Staffeln aufgestellt werden. Das Personal der Luftwaffe wird beinahe verdoppelt, nämlich von 32.500 Mann auf 55.000! Bis zum Dezember 1935 sind neu aufgestellt worden:

1 Jagdstaffel zu 12 Flugzeugen, 3 Jagdbombenstaffeln zu 36 Flugzeugen, 3 Nachtbombenstaffeln zu 50 Flugzeugen und eine Landtorpedostaffel zu 12 Flugzeugen, alles erster Linie, also insgesamt 110 Staffeln mit 110 Flugzeugen. Die Gesamtstärke der britischen Luftstreitkräfte (Heimat, Flotte und Übersee) beträgt 1172 Flugzeuge erster Linie.

Auch auf dem Gebiet der Luftschulen ist man sehr rege, so sind 1935 zwei neue Fliegerhöfen eröffnet worden, denen bis März 1936 drei weitere folgen sollen! Außerdem werden, bzw. sind bereits eröffnet 13 Fliegerhöfen, die den Flugzeugfabriken angegliedert sind. Diese arbeiten alle mit voller Kraft! Außerdem sind drei neue Flugzeugplätze, 23 neue Fliegerhöfen im Ausbau befindlich.

Die französische Wehrmacht verfügt im Frieden über 210 Fliegerstaffeln mit 2300 Flugzeugen, wobei die Schul-, Verkehrs- und Reserveflüge nicht mitgerechnet sind. Im Krieg rechnet man mit rund 6000 frontverwendbaren Flugzeugen.

Im ganzen Jahre 1935 wurde planmäßig die Umbildung der französischen Luftwaffe fortgesetzt. Die im Mutterland bestehenden 4 Luftregionen wurden beibehalten, und zur Erhöhung der Kampfbereitschaft die vier Luftregionen verkleinert, die Meier dagegen um 3 Luftgeschwader vergrößert!

In der inneren Gestaltung der Luftverbände hat man einschneidende Veränderungen eintreten lassen. Bei den Bomben-, Jagd- und Aufklärungsgruppen wurde durch Abgaben aus den reichlich schwerlich gemorbenen großen Geschwadern neue Einheiten geschaffen, wodurch die Beweglichkeit wesentlich erhöht wurde! Außerdem hat man alle Verbände ganz planmäßig mit hochwertigem neuzeitlichem Material ausgestattet. Ebenso wurde die Schulung des Personals, die Bewaffnung und Ausrüstung vervollständigt.

Endlich ist deutlich das Streben erkennbar, außer Hebung der inneren Werte, die Luftwaffe auch zahlenmäßig vergrößern zu machen. Die gesamte Rüstungsindustrie ist durch Ausbau einer strikten Organisation zusammengefaßt und dem Luftministerium dienbar gemacht worden. Italien hat im Frieden 134 Fliegerstaffeln mit 1209 Flugzeugen, die Reserve beträgt 1330 Stück.

Die Luftstreitkräfte von Jugoslawien sind in 43 Land- und Seefliegerstaffeln mit 831 Flugzeugen gegliedert. Polens Luftmacht verfügt über 65 Fliegerstaffeln mit 900 Flugzeugen, sowie eine Reserve von 522 Stück. Rumänien hat 34 Fliegerstaffeln (ohne Fliegerverbände der Flotte) mit 799 Flugzeugen.

Ganz gewaltig ist die Aufrüstung Sowjetrußlands, dessen Luftstreitkräfte in 33 Fliegerverbänden, 144 Geschwadern und 92 selbständige Staffeln mit mehr als 4500 Flugzeugen und einer Reserve von 800 gegliedert sind. Ganz neuartig ist die besonders in Sowjetrußland gepflegte Taktik, Truppenlandung aus Flugzeugen durchzuführen. Bekanntlich liegt der Fallschirmabwurf gerade in Sowjetrußland auf besonderer Höhe. In zahllosen Wettbewerben werden die Sowjetflieger wieder und immer wieder darin geschult, aus den Flugzeugen abzuspringen. Hierbei werden Proben außergewöhnlichen Mutes und von vollkommener Todesverachtung gezeigt. So wurden bei den Manövern zum erstenmal ganze Truppeneinheiten durch Flugzeuge an taktisch wichtige Stellen befördert und durch Fallschirmabwurf gelandet. Die Stärke eines solchen Fallschirmabwurfs hat etwa ein Bataillon betragen. Wenn diese Befehle auch erst im Anfang begriffen sind, so helfen sie doch eine höchst beachtenswerte Änderung der Taktik dar, deren Tragweite man allein mit dem Himmels andeuten kann, welche Folgen derartige Massenfallschirmabwürfe im Rücken einer kämpfenden Truppe, noch dazu bei Nacht, haben können!

Die Tschechoslowakei verfügt über 61 Fliegerstaffeln mit rund 1300 Flugzeugen. Auch hier liegt man der Entwicklung der Luftwaffe große Beachtung bei. In Kaschau in der Slowakei wurde ein neues Landfliegerkommando eingerichtet. Ferner wurde eine größere Anzahl neuer Fliegerstaffeln aufgestellt, welche in der Hauptsache ihre Standorte in der Slowakei haben. Der Minister hat besonders auf die Wichtigkeit des weiteren Ausbaus der Flugwaffen, vor allem auf Modernisierung des Materials und der Luftabwehr hingewiesen.



Autobahn Köln—Düsseldorf.

Im Himmelfahrtstag wurde die erste 24 Kilometer lange Teilstrecke der Reichsautobahn Köln—Industriegebiet durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. — Dr. Goebbels nimmt die Vorfahrt der Wagen ab.

Hundert Jahre Technische Hochschule Darmstadt.

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts kannte man keine eigentlich technischen Schulen. Das Handwerk, worunter damals alles „Technische“ einzubeziehen war, bildete seinen Nachwuchs fast ausschließlich durch die Lehre und Praxis aus. Dennoch gab es bei manchen Herren, besonders in Frankfurt, technische Abteilungen für den Schlosser-, Brücken- und Straßenbau. Die ältesten technischen Schulen sind die 1699 ins Leben gerufene Akademie der Künste und Technik in Berlin, die 1717 gegründete Ingenieurschule in Prag, das Collegium Carolinum in Braunschweig 1745 und die in erster Linie militärische Ecole de Ponts et Chaussées in Paris 1747, sowie schließlich die Schlemmer Bergakademie 1770. Schlemmer ist eine alte deutsche Bergstadt im sächsischen Erzgebirge, die leider heute fast ganz flomatiert ist. 1795 kam nach die Ecole polytechnique in Paris dazu. Der bairische Ingenieur und Lehrer Zula war sich darüber klar, daß für Ingenieure ein anderer Unterricht in Mathematik und in Naturwissenschaften nötig sei, als er an den Universitäten gegeben wird und er vermittelte das bei der 1807 erfolgten Gründung der Ingenieurschule Karlsruhe.

In Darmstadt war 1812 eine Bauhauhe gegründet worden, welche in Mathematik, geometrischen und technischen Lehren sowie in Baukonstruktionen unterrichtete. 1821 wurde sie mit einer neuzeitlichen Realschule, einer Fortbildungsschule für Handwerker vereinigt. Wenige Jahre darauf, 1828, entstanden unter einem gemeinsamen Direktor eine „Allgemeine Bürgerschule“ und eine „Technische Schule“, welche 1836 zu einer höheren Gewerbeschule ausgebaut wurde, die einerseits für technische Fachschulen vorbildete, andererseits zur Ausbildung und Führung höherer Gewerbe befähigen sollte. Sie gliederte sich in eine mathematisch-naturwissenschaftliche Vorstufe mit daran anschließenden Fachklassen. Was ihr das die heutige Technische Hochschule Darmstadt entwidet. Mit des 19. Jahrhunderts bestand sie aus zwei allgemeinen Klassen und fünf Fachklassen (eine chemisch-technische, Bau-Ingenieur- und landwirtschaftliche Klasse). Sie war damit eine „Polytechnische Schule“, wie damals die höheren technischen Lehranstalten hießen. Der Umstand, daß bis 1871 die Prüfungen für den höheren Staatsdienst an der Universität in Gießen abgelegt werden mußte, weshalb sich auch bis 1874 ein Verzicht auf die Ingenieurwissenschaft erhielt, gab ihr allerdings eine gewisse Einschränkung. 1889 erhielt sie den Namen einer „Polytechnischen Schule“ (Polytechnikum) und am 10. Oktober 1877 die Bezeichnung „Technische Hochschule“. Von großer Bedeutung war, daß in Darmstadt im November 1882 der erste

Lehrstuhl für „Elektrotechnik“ geschaffen und der Münchener Privatdozent Dr. Erasmus Rittler dazu berufen wurde. Mit der damit verbundenen Gründung eines elektrotechnischen Instituts war diesem neuen Zweig der Technik seine erste wissenschaftliche und praktische Stützstelle geschaffen, die den Ruf der Darmstädter Hochschule bald über die ganze Erde verbreitete. Aus allen Ecken kamen die Hörer.

Das erste Heim der „Höheren Gewerbeschule“ war der „Frantenheimer Hof“ in der Nähe der Stadtstraße. Die stark zunehmende Hörerzahl machte einen Neubau am Kapellplatz nötig, der aus Mitteln der Stadt Darmstadt gebaut und 1844 bezogen wurde. Nach etwa 30 Jahren war auch dieser zu klein geworden und aus Staatsmitteln wurden mit der Darmstadt der ersten Gebäude erweitert, in denen sich heute noch die Darmstädter Hochschule befindet. 1893 fand in feierlicher Weise der Umzug vom Kapellplatz nach den Gebäuden am Herrengarten hinter dem heutigen Landestheater statt. Der Besuch nahm schnell weiter zu und krieg von etwa 1000 Studierenden 1896 auf 1600 drei Jahre später. Dazu trug wesentlich die Abteilung „Elektrotechnik“ bei, die 1882/83 nur vier Hörer zählte. zehn Jahre später 150 und wieder 10 Jahre darauf 640. Unter diesen Studierenden war eine sehr große Zahl Ausländer, teilweise bis 34 %. In den folgenden Jahren bis 1908 kamen umfangreiche Ergänzungsbauten für Hör- und Lehrzwecke sowie neue Laboratorien und eine Materialprüfanstalt hinzu. Nach dem Kriege gelang es, den ganzen Gebäudekomplex der angrenzenden Kaserne des heftigen Leib-Infanterie-Regiments für Zwecke der Hochschule sicherzustellen bzw. zum großen Teil zu übernehmen, welcher nicht nur weiteren Forschungsmöglichkeiten, sondern auch der künftigen Wirtschaft der Stadt den notwendigen Raum gibt. Dazu kamen noch Gebäude im nördlich angrenzenden Prinz-Georgs-Garten an der Schlossgartenstraße.

Seit 1900 hat Darmstadt wie die anderen technischen Hochschulen das Recht zur Promotion als Diplom-Ingenieur und zum Dr.-Ing., sowie neuerdings auch zum Dr. rer. nat. Seit 1902 besteht der Lehrstuhl und das Institut für Papierfabrikation, zu dem 1908 noch das Institut für Zellulosechemie hinzutrat. Diese haben führende Stellung inne. Der 1913 errichtete Lehrstuhl für Luftfahrt war der erste in Deutschland.

Die Darmstädter Hochschule gliederte sich in fünf Fach- und eine allgemeine Abteilung. Architektur und Bauingenieurwesen haben vier bzw. fünf Lehrkräfte und letzteres noch ein Ingenieurlaboratorium, eine Wasserbau-Versuchsanstalt (neue Anlage seit 1934 in der Erzieherhalle auf dem früheren Erzieherplatz), ein Straßenbau-Institut und ein Lehrinstitut für Eisenbahneinrichtungen. Die Abteilung Maschinenbau weist neun Lehrkräfte auf und ein Laboratorium, nämlich Wärmekraft-Maschinen, Maschinen-Elemente

einschließlich technischer Betriebslehre, Werkstoffkunde, mechanische Technologie, einschließlich Werkzeugmaschinen und Schneidtechnik, Wärmekraft-Maschinen mit Dampfkraft, Kraft-Hebe-Maschinen einschließlich Förderanlagen, Eisenbahnmotoren und Lokomotiven, Wärmekraft, Papierfabrikation und Flugwesen. Von den Laboratorien sind hier noch zu nennen dasjenige für Aerodynamik mit Windkanal, das für Phototechnik und das für angewandte Mechanik und Schwingungslehre. Die Elektrotechnik umfaßt vier Professuren mit den Laboratorien für Elektrotechnik, Elektro-Maschinen, Hochspannungs- und Fernmeldelektrotechnik. Die Gruppe Chemie ist mit vier Professuren und der gleichen Anzahl von Assistenten besetzt, wie das für organische und physikalische organische, chemisch-technische und Elektrochemie sowie das für Bergbauchemie. Das letztere ist das einzige seiner Art in Deutschland. Ergänzend zu diesen tritt noch die Materialprüfanstalt. Die Laboratorien und Institute sind heute wichtiger denn je, zumal sich die konstruktive Technik in einer Umwälzung befindet. Es kommt hinzu eine neue Festigkeits- und Konstruktionslehre auf den Erkenntnissen über das Verhalten der Werkstoffe bei dynamischer Beanspruchung. Diese muß imstande sein die Anforderungen des Leichtbaus, hoher Geschwindigkeit, Drucke und Temperaturen zu berücksichtigen. Auch bei diesen Untersuchungen steht Darmstadt mit an erster Stelle. Bei der allgemeinen Abteilung (Mathematik und Naturwissenschaften, sowie Kultur und Staatswissenschaften) ist der Lehrstuhl für Praktische Mathematik neu und beachtenswert. Er benützt fortentwickelte Verfahren, die der geistigen Haltung des Ingenieurs angemessen sind und pflegt zahlreiche Verbindungen zur Mechanik und Physik. So wird die feinere Welt der Mathematik unmittelbar mit dem Leben verknüpft. Auch sonst wird in mathematischen, physikalischen und sonstigen naturwissenschaftlichen Unterricht besonders Wert auf enge Verbindung mit den in Frage kommenden technischen Gebieten gelegt.

Diese Entwicklung der Darmstädter Hochschule mögen noch folgende Zahlen näher erläutern. Im Vorlesungen und Übungen wurden 1879 gehalten in Mathematik, Naturwissenschaften, einschließlich Chemie 41 und heute zusammen 211, im Baubau 19 zu 48, Ingenieurwesen 20 zu 75, Maschinenbau 13 zu 96, Elektrotechnik 0 zu 30 und den allgemeinen bildenden Fächern 21 zu 72. Im Jahre 1890 gab es 21 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren nebst 18 Dozenten und 8 Assistenten. Heute 45 Jahre später lehren 52 ordentliche und 17 außerordentliche Professoren nebst 52 Dozenten und 121 Assistenten. Die Zahl der Studierenden betrug 1900 etwa 1500, krieg nach dem Kriege auf über 3000 und beträgt heute 1600. In der Reihe der deutschen Technischen Hochschulen steht Darmstadt, der Besucherzahl nach, an dritter Stelle. Dipl.-Ing. Mangold.

Handel mit unedlen Metallen. Der Polizeipräsident schreibt: Vielfach wird in Handelstreifen die Auffassung vertreten, daß der Handel mit unedlen Metallen nicht mehr von einer besonderen Erlaubnis abhängig sei. Diese Auffassung ist aber irrig, da durch das Gesetz vom 28. 6. 1929 die Einfuhr von unedlen Metallen in das Reich unter der Bedingung steht, daß sie zur Herstellung von Gegenständen der Kunst, der Wissenschaft oder der Technik bestimmt sind. Unedle Metalle fallen daher unter die Aufsicht der Zollverwaltung. In Berlin ist es bereits gelungen, die Einfuhr von unedlen Metallen in das Reich zu verhindern. Auf der Grundlage der Erlaubnisfindung sind an das Polizeipräsidium zu richten.

Unfallverhütung im Baugewerbe. Im Rahmen einer ständigen Propaganda zur Unfallverhütung veranstaltete die Reichsbetriebsgemeinschaft „Ba“ einen Filmvortrag im Saale der D.M. Kreisverwaltung. Nach einer einleitenden Darstellung, daß es Zweck und Pflicht des Vortrags sei, mitzuteilen, was das Leben des einzelnen zum Wohle der Gesamtheit zu schätzen. Jeder sollte von sich aus sein Möglichstes dazu beitragen, Unfälle zu vermeiden, denn zwei Drittel aller Unfälle geschehen aus Gedankenlosigkeit und Versehen. Die meisten Unfälle werden durch die Maschine hervorgerufen. Ein besonderes Gefahrenmoment stellt nun aber die Gewöhnung an die Gefahr und daraus entspringende Sorglosigkeit dar. Einem besonders breiten Raum nimmt die Unfallverhütung im Baugewerbe ein, zumal infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges gerade dieses Erwerbszweiges viele ungelernete Arbeiter zu diesem Berufe kamen. Geplant ist hier die Einschulung eines Unfallverhütungsobermannes bei den einzelnen Betrieben. Der anschließende gezielte Film wies eindringlich auf die Fülle der Unfallgefahren im Baugewerbe hin. Soweit Unfälle nicht durch Werkzeuge selbst entstehen, so sind überall Schutzgitter bzw. Schutzgitter anzubringen. Offene Stellen sind abzudecken, Unterhöhlungen sind zu vermeiden. Von besonderem Interesse zeugt der Aufenthalt unter schwebenden Lasten. All dies nur wenige Beispiele aus der Praxis für die Praxis.

Jugendwallfahrt in Wiesbaden. Am Samstag und Sonntag findet in der neuen Jugendherberge zu Wiesbaden eine Schulungstagung der Gaujugendverwaltung der Deutschen Arbeitsfront statt. An der Tagung nehmen die Kreisjugendwarte, die Kreisjugendreferentinnen und einige weitere Mitarbeiter teil. Führende Männer der Bewegung werden dabei zu den Versammelten sprechen. Im Rahmen der Schulungstagung findet auch ein Kameradschaftsabend statt.

Vögel und Ameisen — die Waldpolizei. Zur Pflege des Waldes gehören verschiedene „Kleinigkeiten“. Wir werden z. B. nicht alle hohlen Bäume aus dem Walde entfernen, sondern eine gewisse Anzahl davon erhalten, da sie die besten Brutstätten für Eichel, Kleiber und andere Höhlenbrüter sind. Wir wissen heute den Wert der Vögel, die den Wald gegen verderbliche Insekten und andere Schädlinge schützen, zu schätzen. Es sind dies vor allem alle Meisenarten, ferner Kuckuck, Eichelhäher, Eulen, Raub und andere. Wir sichern daher die natürlichen Lebensbedingungen dieser Vogelwelt durch die Erhaltung oder Schaffung eines gemischten Waldes, durch Risikolagenheiten. Wohl noch erkennlicher als die Leistungen der fleißigen Vogelwelt im Reinigen von waldfremden Insekten ist die Arbeit der rastlosen roten Waldameise. Der Schutzbefehl für den Wald wurde überall dort sichtbar, wo bei

Volksgegnisse, dein Opfer...!

Immer wieder tritt man an dich heran und verlangt dein Opfer! Dein Opfer, das mehr sein soll, als eine Abgabe vom Entbehrlichen. Es gibt nur Menschen, die opfern gern, im Gegensatz zu denen, die nur widerstrebend geben, um nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, sich bei einem Gemeinschafts-wert ausgeschlossen zu haben.

Wohl benötigen heute unzählige Aufgaben die Mithilfe des Volkes, wohl sind viele Aufgaben überhaupt nur mit der Hilfe aller zu lösen. Aber ausgleichend wird immer sein, inwieweit sich ein Volksgegnisse dem Zwecke verbunden fühlt, dem er seine Opfergabe zuwendet.

Die Hingabe konnte bis jetzt immer wieder mit Stolz darauf hinweisen, daß ihr Opfergaben mit größter Freudigkeit gegeben werden, eben weil sich unzählige Volksgegnisse darüber klar sind, daß mit ihren Opfergaben unendlich wichtige Aufgaben durchgeführt werden.

So soll die, Volksgegnisse, jedes Hingabegleiches am heutigen Tage gleichzeitig das Versprechen übermitteln, daß jedes Opfer letzten Endes nur dir selber wieder zukommt. Denn:

**Hingebende Jugend — liegende Jugend!
Starke Jugend — gesicherte Zukunft!**

Insektenkatastrophen völliger Kahlfröhen der Baumkronen eingetreten ist, mit Ausnahme der Stellen, wo sich Ameisen vorkommen. Deshalb ist es bedauerlich, wenn aus Unkenntnis über die Nützlichkeit der Ameisen oder aus Mitleid die Ameisenhaufen beschädigt oder zerstört werden.

Verkehrsunfälle. Am Freitag, gegen 15.30 Uhr, wurde auf der Mainzer Straße in Höhe der Eisenbahnüberführung ein Radfahrer von einem unbekannten Personentransportwagen angefahren, kam zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Überführung in das St. Josephs-Hospital erforderlich machte. — Gegen 18.20 Uhr kam ein Radfahrer an der Ecke Pöhl- und Hertenstraße zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Er wurde in das Krankenhaus in Wiesbaden-Biebrich verbracht.

Sturz von einem Lastwagen. Samstagmorgen kurz vor 19 Uhr stürzte ein Radfahrer aus Rimbach Ecke Kaiser-Friedrich-Ring und Moritzstraße von einem Lastwagen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen und wurde bewußtlos vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Hohes Alter. Frau F. Zimmermann, Bwe., Bismarckring 15, 4., wird am 24. Mai 88 Jahre alt.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Schloßparkare sind bis auf weiteres bis 8½ Uhr abends geöffnet.

Dogheim.

Die Mandolinen- und Pianovereinigung „Tonika 1925“, unter Leitung ihres Dirigenten Kammermusiker Eduard Zurborn, konnte bei ihrem Besuch in Elz bei Rimbach anlässlich des 10jährigen Stiftungsfestes des dortigen Vereins am 9. und 10. Mai sowohl bei dem Kommerz als bei dem

Festkonzert an dem sich noch weitere Mandolinenvereine beteiligten, sehr schöne Erfolge und Anerkennungen erringen. Die Darbietungen der „Tonika“ lösten bei den zahlreichen Konzertbesuchern begeisterte Beifallskürme aus. Das etwa 20 Musiker starke Orchester spielte u. a. die ungarischen Tänze von Brahms und dann „Hörst du die Nachtigall“ und zum Schluß „Als der Großvater die Großmutter nahm“.

Schleussner Foto
mit Garantieschein

Sonnenberg.

Aus der Arbeit des Kleintierzuchtvereins. In der letzten Generalversammlung des Kleintierzuchtvereins Wiesbaden-Sonnenberg berichtete der Führer Wilhelm Ehrlich über die Landesfachgruppenversammlung in Frankfurt a. M. Dem Koffler wurde Entlassung erteilt. Der Vereinsführer E. Herberle leitete die Arbeit. Leiter Schriftführer Otto Schmidt, zweiter Schriftführer Paul Kaus, Titularmeister August Birth, Zuchtermeister August Schnell, Fellschwarz Adam Kaus, Jugendgruppenleiter (Gesellig) W. Wintermeyer, (Kaninehen) R. Ferdinand, Ringvater August Keil, Inventarverwalter W. Wintermeyer.

Rambach.

Züchtererfolg. Der Züchter Tol. Balles, Wiesbaden-Sonnenberg, Mitglied des Kleintierzuchtvereins Wiesbaden-Sonnenberg, erhielt für gute Leistungen auf züchterischem Gebiet von dem Landesfachgruppenleiter Adersmann, Spremsingen, einen silbernen Becker.

Kreislaninchen Schau. Die diesjährige Kreislaninchen Schau wurde Wiesbaden-Rambach zugeteilt. Die Vorbereitungen für diese Schau, die Augergewöhnliches bieten wird, sind schon in vollem Gang.

Igstadt.

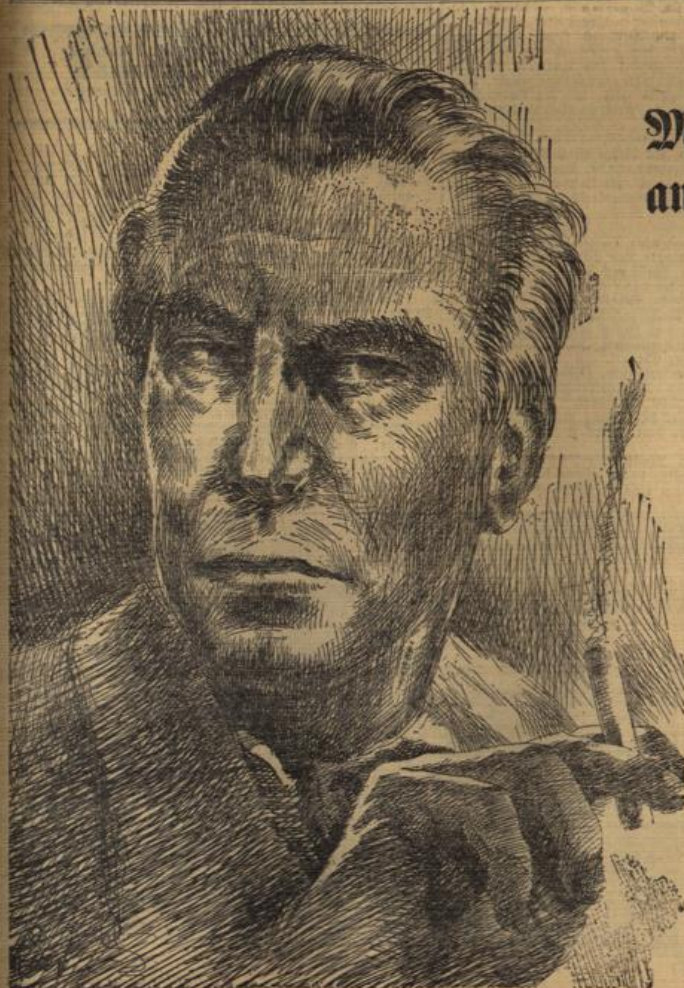
Hohes Alter. Am Montag, 25. Mai, feiert Herr Frh. Karl Götze (Stiedlung) bei besser Gesundheit seinen 75. Geburtstag.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Amerikanische Studenten besuchten den Niederwald.

— **Rüdesheim, 22. Mai.** Die amerikanischen Studenten, die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung Carl Schurz-Berlin eine große Deutschlandreise unternahmen und am Himmelfahrtstag die Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt besichtigten, trafen am Abend in Rüdesheim ein. Sie besuchten das Nationaldenkmal und übernachteten in der Jugendherberge. Freitagmorgen unternahmen sie eine Rhein-



Man erkennt sie an ihren energischen Gesichtern

Es sind richtige Männer, die Gold Dollar Raucher! Weil sie selbst so männlich, so energisch sind, greifen sie ganz selbstverständlich auch zu einer typisch männlichen Zigarette. Sie wollen einen Rauchgenuss, von dem sie etwas haben: Ein würziges Aroma, einen prickelnden Rauchgeschmack, eine herzhaft aufmunternde. Und das alles finden sie in ihrer einzigartigen

**Gold
Dollar**



richtig — für richtige Männer —

burgenjahrt zur Marzburg, von wo die Weiterfahrt nach Bonn und Bielefeld erfolgte.

— **Schlangebad, 22. Mai.** Schlangebad ist nie schöner als im Mai, wenn ein Kranz jungrüner Buchen das Tal umsäumt, und die dunklen, ernten Tannen im Hintergrunde die weißen und roten Kirschenblüten der Kaskaden heller aufleuchten lassen; dazu die Blütenpracht der Anemonen, und alles übertrahlt von Sonne und Licht. Man sollte meinen, hier müßte jeder gesund werden. Die Kur hat denn auch verhältnismäßig gut eingeleitet, prozentual ist die Besucherzahl sogar größer als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Für Pfingsten liegen zahlreiche Anmeldungen vor.

— **Weidenhohl, 22. Mai.** Die Turnhalle von Weidenhohl hat außer der inneren Erneuerung auch äußerlich ein neues Kleid erhalten. Zuschüsse ermöglichen es der Turngemeinde, den langgehegten Wunsch einer Erneuerung ihrer Turnhalle Wirklichkeit werden zu lassen.

Ein Zirkus in Taifun, Erdbeben und Revolution

Filmvortrag des Zirkus Karl Hagenbed.

Welche Fülle von Organisation, bis ins kleinste geregelte Arbeitssteuern, die jeweilige Erstellung eines Zirkusaufbaues erfordert, die Schnelligkeit, Präzision jedes einzelnen Arbeitsganges: dieses zu sehen ist immer eine der faszinierendsten Reize des Zirkus.

Ins Großartige aber steigern sich die technischen Schwierigkeiten wenn ein Zirkusunternehmen in außereuropäische Länder zur Tournee geht. Sicher, die Hindernisse und Erlebnisse vervielfältigen sich, aber auch die Schwierigkeiten. Einen besonders schmerzhaften Eindruck vermittelt in dieser Hinsicht der demnächst hier gastierende Zirkus Carl Hagenbed. Vor geladenen Gästen zeigte er im Film Aufnahmen einer Zirkusreise in Japan, China, Indien, Ägypten und Spanien. Eine Fülle interessanter Alltagsaufnahmen oder ungewöhnlicher Ereignisse wurde gezeigt. Ein Stierkampf in der Arena in Spanien, eine Hirtenaufnahme, wie wilde Elefanten mit Jagdelefanten in dreiwöchiger Jagd gefangen werden. Oder der reichste Mann Chinas, Kaiser Wong, läßt den ganzen Zirkus ein und bereitet ihm in seiner phantastischen Festschmückung ein Fest, wie man es anschaulicher und wahrer gar nicht erleben und im Film sehen kann. Die Tiger und Elefanten tragen in Ägypten an den Pyramiden von Gizeh herum. Der Dampfer „Saarland“ wird bei den Fahrten zu einer einzigen Reparaturwerkstatt umgewandelt.

Daneben entstehen aber jene Eindrücke von Schwierigkeiten, wie sie nur allertapferster Wagemut überwinden kann. Ein paar Beispiele:

Die ersten Bilder zeigen den Dampfer „Saarland“ beim Eintreffen in Yokohama. Von Yokohama wurden die gesamten schweren Zirkuswagen und sämtliche Tiere mit Seilen nach einem kleinen Hafen in Tokio, namens Shibaura, verladen, wo das Aufstellungs-gelände, auf dem der Zirkus errichtet werden sollte, lag.

Ein vorantastlicher Soldat beförderte die Wagen an Land. Mit den menschlichen Hilfskräften dauerte es etwa 1½ Stunden, ehe ein Wagen an das Ufer gefahren war. Nach etwa einhundert Überredungsstunden gelang es, die Japaner zu bewegen, aus einer Schute einen Zirkus-Raupenschieber an Land zu setzen. Sobald dieser mit Öl und Benzin versehen war, erfolgte er die 30 Mann, die sonst an der Winde standen, und die Wagen wurden jeweils in 2 bis 3 Minuten an Land gefahren.

Die Verladung des Zirkus mit der Eisenbahn von Tokio nach Kago ya war ein Ereignis für sich. Der größte Teil der Zirkuswagen mußte von den Rädern heruntergenommen werden; teilweise fanden die Zirkuswagen ohne Unterbau flach auf den Eisenbahnhöfen. Es ging aber alles wie am Schnürl. Diese Verladung des Zirkus durch die japanischen Eisenbahnen und durch die japanische Eisenbahn kam etwa einer Mobilisierung gleich. Man sieht im Film, daß die Räder von den Wagen abgenommen sind und teils neben den Wagen liegen. Ein Holzrahmen wird errichtet, den jeder beladene Wagen passieren muß, um die vorgezeichnete Ladehöhe nicht zu überschreiten.

Ein selten interessanter Film zeigt die Zirkusaufnahme des Taifuns in Hakata. Im Ruß ist das Zelt in Felsen. Es wurde völlig vernichtet. Trotzdem wurden sofort die Reparaturarbeiten aufgenommen und ohne Zeit dann noch acht Tage weitergeführt. Auch ohne Zeitdruck hatte der Zirkus riesigen Zirkus.

Das Ausladen des Zirkus in Shanghai stellte wiederum an alle Leute die schwersten Anforderungen. Als der Platz in Shanghai wegen seiner künftigen Lage gepachtet wurde, war er fast wie eine Fenne. Jedoch mit dem Wettergott ist kein Bund zu schließen und ungeheure Regenmengen, die außer der Zeit kamen, wie viele andere Natur-

„In einem Staate ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin.“ (Adolf Hitler.)

Der Reichsmütterdienst hat es sich zur Aufgabe gemacht, in seinen Reihen Mütter zu erziehen, die fähig sind, die Verantwortung, die das Wort des Führers ihnen auferlegt, zu tragen.

Geliebte Mütter sind die Bürgen für eine gesunde Zukunft. Darum spendet freudig bei der Sammlung des Reichsmütterdienstes. Die Zukunft wird es auch einmal danken.

Lahn und Westerwald.

× **Bad Ems, 22. Mai.** Im hiesigen Raitheater kam bei gut besuchtem Hause das Volksstück „Holzappel“ von Lehrer H. A. Weber-Holzappel zur Aufführung. Das Stück fand großen Erfolg. — Im Unterrichtsbereich wurden in Freudenbach, Kallau, Hahnstätten, Kallau und Bad Ems ländliche Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend eingerichtet. Diese Schulen werden von 300 Mädchen besucht.

ereignisse, die der Zirkus in Japan und China erlebte, weichen den Boden bemerken auf, daß in kurzer Zeit durch die schweren Wagen aus dem schönen Platz ein einziger Morast wurde. Man sieht, wie die Chauffeure und Mitarbeiter trotzdem, in dem finsternen Licht perfekten, mutig weiterarbeiten; die Größensorgfältigkeit konnte auch zur rechten Zeit stattfinden. Es waren allerdings 100 große Lastwagen voll Äpfel, die man von der Stadt erhielt, notwendig, um den Platz einigermaßen begehbar zu machen.

Die Fahrt des Zirkus ging von Kallau mit Extrazug nach Indien. Der große Hitz wegen waren alle Wagen mit doppeltem Strohdach versehen. Ein Brand bricht im fahrenden Zuge aus. Der Zirkus erlebte im Dezember das schwere Erdbeben in Kallau, ohne daß man irgendwelche Anzeichen vorher an den Tieren wahrge-nommen hätte.

In Spanien kam der Zirkus in die Revolution hinein und hat große und schwere Verluste erlitten. Leider verstarb in der Straße von Toledo ein weiblicher Elefant, den Lorenz Hagenbed von einem Radial gefangen bekommen hatte. Das Tier hatte in Indien eine Frühgeburt und ist trotz bester Pflege scheinbar an innerlichen Verletzungen eingegangen. Man mußte den Elefanten, der auf der Straße umfiel, auf Pfanken ziehen und ihn der künftigen Kadaverankunft zuführen. Denn aus Versehen verfiel man nicht die gefallenen Tiere an die Tiere des Zirkus. Streichende Hände erleichterten dem Tiere den Todeskampf.

Eine auskunftreiche, lehrreiche Schau, weil sie die Arbeit und Mühe all jener verbotenen Arbeiter und Helfer schildert, die vor und hinter dem Zirkus still und bewundernswert ihre Pflicht tun. S. R.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 16.30: Wir Mädels singen. 17.00: Musik von Schumann. 17.30: Deutsche Dichtung jenseits der Grenzen. 18.00: Musik von Liszt. 19.00: Die Ankerdate. 19.15: Klaviermusik. 20.10: Holanderbüßchen und Walenmacht. Ein Frühlingskonzert. 21.00: Das Herz in der Betanienstrasse. Ein Spiel um ein freies Luft-Kabarett. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Breslau: 15.30: Hötenuß. 19.00: Altbreslauer Bilderbogen. 19.45: Heibel, ein Rufer zu echtem deutschem Wesen. 20.10: Sinter Langabend. 22.30: Tanzmusik. Hamburg: 16.40: Zwei plattdeutsche Hörfolgen. 17.25: An den Quellen der Germanenforschung. 19.00: „Der Primadonnenkrieg“. Hörspiel. 21.15: Jüdischen Tag und Traum.

Köln: 19.00: Alte und neue Lüge. 21.00: Chöre mit Orchester. 22.30: Unterhaltungskonzert und Tanzmusik.

Kaisersberg: 16.30: Musik von Debussy. 19.10: Allerlei heitere Lieder und Musik von froher Fahrt. 22.30: Die Religion der Germanen. 22.40: Schallplatten.

Leipzig: 17.10: „Maitäfer Sieg“. Hörspiel. 18.20: Chor- und Sololieder aus dem Leben der Soldaten. 19.20: Bunte Blätter. 20.10: Orchesterkonzert. 22.30: „Unter dem Krummbaum“. Eine Hallenser Chronik.

München: 16.50: Konzertkunde. 17.30: „Die Stimme der jungen Front“. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: 45 Minuten Opernmusik. 20.00: Tanzmusik.

Saarbrücken: 19.00: Mit Song und Klang durch die Nationalliedersänger. 22.30: „Aus dem Leben gestiffen“. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 15.45: Musik von Beethoven. 18.00: Schöne deutsche Männerchöre. 18.30: „Eine blonde Dame, welche...“ Funkspiel um eine Zeitungsanfrage.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Reichs-Theater	Karhaus
Sonntag, 24. Mai	18 bis nach 22.30 Zum Schönen an Richard Wagner. „Die Weiblicher von Nürnberg“. Stammr. E. 21. 22.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Montag, 25. Mai	18.30 bis nach 22.30 „Die weiße Dame“. Stammr. E. 21. 22.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Dienstag, 26. Mai	20 bis gegen 22.30 „Die weiße Dame“. Stammr. E. 21. 22.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Mittwoch, 27. Mai	19.30 bis etwa 22.30 „Cello“ (Oper). Stammr. C. 22. 23.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Donnerstag, 28. Mai	20 bis nach 22.30 „Die weiße Dame“. Stammr. E. 21. 22.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Freitag, 29. Mai	18.30 bis gegen 22.30 „Das — ruf“. Stammr. E. 21. 22.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Sonntag, 30. Mai	18.30 bis etwa 22.30 „Cello“ (Oper). Stammr. C. 22. 23.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.
Montag, 31. Juni	18.30 bis gegen 22.30 „Cello“ (Oper). Stammr. C. 22. 23.	18.15 bis gegen 22.15 „Das — ruf“.	11.30 Uhr: Groß-Konzert am Rodbrunnen. 16.15 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Konzert. 22 Uhr: Konzert.

Auswärtige Bühnen.

Meinzer Stadttheater. Sonntag, 24. Mai, 20 Uhr: „Wenn der Hahn kräht.“ Montag, 25. Mai, 19.30 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“ Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“ Mittwoch, 27. Mai, 19 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“ Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr: „Der Kampf mit dem Tagedu.“ Freitag, 29. Mai, 20 Uhr: „Drei alte Schachteln.“ Samstag, 30. Mai: „Drei alte Schachteln.“ Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr: „Drei alte Schachteln.“ Montag, 1. Juni, 19.30 Uhr: „Drei alte Schachteln.“

RuckZuck kostet nur wenige Pfennige und schont Ihre Krawatten. Schnellbinder Ruck-Zuck NUR in Läden-geschäften erhältlich.

Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 24. Mai, 15 Uhr: „Der Jarewitsch.“ 20 Uhr: „Die Fledermaus.“ Montag, 25. Mai, 20 Uhr: „Martha.“ Dienstag, 26. Mai, 19.30 Uhr: „Ariadne auf Naxos.“ „Doktor Johannes Faub.“ Oper von Hermann Reutter. Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr (24.30): „Der Bettelstudent.“ Donnerstag, 28. Mai, 19.30 Uhr: „Tannhäuser.“ Freitag, 29. Mai, 19.30 Uhr (24.30): „Fingars Hochzeit.“ Samstag, 30. Mai, 19.30 Uhr: „Doktor Johannes Faub.“ Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr: „Martha.“ Montag, 1. Juni, 20 Uhr: „Der Bettelstudent.“

Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 24. Mai, 20 Uhr: „Wie es euch gefällt.“ Montag, 25. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Freitag, 29. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Samstag, 30. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Montag, 1. Juni, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“

Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 24. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Montag, 25. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Freitag, 29. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Samstag, 30. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Sonntag, 31. Mai, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“ Montag, 1. Juni, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alt.“



Zirkusartikelfische an den Pyramiden von Gizeh. (M. Hagenbed.)



Nach dem Taifun von Hakata.

(M. Hagenbed.)

Der Turm des deutschen Bergmanns.

Wissenburg, 22. Mai. Nachdem dieser Tage, wie gemeldet, der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Bergbau der DAF, Paderborn, im Dillkreis weite, um das werdende Hochmal des deutschen Bergmanns auf der 600 Meter hohen Eigenburg bei Wissenbach zu besichtigen, weilten am Himmelfahrtstag Reichsinspizient



Der Turm des deutschen Bergmanns bei Wissenbach im Dillkreis, der vor seiner Vollendung steht und am 21. Juni feierlich eingeweiht wird.
DAB-Heimatbilderdienst (DAB-Archiv.)

Wanderbach-Röln, von dem die Idee dieses Baues ausgeht, sowie der Reichsamtseiler der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Weis-Berlin, und Gauwart o. Refowski-Frankfurt auf der Eigenburg. Sie wollten sich von dem Stand der Bauarbeiten für diese Weihe- und Erholungshütte der bergmännischen Bevölkerung Deutschlands unterrichten. Die Einweihung des Turmes soll am 21. Juni erfolgen. Von ihm aus hat man einen prächtigen Ausblick in deutsches Land. Der in der Größe 20 mal 20 Meter ausgeführte Unterbau enthält neben einer Ehrenhalle und einem Gaststättenraum auch ein Museum besonderer Art. Der am Turmbau eingebaute Platz umfaßt 10 000 Quadratmeter und wird Raum auch für größere Rundgebungen bieten.

Gerichtssaal.

Zwei Menschenleben auf dem Gewissen.

Hanau, 22. Mai. Vor dem Schwurgericht Hanau hatte sich am Freitag die 52 Jahre alte Witwe Konstantin Henkel aus Wolsbach im Kreise Hünfeld unter der Anklage zu verantworten, am 12. Dezember 1935 mit Überlegung das uneheliche Kind ihrer damals 21 Jahre alten Tochter Anna getötet und durch Fälschung den Tod ihrer Tochter Anna, der Mutter des getöteten Kindes, verschuldet zu haben. Die Angeklagte hatte das neugeborene Kind ihrer Tochter in ein Bett gelegt und mit der Decke so zugebald, daß der Tod eintrat. Nach zwei Tagen ließ die Angeklagte den Bräutigam ihrer Tochter kommen, übergab ihm in einem Karton die Kindesleiche, verschwieg ihm aber, daß das Kind gelebt hatte. In der Nacht hat der junge Mann den Karton



Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude.“

Vorstellung im Residenz-Theater.

Der Schwanz „Hau — ruf“ wird am Montag, 23. d. M., 20.15 Uhr, für „Kraft durch Freude“ gespielt. Karten zu 50 Pf. und 70 Pf. bei allen Ortsvereinen der NSG, bei den Betriebs-, Block- und Zellenwarten, sowie Puffenstraße 41 (Laden).

mit der Kindesleiche in der Wäschkammer in der Kesselfeuerung verbrannt. Nach der Überführung in das Krankenhaus verstarb die junge Mutter.

In der Verhandlung des Schwurgerichts bezeichnete der Vertreter der Anklage die Tat als einen mit Überlegung ausgeführten Mord. Außerdem habe die Angeklagte ihre Pflicht als Mutter gegenüber ihrer Tochter vernachlässigt. Er beantragte die Todesstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen fahrlässiger Tötung zwei Jahre Gefängnis.

Das Schwurgericht war der Auffassung, daß viele Momente für einen Mord mit Überlegung sprächen. Der volle Beweis hierfür sei jedoch nicht erbracht. Die eigentliche Triebfeder sei die verlorbene Tochter der Angeklagten gewesen. Die Angeklagte habe sich vor und nach der Geburt in einer begreiflichen Aufregung befunden, jedoch nur Totschlag angenommen werden könne, wofür 6 Jahre Zuchthaus in Anlaß kämen. Für die fahrlässige Tötung sei auf 2 Jahre Gefängnis erkannt worden. Diese beiden Einzelstrafen wurden zusammengezogen zu 7 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Mildernde Umstände habe man der Angeklagten, weil eine Gefühlsregung und eine große Kaltblütigkeit an den Tag gelegt worden sei, verweigert.

Weinversteigerung

der Vereinigung Rheingauer Weingüter.

10. Tag.

1. Weingut Reichsfürstentum von Ritter zu Groenestein, Rüdesheim. Angebot 25 Halbfuß und 1 Viertelstück 1935er, 8 Halbfuß 1934er und 1500 Pflochen 1934er und 1935er Reine. Gesamt wurden für 6 Halbfuß 1935 Niederer Größberg 500, Gabelmorgen 500; Sandgrub 520, 500, zweimal 520 R.M. Jura 3 Halbfuß zu zweimal 350, 400 R.M. Durchschnittspreis der 1935er Niederer 553 R.M. Erlös für 12 Halbfuß 1935er Rüdesheimer R.M. Riesling, zweimal 480, 610, 640, 650; Blah 680; Hülger 720; Berg Rottland 710; Hinterhaus 700; Berg Bronnen 700, 720; Berg Mühlstein 350 R.M. Zurückgingen 4 Halbfuß zu zweimal 680, 740, 780 R.M. Durchschnittspreis der 1935er Rüdesheimer 620 R.M. Man zahlte für 5 Halbfuß 1934er Niederer Sandgrub Riesling 610, 760; Wälderode 700, 900, 1000 R.M. Durchschnittspreis 795 R.M.; für 4 Halbfuß 1934er Rüdesheimer Berg Blah Riesling 680; Berg Bronnen 720; Berg Mühlstein 900; Berg Hülger 1000 R.M. Durchschnittspreis der 1934er Rüdesheimer 825 R.M. Gesamt wurden für 900 Pflochen 1934er Niederer Grog, Riesling, je Fläche 150 R.M.; 200 Pflochen 1934er Wälderode je Fläche 170 R.M.; für 300 Pflochen 1934er Rüdesheimer Berg Rottland, Riesling, je Fläche 180 R.M., einschließlich Glas und Ausstattung. 700 Pflochen 1935er Rüdesheimer gingen zu dem Bejahungsgebot von 220 R.M. je Fläche zurück. Gesamterlös des Weingutes Ritter zu Groenestein 19 300 R.M.

2. Weingut Graf von Branden Stierstorff, Rüdesheim. Angebot 42 Halbfuß 1934er Rüdesheimer. Der gesamte Bestand wurde verkauft. Erlös je Halbfuß 1934er Rüdesheimer Engerweg 970, 1010, 1050, 1160, 1490, 1520, 1510; Klosterfeld 1200, 1320, 1430, 1680, 1700, zweimal 1710, 1800, 1890, 2000; Ringmayer 1050, 1320, 1510, 1540, 2070, 2120; Schloßberg 1190; Schloßberg 1900; Hinterhaus 1910, 2570; Berg Burweg 1400, 1430, 1490; Berg Rottland 1300; Berg Rohndorf 1420; Berg Diderlein 1490, 1560; Berg Mühlstein 1800; Berg Van 1210, 1300, 1440; Berg Bronnen 1500, 1710, 2400, 2510 R.M. Durchschnittspreis der 1934er Rüdesheimer 1596 R.M. Gesamterlös des Weingutes von Branden Stierstorff 67 050 R.M. Gesamtergebnis des 10. Versteigerungstages 88 350 R.M.

Das erste Bad im Freien.

Strömt die der Schweiz aus allen Poren,
Fühlt du dich im Gehirn schadmatt,
Ging dir der Appetit verloren,
Weil neununddreißig Grad dich schmoten —
Dann hilft dir nur: ein kaltes Bad!

Gepreßt wie eine Mardine
Fährst du hinaus in die Natur.
Mit laubertreibender Kieme
Betrittst du rüftig die Kabinen
Und deponierst dort die Kultur.

Nachdem du dich bis auf die Brille
Entledigt hast des lästigen Kleides,
Läßt du dich in dezentur Hülle
Sowie inmitten großer Fülle
Mit Ruhe rößen allerseits.

Die Haut, nach den Naturgesetzen,
Glüht trotz auf, wird dann freibrot
Und löst sich schließlich ab in Fegen.
Man kann dies Stadium nicht sehr schätzen!
Ein bißchen Kühlung täte not.

Drum häßt du nun, als Thermometer,
Den großen Jod ins Kaff hinein.
Du fühlst noch —! Schon wie ein Beräuter
Schleicht du von hinnen ... murmelst: „Später!“
Und läßt das Bad bis morgen sein.
Joachim Lange.

Geschäftliches.

(Nach Vereinbarung der Schlichtung.)

Unserer heutigen Gesamtsitzung liegt eine Verbesse-
rung für Rathkeiner's Malzsaft bei. F116

11. Tag.

1. Weingut Graf Rauh, Lorch. Angebot 4 Halbfuß 1934er und 21 Halbfuß und 4 Viertelstück 1934er. Zurückging ein Halbfuß 1934er zu 700 R.M. Erlös für 4 Halbfuß 1934er Vorder Kapelle 480, 490; Pfaffenwie 500, 550 R.M. Durchschnittspreis der 1934er Reine 505 R.M., für 20 Halbfuß und 4 Viertelstück 1934er Vorder Krone 520, zweimal 540, 550, 570, 600, 620, 650, 680, 690, zwei Viertelstück Spätlese je 480; Pfaffenwie Riesling, 630, 650, 680, zwei Viertelstück Spätlese je 480; Pfaffenwie Riesling 630, 650, 680, zwei Viertelstück Spätlese desgleichen je 480; Bodental Riesling 630, zweimal 660, zweimal 680, zweimal 700 R.M. Durchschnittspreis der 1934er Vorder 660 R.M. je Halbfuß. Gesamterlös Graf Rauh 17 210 R.M.

2. Weingut Julius Epenhied, Rüdesheim. Angebot 13 Halbfuß 1935er Rüdesheimer. Erlös für die verkaufte 10 Halbfuß Rüdesheimer Engerweg 510; Kiesel 530; Berg Hülger zweimal 580; Berg Van-Kronne 680; Berg Rottland 680, 690; Berg Epenhied 710; Berg Burweg Schloßberg Spätlese 850; Berg Burweg Oberndorf Spätlese 1020 R.M. Zurückgingen 3 Halbfuß zu 810, 920, 1000 R.M. Durchschnittspreis der 1935er Rüdesheimer 679 R.M. Gesamterlös Weingut Epenhied 6790 R.M.

3. Weingut Geh. Rat J. Wegler, Erben, Orlach. Angebot 8 Halbfuß 1935er, 2 Halbfuß 1933er und 6 Halbfuß und ein Viertelstück 1934er. Erlös für ein Halbfuß 1935er Epenhied Rottland 630; für 7 Halbfuß 1935er Rüdesheimer Berg Rottland 670; Berg Hülger 680; Berg Rottland 680; Berg Dider Stein 680; Berg Bronnen 720; Berg Rohndorf 750; Berg Schloßberg Spätlese 880 R.M. Durchschnittspreis der 1935er Rüdesheimer 721 R.M. Bezahl wurden für 2 Halbfuß 1933er Orlacher Vöndgen 670; Hallgartener Schöndell Spätlese 630; für 3 Halbfuß 1934er Rüdesheimer Berg Bronnen 880; Berg Rohndorf 1030; Berg Schloßberg Spätlese 1210 R.M.; für 2 Halbfuß 1934er Orlacher Vöndgen 1020; Döberberg Spätlese 1040; für ein Viertelstück 1934er Orlacher Epenhied Erben heraus 2800 R.M. über 5780 R.M. im Halbfuß. Durchschnittspreis der 1934er Rüdesheimer 1040 R.M. Zurück ein Halbfuß zu 1370 R.M. Erlös Weingut Wegler, Erben: 15 270 R.M.

Gesamterlös des 11. Versteigerungstages: 39 270 R.M.

Die heutige Ausgabe umfaßt 38 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage
„Der Sonntag“.

Kleiner Einsatz - hoher Gewinn!

Niemandem wird vom Leben etwas geschenkt! Aber sehr viele verstehen es, sich täglich selbst zu beschenken. Die Automobilbesitzer! Der Einsatz ist klein. Für RM 1650 ein hochwertiges Vollautomobil.

Was Sie aber nicht zu bezahlen brauchen - was

Sie auch niemals mit Geld bezahlen könnten -

das sind: die Freiheit, die gesteigerte Arbeitsleistung, das Selbstbestim-

mungsrecht, die Überlegenheit anderen gegenüber - kurz, die vielen

Vorteile, die Ihnen der eigene OPEL tagtäglich verschafft.



RM 1650! Gegenüber zuver-
lässigen OPEL und die unerschöpf-
lichen Möglichkeiten, die er Ihnen
eröffnet.
Hunderttausendfach bewährte
Vorzüge: • Geringer Preis - hoher
Wert • Vierzylinder Viertakt-Motor
• Hohes Leistungsvermögen - an-
sprechendste Zuverlässigkeit
• Ehrliche Wirtschaftlichkeit in jeder
Beziehung • Unverwundliche Stahl-
karosserie mit Hartholzgerippe
• Mitlaufender Brennstofftank
• Übersichtlichkeit und bequeme Sitz-
• Rufen Sie Ihren OPEL-Händler
an - er hilft Sie zu einer unver-
gleichlichen Probefahrt ab.

OPEL P4
das zuverlässige

als bestes und als verlässlich

Autohaus Wiesbaden

G. m. b. H. Telefon
Nikolassstraße 7 22510/20.

Unerhört billig und vollendet in Form und Güte ist die **Heimstätten- Wohnung**

der Deutschen Werkstätten A.-G. Hellerau.

Eine Wohnungseinrichtung, bestehend aus:

- 1 Speisezimmer-Einrichtung
- 1 Schlafzimmer-Einrichtung
- 1 Küchen-Einrichtung
- 1 kl. Kleider-Ablage

schon für 656.— Mark.

Die Heimstätten-Wohnung ist entworfen nach den Richtlinien des Reichs-Heimstätten-Amtes der Deutschen Arbeitsfront von Architekt **Hans Hartl**.

Zu besichtigen vom 23. Mai bis einschl. 7. Juni in der Horst-Wessel-Siedlung in Wiesbaden, Langels Weinberg, Wochentage von 15—19 Uhr, Sonn- u. Feiertage von 10—12 u. 15—19 Uhr.

**Allein-Verkauf
für den Rhein-Main-Bezirk bei den
Deutschen Werkstätten**

G. m. b. H.

Frankfurt a. M., am Opernplatz, Taunusanlage 21
Telephon 77 354.

K383

Meine verkauften Weinkarten und Weinlisten



aus unseren Werkstätten. Repräsentativ im Gewand und nachhaltig in der Wirkung sind diese die richtigen und tüchtigen Verkäufer. Verlangen Sie unsere unverbindliche Beratung

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden
WIESBADENER TAGBLATT
Tagblatthaus, Langgasse 21 • Fernruf 59631



HALLO! MUTTI

möchte gern wieder Freys Reformbrot geschickt haben! Papa will kein anderes. Der Junge hat Nr. 238-05 angekauft, um d. wohlbekannte, vortrefflich munde-Ge-sundheitsbrot beim Allein-hersteller **Bäckerei Wily Reicher**, Wiesbaden, Seisenstr. 24, zu bestellen. Lieferung frei Haus! Sie können das Brot aber auch in allen Reformhäusern haben.

Reichsbund der Inhaber der Rettungsmittel, G. R.

In die Schwimmkurse am 27. Mai 1936, 8 Uhr abends, im Palais-Hotel in Wiesbaden wird ernannt.

Urkunden sind, soweit sie noch nicht eingeleitet, mitzubringen.

Der Schömann.

Stabschef, Oberleutnant a. D.

Im Wiesbadener Tagblatt **werben** heißt mit Erfolg **werben!**

**Optiker
Dorner**
Fachgeschäft
für
Brillenoptik
Marktstr. 14
am Adolf Hitler-Platz

Ferngläser für
Sport, Reise, Theater
in großer Auswahl



**Zu
Pfingsten
trägt die
Dame**

das neue Kleid von uns!

Jugendliches Jerseykleid
Pepitmuster, schwarz/weiß
grün/weiß **9.75**

Flottes Mattkreppkleid
hell bedruckt, mit Puff-
ärmel **13.75**

Kunstseidenes
Borkenkreppkleid in
feinen hellen Druckmustern
mit Plisseekragengarnitur **16.50**

Kunstseid. **Mattkrepp-
Streifenkleid**, reizende
sportl. Form, hochgeschlossen **19.75**

Kunstseidenes
Pepitageorgettekleid
Jumperform mit flatter
Kragen- u. Taschengarnitur **22.50**

Kleid. **Flamisolcomplet**
mit kleinen Druckmustern,
für starke Damen **24.50**

Kunstseidenes
Mattkrepp-Complet
bedruckt, in hellen Farben,
jugendliche Verarbeitung **27.50**

Jugendl. **Damencomplet**
aus Kunstseide bedruckt,
marine und schwarz **29.50**

Flottes **Nachmittagskleid**
aus bedrucktem Kunstseid.
Mattkrepp, m. überfallend.
Puffärmeln, elegante Form **34.50**

Elegantes kunstseidenes
Cleopä-Complet mit lg.
Arm- und Glashaftplissee-
schleife in mod. Pastellfarb. **39.50**

denn unsere Auswahl ist in Allem so vielseitig,
daß jeder Geschmack zur Geltung kommt.

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Der Wendepunkt im Dauermellen!



„Ihre Frisur, gnädige Frau, ist ja munderooll!“
„Ich habe auch

Dauermellen

von Kästner & Jacobi, sie arbeiten mit den
neuesten Methoden — auch im Haarfarben —
und haben viel Geschmack!“

Kästner & Jacobi

Die Frisüre für Damen und Herren.
Die Künstler für naturgetreue Haararbeiten.
Die Parfümerie mit der erlesenen Auswahl.
Taunusstr. 4 - Wilhelmstr. 56 - Hotel „Rose“
Telephon 259 59

**Jetzt
gibt
es!**

The Continental Post
General, Social, Economic News
The Weekly for Everybody
Ask for a free copy
Berlin NW 7
Luisenstraße 30 f

Wiesbadener
Tagblatt
schafft Arbeit
und Verdienst

Ein Waggon
Lorfmüll
für den Garten
eingetroffen und
empfehlen

Wenz & Co.
Fruttermittelbgl.
Wiesbad., Böttch-
straße 5, T. 28480

Geschäfts - Uebernahme.

Die Buchhandlung
MORITZ & MÜNZEL
Wiesbaden, Wilhelmstraße 58
ging ohne Aktiva und Passiva
in meine Hände über.

Ich führe diese unter dem Namen

Buchhandlung Werner Alippi

vorm. Moritz & Münzel
Wilhelmstraße 58
gegenüber den Kolonnenaden.

Umtausch alter Radio-Geräte!

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß mit dem Ziel, veraltete, gebrauchte Radio-Geräte aus dem Markt zu ziehen, **für kurze Zeit** eine Umtausch-Aktion für Rundfunk-Geräte durchgeführt wird. Es können alle Typen umgetauscht werden, die bis spätestens 31. Juli 1931 auf den Markt gekommen sind.

Beispiel: Der Preis des von Ihnen gewählten neuen Apparates beträgt RM. 235.—

Für einen alten 2-Röhren-Empfänger

„Lamophon Typ 2 W“ (Preis 1930 RM. 99.—)

werden Ihnen hierbei angerechnet **35.25**

Also zahlen Sie bar für den neuen Apparat nur **RM. 199.75**

Ratenzahlung zu den bekannten Bedingungen natürlich gestattet.

Fordern Sie bitte bei den unterzeichneten Fachgeschäften die Umtausch-Bedingungen an:

Radio-Kuhn
NEUGASSE 19

FERNRUF 21512

Radio-Seffler
EERNRUF 24453

KIRCHGASSE 22

Kleiner
amtlicher
Taschen-
Fahrplan

für Mainz,
Wiesbaden
und Umgebung

Rhein-Main

144 Seiten, mit
2 Übersichtskarten
und einer Reinge-
Abbildung der Züge
in Darmstadt Hbf.,
Mainz Hbf., Wies-
baden Hbf. u. Worms

Gültig vom
15. Mai 1936
bis 3. Okt. 1936

Preis 30 Pf.

Erhältlich in den
entsprechenden Ge-
schäften, an den
Fahrrad-Ausgabe-
stellen der Reichs-
bahn und an den
Tagblatt-Schaltstellen

Druck und
Verlag der
Lüchellberg'schen
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Frankfurts großes Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

mit seiner vorbildlichen Schau wohnfertiger
Räume und seinen preiswerten Angeboten
bittet um Ihren Besuch!

Deutsche WK-Möbel
Mustergültig in Form und Arbeit!

Stil-Möbel Wohnstatt-Möbel
wie Barock, Renaissance,
Chippendale usw. Deutsch in Stil
Holz u. Arbeit

Zimmer aller Preislagen
und Geschmacksrichtungen in Eiche, Nuß-
baum, Birke, Mahagoni, Birnbaum und
vielen anderen Holzarten!

Küchen, Einzel- u. Polstermöbel

Helberger
Grosse Friedbergerstr. 27
Frankfurt am Main
Annahme von Bedarfdeckungsscheinen!

Современная мода 1936



Зwischen zwei Jahreszeiten

bewährt sich stets das Kostüm, das zwar in seiner Struktur oft nur Wandlungen in der Rod- und Fadenlänge unterliegt, uns durch Blumen und modisches Beiwerk aber immer wieder übertrifft und zur eigenen Betätigung im Zusammenbringen der Kleingkeiten reizt. Diesmal sind es auch die neuen futterfreien Pelzen, Baumwoll-, Kunstseiden- und Seidenarten, einschließlich der Mischgewebe, die Stoffmuster, und, wenn man einfarbige Arten bevorzugt, die Farbzusammenstellungen, die interessieren.

Stahmentritt, Karos und Streifen erscheinen im nächsten Bericht nicht gerade neu — man mag sie gesehen haben, um feststellen zu können, daß in der Verbindung von zwei bis drei Tönen mehr modischer Schwung als je liegt. Es ist nicht immer das Weiße, das sich hier mit dem Harten paart, manchmal gehört schon etwas Rot zum Tragen dieser neuen Kompositionen, die abweichend von der bisher geltenden Farbenharmonie aufgebaut sind. Zu rosa trägt man dunkelblaue, dunkelbraune und schwarze Blusen, gleichen Gürtel und Auspus; zu hellblau kann man außer dem bekannten dunkelblau auch schwarz und dunkelgrün verwenden,

und wenn gemusterte Stoffe ergänzt werden sollen, dann ist es üblich, den farbträchtigen Ton für die Ergänzungen zu nehmen. Die Röcke sind schlicht, manche Dame wird sie ganz eng, andere dagegen bequemer bevorzugt. Für den Schnitt der Jacke werden längere Tunikaformen vorgeschlagen, die in der Taille dicht gereiht und kostförmig angelegt werden können (bei Taft und weichen Seiden), die aber auch halblang ganz weit und im Rücken am Nacken geschlossen gebracht werden (Mischgewebe). Zu diesen Modelformen gehören dann entweder lange, oben sehr umfangreiche und mit viel Phantasie eingeleitete, unten schlanke Ärmel oder dreiviertellänge in weitem Ballonschnitt. In der Vorderansicht der Jacke vorgelegen, dann begünstigt man sich nicht mit gerader Linie, sondern führt die übereinander tretenden Teile im Bogen, Bogen oder schräg. Neu in dieser Art sind bogige und spitze Schulterpassagen, die keine Aufschläge und keine Kragen haben und auf die Ergänzung durch ein Chiffontüchlein angewiesen sind.

Erstzulicht für den soliden Geschmack ist, daß auch schlichte Smoking- und Phantasiejacken erhalten geduldet sind, denn nicht jede Frau ist dank der Freizügigkeit ihres Geldbeutels in der Lage, nur für einen Frühling oder Sommer zu disponieren. Ihr stehen über die Hüften reichende, mit Knopfstegen oder Korbellen verschlossene Jacken mit kurzen Puffärmeln (Reinen), dreiviertellängen, ge-

reicht eingeleiteten oder schlanke, schmucklosen Ärmeln zur Verfügung. Blusen mit Bolantansatz aus Organd, Rolle oder Georgette sehen hierzu gut aus, doch behaupten sich auch weiter die Hemdblusen mannigfacher Art. Smokingkostüme sind besonders beliebt aus feingemusterten, sehr bunten Baumwollstoffen, Kunstseiden und Seiden. Aus der Reihenfolge dieser Gewebe erkennt man bereits, daß sich auch mit wenig Mitteln modisch gut wirtschaften läßt.

Es wird immer härtere Damen geben, die meinen, bei jedem Modewechsel seien ihre Figuren am wenigsten veränderrt worden. Ihre Aufassung rührt meist daher, daß sie die schlanken Modelle am liebsten tragen und nun veruchen, sie ebenfalls zu tragen. Das geht natürlich nicht, und deshalb fühlen sie sich benachteiligt. Sie müssen sich vor allem bemühen, aus einem kurzen Überblick über die Mode die Formen herauszufinden, die ihre Stärke weniger betonen. Deshalb brauchen sie sich aber auch nicht für alle Zeiten nur auf Prinzessschnitt festzulegen.

Die diesjährige deutsche Sommermode hat von Anfang an mit dem Ansturm überfluteter Kleidungsstücke aufgeräumt, und sie ist trotzdem nicht weniger reichhaltig als ihre Vorgängerinnen. Am augenfälligsten ist, daß man eigentlich alles tragen kann, was einem gefällt und gut steht. Stärkere Damen dürfen nur nicht den Ehrgeiz haben, jede Garnierungsart mitzumachen. Denn in der Art des Auspus

liegt meist die größte Gefahr. Breit und feurig eingefasste Ärmel sind bestimmt nichts für sie. Bei stark entwickeltem Oberkörper muß man Formen berücksichtigen, die entweder oben glatt sind und sich der Figur entsprechend durch Abwärtsmodellieren lassen oder man muß Oberseite mit Spitze nach unten verlaufenden Bässen nehmen, die gürtellos getragen, auch starke Hüften unbedeutend lassen. Runde, breite Kragen sind gänzlich zu meiden, während die modernen, kleinen runden Ausschnitte sich mit einer Krawatte nach neuester Modeanweisung gut und geschmackvoll verzieren lassen. Große Stoffmuster sollten nur von übergroßen starken Damen getragen werden. Für alle anderen Größen sind kleine Blümchen, Blätter, Punkte und nicht zu starkfarbige Modetöne mit wenig Garnierung die besten Vorschläge. Breite Revers, Schallragen und Jabots, schrägschnittene Kleidlinien und gürtellose Mäntel mit weichen Reversragen werden für sie immer richtig und geschmackvoll sein. Auch die kurzen, losen Mäntelchen, einfarbig oder dezent gemustert, sind ihnen zuträglich, wenn sie weite Ärmel ohne Schulterbetonung und einen weitgeschnittenen Rücken haben. Kurze, enge Jaden dagegen kommen nicht in Frage. Sind die Hüften, der Figur entsprechend, normalstark, dann darf man auch Gürtel versuchen, doch niemals sehr starkfarbige, wie sie die Frühjahrsmode Schlanken erlaubt.

Modisch gut für Kleider aus leichten Stoffen sind glatt eingefasste Oberärmel, denen in halber Oberarmhöhe gezeigte, unter den Ellbogen reichende Puffen angehängt sind. Rocksaften und Plissette dürfen erst in Knöchelhöhe beginnen. Sind die Hüften härter als die Schultern, dann wird man plissierte oder mit kleinen Fältchen eingefasste Ärmel tragen können. An einfarbigen Nachmittagskleidern sind eingearbeitete Spitzenpuffen mit kleinem, spitzen Ausschnitt günstig. Liebt man Glacéauspuff, dann darf er nicht zu bunt und niemals querlaufend gearbeitet sein. Schallragen können an einer Seite befestigt, an der anderen um den Hals geschlungen getragen werden. Helle Bluseneinfäße verbreitern den Oberkörper, während schrägschnittene Teile ihn schlanker erscheinen lassen.



Von links nach rechts: Ein schlankmachendes Kleid für die härtere Dame aus schwarz-weißem Maroc-Druck mit lose fallender Jacke. — Marineblaues Kleid aus Vortentopp, Kragen und Ärmelausschlag mit Bierlepperei, weiße Vlies-Weise. — Flottes Kleid aus blauem Cloque, an dem Halsausschnitt und an dem Ärmel weiße Plissette, die zur Schelle gebunden sind. Die Smoking-Jacke ist aus blau-weiß-gelber gemustertem Cloque. (Originalzeichnungen für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



Bild links: Sportes Kostüm mit farbigen Aufschlägen mit Knopfbefestigung. — Bild rechts: Geschmackvolles Kostüm mit andersfarbiger Jacke, Schallragen mit dem Rock übereinstimmend, Einknopfschloß.



Was immer die Mode bringt —

Bleider • Complots
Möbel • Stoffe

Sie finden es in schönster Auswahl
preiswert bei

Libnubirg
DAS GROSSE MODEHAUS

Wiesbaden, Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße.

Blusen

die jede Frau liebt

Sportblusen 2.95

Charmeuse-Blusen 3.45

Plissé-Charm.-Blusen 4.50

verschiedene Farben — 4.95

**STRUMPFHAUS
POULET**

Kirchgasse Wiesbaden Markstraße

**Orbit
Licht**

Plisse in allen Ausführungen
liefert erstklassig

Gerhard Croon

Plissier- und Dekatier-Anstalt

Hohlraum, Endel, Kanten, Knopfleher u. Stoffknöpfe
Michelsberg 12 - Fernruf 25 990



Erst das neue **Corset**

dann das neue **Kleid**

lassen Sie sich individuell und
fachmännisch für **ihre Figur**
beraten bei

H. R. Alber

Corset-Moden

Webergasse 4

Telephon 22342

**Plisse-Brennerel
Bade**

Neugasse 19

Dekationen / Monogramm-
und Kurbelstickerei

Anzeigen



im Wiesbadener
Tagblatt
arbeiten für Sie

Annie Mouha

Damenmoden
Tannstraße 34
Telephon 23891

Täglich Eingang aparter Hochsommer-Neuheiten

Kostüme • Mäntel • Kleider • Complots

Auch in den niedrigen Preislagen in
Geschmack u. Ausführung hervorragend

WALTER BENDER

Damenmoden • Wiesbaden, Langgasse 20

Pfingsten naht — und Sonnenglut
was macht der neue Sommerhut?Ja, meine Damen, jetzt suchen Sie sich einen
der schicken, fescen, eleganten oder kleid-
sam sportlichen Hüte aus, die wir mit Liebe
und Sorgfalt für Sie zusammengestellt haben.Meine Mitarbeiterinnen haben Geschmack...
und wissen, daß sie jeder Kundin nur das
verkaufen dürfen, was Sie wirklich kleidet.

Ihr neuer Sommerhut ist ein Köhr-Hut!

KÖHR-HÜTE

Wiesbaden, Langgasse 3

DAMENMODEN
WIEGAND

Sonnenberger Straße 4

Die gute Uhr, der moderne Schmuck

bei H. Brauckmann Kirdgasse 25

Erstklassige Maßarbeit!
Vormittags-, Nachmittags-
und Abendkleider

Telephon 282 21

E.K.

Moderne Strandanzüge
und Bademäntel

finden Sie bei mir lausengeachteten Mustern.

Auch meine
Hausanzüge und Morgenröcke
betonen geschmackvoll die moderne Linie, daß
meine leichte Sommerwäsche und meine Unter-
kleider dem modernen Kleid in jeder Weise
Rechnung tragen und bei niederem Preis hohe
Qualität zeigen, sei nebenbei erwähnt.

Emma Kluge

gute, preiswerte Wäsche, Ausstattungen
Webergasse 1 im Nassauer HofK. BECHT
DAMEN - MODENRathausstr. 10 am Markt
Fernspr. - Anschl. 228 86
Erstklassige Anfertigungelegante Kostüme, Mäntel, Straßen- u.
GesellschaftskleiderDas duftige Sommerkleid verlangt die
Hand der geübten Maß-SchneidereiH. Schmidt
Damenschneider - Marktstr. 31Korsett-
Spezial-Geschäft

Langgasse 10 — Tel. 21396

Inh.: Erna Aßermann
Das Haus der guten Wertarbeit.Man
kauft
so gern
bei H+Sdie gute Qualität,
dann nur leicht BestandHocheleg. Gabardine-
Slipon, aus 400 Gramm
schwerer Ware, Kragen-
partie apart gearbeitet,
tiefe Belege
H+S - Preis
nur . . . RM 35.-Eleg. Sommerkleid in
apart. Fünffarbenruck,
dazu der mod. Komplet-
Mantel m. apart. Plisse-
garnierung
H+S - Preis
nur . . . RM 37.25Kleid allein nur 27.50
Mantel allein nur 8.75
Entzück. Kinder-Hügel
aus Vell, mit niedlicher
Stückerei, Gr. 45
H+S - Preis
nur . . . RM 4.95

Andere Größen entspr.

HEUDORF
H+S
STEINLE

Früher Schloss

Durchgehend
geöffnet!

WIESBADEN / LANGGASSE 32



Von links nach rechts: Kleingemustertes Kasackkleid und ein loser, weiter Mantel. — Hellblaues Leinenkostüm mit weitem Einjaß, Hohnaht und dunkelblauen Kleingesteiten. — Smokingkostüm aus kleingemustertem Baumwollstoff, mit pastellfarbenen, ärmelloser Weste. — Hellgrüner Regenmantel mit dunkelgrünem Samttragen. — Seidenes Regencap mit Kapuze für Kinder.

Pelze auch im Sommer

Häufig wird noch in Unwissenheit der tatsächlichen Verhältnisse der Standpunkt vertreten, der Pelz sei lediglich ein Kleidungsstück für den Winter. Diese Ansicht ist irrig. Wenn wir im Winter den Pelzmantel, den Pelzumhang als Kleidungsstück werten, so ist der Pelz — selbstverständlich in weitaus leichter Qualität — im Frühjahr und Sommer als modisches Attribut aus dem eleganten Gesamtbild der Dame nicht hinwegzudenken. Unsere Kürschner haben es gerade in den letzten Jahren trefflich verstanden, der Sommerpelzmode einen neuen Auftrieb zu geben, indem sie die Möglichkeit geschaffen haben, Pelze der jeweils gewünschten modischen Gesamtwirkung entsprechend einzufärben. Ob als Umhang, als Koller oder als Cape, jede Form der Pelzarbeitung hat ihre Freunde.



Reise und Sport im Sommer

Früher einmal hieß es, wir sollten auf der Fahrt in der Eisenbahn — denn Autoreisen gehörten damals noch zu den Unbegreiflichkeiten seltener Millionärsalunen — unsere ältesten und schlechtesten Sachen anziehen: sie sojagelen a u f tragen. Das war die Zeit vor dem großen Kriege, in der es bei uns erstaunlich blieb und aufstieß, wenn eine Frau gut angezogen war: die Sage von der unelgant und unschönen Deutschen war im allgemeinen nicht ganz unwahr. Zwischen haben wir gelernt; wir sind modisch eingeteilt, wir haben den Ehrgeiz, gut gekleidet zu sein und damit unseren guten Geschmack zu beweisen. Wir wissen; unterwegs treffen wir die meisten Fremden, zumal jetzt, im Olympiadejahr, und wir haben schon deshalb das Bedürfnis, auf unseren Reisen hübsch — und richtig angezogen zu sein.

Das, was gar nicht in die Abteilung „Reise und Sport“ gehört, ist alles Überladene, alles, was an nachmittags und Promenade erinnert. Seidene (oder ausgeschnittene!) Kleider, große Hüte mit sehr breitem Rand, Spitzen — das muß verbannt sein für die Stunden der Fahrt. Sportlich

gemischt mit einem Schuß „Stoße“ — hier liegt die Richtung. Das Jackett in seinen vielen klassischen Abwandlungen ist zunächst einmal immer das Gegebene auf der Reise. Im Abteil (wie im Auto) bequem, und kommen wir an oder haben wir irgendwo ein paar Stunden Aufenthalt, die dazu benutzt werden, Neues kennenzulernen oder zu kurzer Besichtigung an Liebesmännchen Plätze zu gehen, sind wir gut und so angezogen, daß wir uns überall sehen lassen können; und um praktisch für alle Fälle, auch für längere Wege gerüstet zu sein, gehört der Schuß mit dem flachen Absatz zur Reiselagerdose.

Die Mantelmode

Mancher Sport am falschen Platz, und zwar immer dann, wenn eine nötige Neuanschaffung ihn vor Unbehagen oder gar Krankheit bewahren könnte. Wer gezwungen ist, seinen beruflichen Pflichten bei jedem Wetter nachzugehen, der muß den Zweck seiner Kleidung besonders sorgfältig auf schöne

und schlechte Wetterlagen abstimmen. Eine Überkleidung allein wird oft nicht genügen, abgesehen davon, daß der Frühjahrmantel durch Regengüsse nicht schöner wird. Die Mode hat es uns leicht gemacht, auch in einem Spezial-Regenmantel hübsch auszusehen. Trotzdem wird es weiter Überkleidung geben, die nur für Regentage geschaffen wurde. In diesen Arten hat man fleckige, farbige Formen herausgebracht, deren Schnitt sich gegen den bisher üblichen durch modische Ausstattung unterscheidet. Korrekt für jede Figur ist der regentage Mantel im Schneidertitel, den man nicht nur in Blau oder Grau, sondern auch in Weiß und pastellfarbenen angeboten bekommt. Doppelte Knopfschließen in der Farbe des dunkleren Samttragens zeichnen ihn aus. In den sogenannten Schlupfformen gibt es weite Raglanmäntel in einfarbig und geschmackvoll mehrfarbig farbiert, die man mit und auch ohne Gürtel tragen kann, wenn man es, nicht verzicht, den Gürtel durch sinnvolle Einschnitte an den Seitenmähten nur vorn oder rückwärts nach außen zu legen. Leder, Samt und Stoff sind für solche Gürtel gebräuchlich. An schlanken Regenmantel-Modellen tauchen auch wieder Kapuzen auf, die entweder angeheftet, angelüpelt und auch durch breiten, rundgeschneitten Übertritt aufgelegt werden können.

Modehaus Wirth-Büchner

Wilhelmstraße 40

Große Auswahl in eleganten Kostümen / Mänteln
Sport-, Nachmittags- u. Abendkleidern

Erstklassige Maßanfertigung

Telephon 28691

In der Pelzmode stets das Neueste

R. Winkelbach

Pelz-Aufbewahrung
unter voller Garantie

Webergasse 3

Telephon 22981

Seit 1830

A. OPITZ • PELZE

Werkstätten für feine Pelzverarbeitung
Aufbewahrung von Pelz- u. Winterkleidung

Wiesbaden, Webergasse 17 • Ruf Nr. 27132

Die große Mode

Handgestickte gesmakte

Blusen

u. Kinderkleider

auch zum Selbstarbeiten.

Schattenarbeit

Hans Imgart

Webergasse 25

Der Fuchs Die große Mode!

D. Schäfer, Kürschner

Wiesbaden, Kirchgasse 19

PELZAUFBEWAHRUNG

Wir haben zu wenig Schaulenster

um alle die herrlichen Pfingstüberrasungen zu zeigen, mit denen unser Haus gefüllt ist.
Wir bringen: Pfingst-Angebote von überragender Schönheit, Qualität und Preiswürdigkeit!



Frische Sportkleider, uni und gestreift, alle Farben und Größen

750 950 1250 1450 1850

Herrliche Leinen-Kostüme, -Komplets, -Mäntel und -Jacken

1250 1850 2250 2650 2950

Flotte Slipons aus großzügig wirkenden, wollenen Cheviot-Stoffen in Noppen- und Frischgratmusterungen

1650 1850 1950 2200

Modisch geblünte und gemusterte Sommerkleider, neue duftige Stoffe und Farben

1250 1675 1850 2250

Der unentbehrliche Gabardine-Mantel in Schlüpfer- und Gürtelform

2450 2950 3250 3950

Die luftigen, duftigen Sommerblusen, neue Stoffe, neue Nacharten

295 350 450 650 775

Neue elegante Komplet-Mäntel neue Stoffe, neue Nacharten

890 1050 1250 1675 1950

Blusen-Röcke in Wollstoffen, Leinen. Auch Hosenröcke.

385 450 650 775 850

Die entzückenden Haus-, Garten-, Wochenend- und Dirndkleider

295 350 475 550 650 775 850

Kleider auch für starke Damen!

Gibbrich & Co.

Früher Guttman

das große vertrauenswürdige Spezialhaus
WIESBADEN • LANGGASSE, ECKE MARKTSTRASSE

Die Schönheit der Frau

„Kleider machen Leute“ ist ein altes Sprichwort. Es ist aber auch eine bekannte Tatsache, daß das schönste und modischste Kleidungsstück an Wirkung dann einbüßt, wenn es die Trägerin nicht versteht, auch ihre übrige Erscheinung auf das modische Gesamtbild abzustimmen. Eine Frau, deren äußeres vernachlässigt ist, wird immer unangenehm auf-



fallen. Dies trifft vor allem für die Pflege des Haares zu. Es ist eine Kunst, die Frisur auf die Gesichtsbildung der Trägerin abzustimmen. Das einseitige, glattegelegte oder geschüttelte Haar kann einen genau so guten Gesamteindruck hinterlassen wie kunstvoll gelegte Wellen, die allerdings den meisten Frauen am besten zu Gesicht stehen und heute in den verschiedensten Formen beliebt sind. Kleine Locken oder die neuerdings wieder gern getragene Kollie oder auch die große, das Ohr freilassende Welle, sind modern und lassen die Wahl schwer werden. Im Sommer, auf der Reise und im Bad werden viele Frauen aus praktischen Erwägungen heraus dem kurzen Schnitt den Vorzug geben.

Daß die Pflege des Gesichts und der Hände nicht vernachlässigt werden darf, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Sonne ist hierbei ein bereitwilliger Helfer. Aber wir müssen auch warnen, die natürliche Höflichkeit, die unserem Gesicht Frische und Gesundheit verleiht, nicht zu unterschätzen. Jurel des Guten ist meist schädlich. Auf jeden Fall ist es ratsam, sich langsam an diesen Gesundheitspender zu gewöhnen. Man vergesse auch nicht, sich auf das Sonnenbad vorzubereiten durch Einsetzen oder Einölen der Haut. Es gibt viele Frauen, die der Natur leicht nachhelfen; so lange das in dezenter Form geschieht, ist dagegen nichts einzuwenden. Die deutsche Frau wird sich sicherlich nicht Modetorheiten angeschlossen, die in anderen Ländern als „Gic“ angesprochen werden. Um nur ein Beispiel zu nennen: In Amerika färben sich die Damen neuerdings die Augenbrauen nicht mehr schwarz, wenigstens nicht zur Abendtoilette. Die kosmetische Industrie bringt eine Leuchtfarbe heraus, die auf die Augenbrauen aufgetragen wird und in der Dunkelheit und auch bei künstlicher Beleuchtung grünlich schimmert. Überhaupt ist Grün in allen möglichen Schattierungen in Amerika die Modelfarbe geworden. Es gibt bereits Tinturen, die auch das Haar grün färben. Dabei sollen die Farben weder das Haar noch seine natürliche Färbung schädigen, sie werden garantiert wasserfest geliefert und können dennoch mittels einer zweiten Tintur spurlos wieder entfernt werden.



„Eine Feder am Hute“

das Motto der sommerlichen Hutmode. Ein festes Federchen ist sehr reizvoll. Wir finden sie in allen Variationen und Verarbeitungen, sowohl am großen als auch am kleinen Hute, womit schon gesagt ist, daß die Kopfbedeckung dieses Sommers vom Hütchen bis zum Hut modern ist. Daneben werden aber auch ganz reizende Kappen gearbeitet, bei denen „Kotläppchen“ Platz gefunden hat. Blumen und Schleier beleben ebenfalls die Hutmode. Bei der Reise gilt für die Kopfbedeckung nur ein Grundsatz: sie darf nicht stören. Daß unsere Mütter mit einem Kiefernhat, einem Ungetüm von langwehendem Schleier auf die Reise gingen, können wir heute kaum mehr verstehen. Heute ist alles auf Zweckmäßigkeit eingestellt; auf der Reise trägt man einen kleinen Hut.

Damenhüte M. Kuppinger

früher Eug. Löb

Langgasse 12

Deutsches Geschäft

Telephon 23181

Modische Hüte in eleganter und

einfacher Ausführung

Natur- und gefärbte Füchse

in allen Preislagen.

Das moderne CAPE

in verschiedenen Fellarten
liefert preiswert

Kürschnerei F. Wagner

Moritzstraße 32

Pelzaufbewahrung

Damenschneiderei Kugelstadt
Debergasse 11, (nahe Wilhelmstraße)
Telephon 28312Dollendeler Sitz / Erstklassige Ausführung
Schnelle Lieferung / Mäßige Preise

Löst Vornhagen

Die moderne Duftindustrie

bietet in großer Auswahl Riechwasser
für jede Eigenart in geschmackvollen
Packungen, die beliebige Geschenke
darstellen.

Kennen Sie schon mein großes Lager?

Vornhagen

Rathausstr. 5 zwisch. Wilhelmstr. u. Markt

Die moderne Frau

findet alle Kosmetischen
Artikel der Schönheits- u.
Körperpflege im
Spezialgeschäft

Monopol-Parfümerie

neben Hotel Metropole
Inhaber: Wilhelm Müller
Wilhelmstr. 8, Telephon 27121

Carl Günther

Wiesbaden, Webergasse 24

Seit 1880

Kämme, Parfümerie

Bürsten

Reparaturen — Schildpatt
Bürsten-Neueinzug

Werbung

Schafft Arbeit —

Arbeit schafft Brot!

Erfolgreich und billig wer-
ben Sie im

Wiesbadener Tagblatt

Aparte

DAMENHÜTE

letzte Neuheiten in großer Auswahl

Peaucellier

Marktstraße 24

Das älteste Spezialhaus

Auch in diesem Frühling

Kadus-Dauerwellen

im

Salon Figaro

Marktstraße 12

la Dauerwellen

Nur in der Qualitätsarbeit liegt der Erfolg

Haarpflegehaus Seip

Telephon 20434

Nikolasstraße 8

Separate Salons für Herren

Fachmännische Haarpflege erspart Enttäuschung!

Richard Polkläsener
DAMEN- und HERREN-FRISEUR

FEINE PARFÜMERIE

Friedrichstraße 40

Eckhaus Kirchgasse • Telephon 25902

PERSONLICHE BEDienung

Käthe Huck

ELEGANTE
DAMENHÜTE
NEUANFERTIGUNG
UMARBEITUNG

TAUNUSSTRASSE 30 • TELEPHON 20402



Rheinstraße 21

neben d. Hauptpost

Telephon 26101

Dauerwellen in höchster Vollendung

Abteilung für Massage, Manicure, Händersonne. - Separator, Herren-Salons.

Wäsche für den Tag und für die Nacht



Bild links: Schlaf- oder Morgenanzug aus geblühtem Batist. — Bild rechts: Nachthemd oder Morgenrock aus schwerer Kunstseide oder Seide.

Es ist gewiß nicht klug, zu behaupten, daß die Kleidung für die Nacht und den frühen Vormittag nebenbei auch behandelt werden könnte, denn die Begründung, daß man darin doch nur von Familienmitgliedern gesehen wird, steht auf unsicheren Füßen. Wie oft werden morgens Rechnungen fällig und man kann sich dann nicht sehen lassen oder man ist krank und gute Bekannte kommen zum kurzen Besuch — da ist die Stimmung gleich um vieles besser, wenn man weiß, daß man gepflegt aussieht.

Nachthemden und Morgenkleider sind kaum voneinander und von Abendkleidern zu unterscheiden. Man verzichtet sie mit handgestrickten Languettenbögen, mit Spitzenpassien, Krügen und Volants, mit weichfallenden, monogrammgeschmückten Reversaufschlägen oder über und über, wohl auch nur am Kordsaum und an den unten weiten Ärmeln, mit bunter Seiden- oder Wollliderei. Der Mantalle sind auch in den Formen, keine Schranken gesetzt. Vom Kimono-Schnitt mit kurzen Ärmeln, kleinem rundem Ausschnitt und geschlitztem Rock bis zur Widelform mit feuligen, am Handgelenk engen Ärmeln oder mit Schal- und Keulenärmeln, in der Taille mit Polamentenforbel gehalten, gibt es sehr abwechslungsreiche und daher kaum gleiche Arten. Neu ist die Vorkleide für Weiß, in der nicht nur Batist, sondern auch Georgette und schwere Kunstseiden berücksichtigt werden. Braucht man einen Morgenmantel, dann tut man gut, Leinen oder gemusterten Kretonne dafür zu nehmen und ihn mit Frottee zu füttern, denn damit ist man gleichzeitig für die Sommer- und Badereise gerüstet und hat auch für zu Hause eine wärmende, moderne und fleidame Hülle.

Sehr viel Wert legt die modisch eingestellte Frau auf die Unterwäsche, denn gerade sie verbürgt einen vollendeten Sitz

des Kleides. Zur Erhaltung der modischen Linie ist es bei einer zur Äppigkeit neigenden Figur ratsam, etwas nachzu- helfen. Das Korsett von heute ist nicht mehr zu vergleichen mit dem Martierinstrument vergangener Jahrzehnte. Die Modelle auf diesem Gebiet zeichnen sich durch angenehmes Tragen aus, da man sie für den Sommer sehr häufig aus leichtesten Materialien herstellt, wie man überhaupt für die Unterwäsche Stoffe bevorzugt, die beim Tragen als angenehm empfunden werden.

Erprobt und bewährt

Gejürte Stoffe muß man vermeiden auszuwringen. Es ist vorteilhafter, man drückt sie leicht aus, hängt sie auf und läßt sie trocknen.

Stodfiede in Feinzeug pflegen recht hartnäckig zu sein. Ein Brei aus einem Teelöffel feinem Kochsalz mit dem gleichen Quantum pulverisierten Salmiak, mit denen man die Fiede bestricht, pflegt diese schnell und tadellos zu entfernen.

Graugewordene schwarze Seide bekommt neuen Glanz, wenn man einen Schwamm in verdünntem Salmiakgeist taucht und damit strichweise die Seide einreibt.

Wachse auf Samt entfernt man durch Beiseuchten mit Benzin. Dann legt man Löschpapier darauf und hält den Stoff mit der Rückseite über Wasserdampf. Der Wachs schmilzt und zieht in das Löschpapier ein. Nun reibt man leicht mit Weingeist ab, bügelt von links und büstet mit dem Strich aus.

Kohleide Kleider färbt man auf, wenn man sie erst tüchtig wäscht und dann in starkem Tee-Extrakt durchziehen läßt.

W. Lugenbühl
Seit 1747
Bestens bewährte Qualitäten in allen Ausführungen preiswert!

Braut-Wäsche-Ausstattungen
Wolldecken, Daunendecken, Federbetten :: Badewäsche
Markstraße 19. Darlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Schorf & Wirth

Leinen- und Wäschehaus
Herrenwäsche nach Maß, Damenwäsche, Bettwäsche, Bademäntel, Badetücher, Frottiertücher
Wiesbaden, Kirchgasse 49
Fernsprecher 27186

STRÜMPFE ♦ TRIKOTAGEN
WASCHE ♦ WOLLE
BABY-AUSSTATTUNGEN

Fromm früher L. Fuchs
Wellritzstraße 36
BLEYLE- UND KÜBLER-KLEIDUNG

MODISCHE NEUHEITEN

die zum eleganten Kleid oder Mantel gehören, seien es Knöpfe, Schnallen, Schals, Taschen, Damenkragen usw. finden Sie ausgefallen schön bei

Ilse Pirosh, Kleine Burgstraße 1

Hanny Treffurt



Korsetts
Damenwäsche

Elegant und preiswert
Maßanfertigung/Reparaturen

WIESBADEN

Webergasse 19 • Telefon 26037

Appell

an die Käufer
sind Anzeigen im
Wiesbadener
Tagblatt



Wenn man über Mode glänzt,

Kauf man ein Mieder-Moda nicht nur zufällig

denn sie gilt als Grundlage der modischen Linie und gibt der Figur das Gepräge.

Ein Kleid kann einfach sein, — — — aber die Figur ... sie muß tadellos wirken!

Durch das Mieder erhält auch die stärkste Figur ... **Schlankheit**

Sie erhalten einen Überblick über die Mieder-Mode, wenn Sie meine sehenswerte Auslage besichtigen.

KORSET - INDUSTRIE

HANS SCHANZE

Das große Fach-Miederspezialhaus - 49 KIRCHGASSE 49

M. Hartmann

moderne

WASCHE • STRÜMPFE • HANDSCHUHE

Kirchgasse 22 • Telefon 25649

Meine prachtvollen Daunendecken

Kißen-System, vieltausendfach bewährt

48.00 57.00 64.00 RM.

Schlafdecken

150 x 200 groß

6.75 8.75 12.75 14.75 RM.

Einfarbige Wolldecken

150 x 200 groß

19.75 24.00 29.75 RM.

Federbetten

Größte Auswahl

Bettwäsche

Garnituren-Kissen 2.40. Laken von 6.50 an

THEODOR WERNER

Nur Langgasse, Ecke Webergasse

Wie man sich Ihren Aussehen

für Ihre Werbe- und Bedarfs-Drucksachen! Sichern Sie sich unsere Mitarbeit. Vielseitig geschulte Kräfte und unser bestens eingerichteter Betrieb bieten Ihnen mancherlei Vorteile.

LSCHELLENBERG'SCHE
HOFFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt/Tel. 50631



so einen schönen, eleganten Schirm von

Schirm-Krone

Kirchgasse 17 u. 49

Blusen 1.50
Röcke 4.25
D.-Jäckchen Trachtenform . 6.50
D.-Pullover Sommergarn . 3.50
Herren-Pullover 1.95
D.-Strümpfe 0.95

Strumpf- und Handarbeitsgarne

Käthe Schrader

Wiesbaden

Bleichstraße 43

gegenüber der Schule

Für die Dame:

Wäsche, Strümpfe, Wasch- und Dirdl-Kleider, Blusen
Bade-Wäsche

Für den Herrn:

Oberhemden, Sportheimen
Krawatten, Unterwäsche, Socken

Wäsche Anton

-Spezialgeschäft

Bleichstraße 33

Ecke Walramstraße



Neue Blusen
Neue Stoffe

R. PERROT NACHF.

Ecke Große u. Kleine Burgstraße

Modische Kleinigkeiten

dürfen nicht vergessen werden. Sie sorgen für Unterbreichung der Schönheit des Modells. Bunte Schals, Blumen im Knopfloch und farbige Taschentücher geben dem modischen Bild die letzte frische Note, erfreuen die Trägerin und den Beschauer. Das Beste ist die Einsicht, daß jede Frau, die ein wenig auf Mode und Kleidungskultur gibt, die dazu notwendigen modischen Kleinigkeiten in ihrem Schrank vorfindet; sie muß nur verstehen, sie zur rechten Zeit — richtig zu verwenden. Der Gürtel beispielsweise muß in Farbe und Form harmonisieren und es muß natürlich auch auf die Figur der Trägerin Rücksicht genommen werden. Was bei einer Frau kleidsam wirkt, kann bei anderen die Gesamtwirkung häßlich machen. Ein Wildledergürtel kann auf einem Wolljumper recht gut wirken, ob das auch bei einer seidenen Bluse zutrifft, ist zweifelhaft. Das gleiche gilt vom Handschuh zu sagen, wobei vor allem auch die Wahl des Materials eine Rolle spielt. Für den Sport bevorzugt man den dicken Lederhandschuh, der den Fingern Bewegungsfreiheit läßt, das leichtere, die Hand und den Arm engumschließende Material ist für die Promenade und den Abend gedacht.

Auch bei den Handtaschen müssen wir keine Unterschiede machen. Die geräumige Tasche, die neben den not-

wendigsten Utensilien der Schönheitspflege, der Zigaretten-
dose u. a. auch noch evtl. Briefschaften und Ausweispapiere aufnehmen kann, wird der im Beruf und im Haushalt tätigen Frau viel Nutzen bringen und kann zu jeder Tageszeit für Besorgungen, Besuche usw. getragen werden. Für Theater und Gesellschaft gibt es entzückende Neuheiten, die jeder Frau gefallen werden.



Der Schal belebt die Mode. Neue Farben, neue Muster erscheinen auf den Geweben aus Kunstseide mit Maracain, auf den reinen Seiden und den Wollseiden, und die Formen der Schals sind wiederum: viereckig, dreieckig oder rechteckig lang, und diese länglichen Schals in zwei Arten geteilt: entweder sind sie sehr lang und flattern, werden sie nicht zu einer lockeren Schleife gebunden, oder sie bleiben kurz und werden wie eine Krawatte nur in einem Knoten durchgezogen. Für die langen und die Krawattenschals wurden besonders schöne Motive-Tafel verwendet, die das altbewährte und in der Schal- und Bandmode wieder einmal ganz neue Tüpfelmuster tragen. Braun, Marine, Schwarz sind hier die Hauptfarben, oft un- abgefärbt und dadurch besonders elegant wirkend. „Türkisch“ hellrot- und abgeklimmt, oder in Schwebelgelb mit Grün, das ist ein neues Ornament, das sich die Schalmode eroberte. Braun und Terragelb und Lindengrün sind die Töne, die sich in Türkisch genau so oft wie in leicht hineinsch ammutenden Blumenmustern wiederfinden. Rosen und Blüten sind in türkischen Grüns abgefärbt — man vergißt fast ob so viel Phantasie, daß man ein Blumenfeld vor sich hat; Blumen sind diesmal besonders viel gefragt und herausgegriffen. Und in den weichen Pastellfarben, vor allem in Weiß, in einem zarten Rot, sehen die duftigen Blumenranken und Bouquets zu jeder Bluse, jeder Jacke, jedem leichten Mantel sehr reizvoll aus.



Ihr **komplettes Reisegepäck** wie
Schränkkoffer, Bahnkoffer, Handkoffer, Lederkoffer usw. sowie sämtliche
Reise-Utilitäten finden Sie preiswert und elegant bei

Führer führend

Das große Spezialgeschäft in der Großen Burgstraße 10

Die modische Kleidung der Dame erhält
die Note der Vollendung erst durch die

farben- und formschöne Damentasche!

Eine reiche Auswahl moderner - und
preiswerter - Taschen wartet auf Sie bei

A. Letschert

Faulbrunnstraße 10

Offenbacher Lederwaren- und Kofferhaus.

J. A. Reis

Wilhelmstraße 42
Fernsprecher 237 32

**Damentaschen
Koffer
Reiseartikel**

Stets die letzten Neuheiten bei
großer Auswahl und niedrigem Preis

Außerdem Alleinverkauf in Wiesbaden der
Gold-Pfeil-Lederwaren und Mädlar-Koffer



Es ist schon richtig!

Lederwaren kauft man am besten
im Spezial-Haus bei

Paul Warentin

Ich führe auserwählte schöne
Damentaschen Badetaschen
Basttaschen Wandertaschen
Brieftaschen Geldbörsen
Handschrankkoffer
Bahnkoffer Aktenmappen

Spezialhaus für

Offenbacher Lederwaren
Kirchgasse 51 und Langgasse 44

Modeschmuck

in reicher Auswahl

Gebrüder Wollweber
Langgasse 36.

Die neuesten Handschuhe

in großer Auswahl bei

H. u. H. DAHMEN

LANGGASSE 31 — gegenüber Kaiser-Friedrich-Bad



Schirme

Stöcke / Taschenschirme (Kulps)
u. Kulps-Taschen sowie sämtl.
Reparaturen werden fachmännisch
in eigener Werkstatt ausgeführt

JOHS. JENSEN
SCHIRM-GESCHÄFT
Gr. Burgstr. 3 (an d. Wilhelmstr.)

Für Pfingsten

finden Sie preiswert und in den modernen Farben

eine Bluse für die Dame

ein Hemd für den Herrn

bei **Peter Rauls**

Marktstr. 30 • früher Vulpus

Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster

Mühlgasse 15.

Präge Dir's gut ein

denkst Du an Gold und Edelstein,
muß es die **Fa. ALTSTADT** sein
Juwelier — Spez. Umarbeitungen



Zum Pfingstfest
wählen Sie bitte den zart abge-
tönten Handschuh in perigrau,
hellbeige, havanna, mode,
sehr abgestimmt zum Complet.

Strensch

Handschuh-Spezialgeschäft, Kirchgasse 60

DEN MODISCHEN

SCHIRM

FINDEN SIE IN JEDER
PREISLAGE BEI

E. Stang

IM SCHIRM-SPEZIALGESCHÄFT
LANGGASSE 1

REPARATUREN UND ÜBERZIEHEN



Gut beschuht

muß man zu jeder Jahreszeit sein. Der moderne „Hans Sachs“ hat gerade für unsere Frauen in diesem Sommer besondere Überraschungen am Lager. Haben wir erst unser schönes Kleid, dann beginnt sogleich die Sorge um unser Schuhwerk. Von Kopf bis Fuß muß alles aus einem Guss sein; wie sich der Hut der Gesamterscheinung anpassen muß, so ist dies auch für das Schuhwerk eine unerlässliche Voraussetzung. Es geht nicht an, bei sportlichen Anlässen den ausgeschlittenen Schuh zu tragen, wie es umgekehrt auch am Abend wenig schön aussieht, wenn zum Gesellschaftsabend ein solches Schuhwerk benutzt wird. Wie die Frau zu jeder Tageszeit ein passendes Kleidungsstück wählt, so auch beim

Schuh. Zum Morgenrock gehört das zierliche Pantöffelchen, für die Straße oder die Reise der Schuh von etwas widerstandsfähigerem Material und am Abend trägt man die reizenden Neuschöpfungen, die zu heißen der Wunschtraum jeder Frau ist.

Das Sprichwort sagt: „Die Mod' ist weiblichen Geschlechts, hat folglich ihre Launen!“ Es hat schon recht, das Sprichwort. Frau Mode ist wirklich eine kapriziöse, launenhafte Dame, — aber wir Frauen lassen uns gerne von ihr am Gängelband führen, gottlob das einzige Gängelband, das wir noch brauchen, seit wir aus den Kinderschuhen heraus sind und Pumps, Opanten, Sandaletten und Tiroletten — und wie diese launig erdachten Dinge alle heißen — an den Füßen tragen.

A propos: Tiroletten! — Haben Sie schon die Auslagen unserer Schuhgeschäfte studiert, meine Damen? Haben Sie zwischen den üblichen schwarzen, braunen und grauen Schuhen die lustigen Grünen gesehen, die nach Sommerfrische und Goldrio aussehen? Frau Mode ist überhaupt in diesem Jahr sehr farbenfreudig aufgelegt. Denn auch marine-

blaue, dunkelrote und kakaofarbene Schuhe locken in den Schaufenstern: „Komm, hol mich!“

Dah aber dennoch Grün in diesem Jahre vorherrscht und dominiert, daß die sportliche Linie stark betont wird, — das ist ja wohl selbstverständlich, denn das Jahr der Olympischen Spiele drückt auch Frau Mode seinen Stempel auf.

Leichte Leder-, Kautschuk- und Leinwandschuhe runden das Bild der Herren-Sommermode, das ohne Anstrengung aller Industrien nicht vollkommen wäre. Auch in Schuhen gibt es ganz solide, sehr auf Einfache und Unauffällige gestimmte Arten neben betont modischen, die farbenfreudiger und dennoch so gehalten sind, daß sie den einheitlichen Rahmen nicht sprengen. Lustdurchnäht und dadurch gesund und lebensfähig, das sind die Kennzeichen der Herrenmode im Sommer 1936.



Neue Formen Neue Farben

zeigt

Boa

Gustav Fels

Wiesbaden

Langgasse 18

Eine alte Erfahrung

lehrt, daß der aufmerksame Leser der Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ über die allm. Einkaufsquellen immer gut unterrichtet ist. Sieben Sie daraus den einzig möglichen Schluss und beachten Sie die Angebote im „Wiesbadener Tagblatt“ zu Ihrem Vorteil



„Seim Strümpf fängt's an!“

Sportstrümpfe und 3/4 lange Herren-Socken sind die große Mode in diesem Frühling u. Sommer dazu passend.

sportliche Herren-Unterzeuge in den bewährten, anerkannten Qualitäten!

L. Schwenck in der Mühlgasse, Ihre Einkaufsstätte für Unterzeuge u. Strumpfwaren!

Mühlgasse 11/13

L. Schwenck



Größte Auswahl
in eleganten passenden
Schuhen

Heinrich Harms

Spiegelgasse 1

Langgasse 50



braucht ihr Fuß für seine schwere Arbeit. Geben Sie ihm Thalyria-Naturform-Schuhe. Unbeengt kann sich sein Kniegelenk darin entfalten und Gang und Haltung werden wieder leicht. Aus bestem Werkstoff in neuzeitlichen Formen zu zeitgemäßen Preisen im

THALYRIA

Reformhaus

Robert Meyrer

Webergasse 21 Fernspr. 223 05.

Schuhhaus Bieber

Dranienstraße 19, Telefon 26717

Der gut sitzende Schuh
in moderner Ausführung

Zu Pfingsten
einen Blumenstrauß
von Weygand
neben Tagblatthaus

Familien-Druckereien L. Schellberg'sche
Druckerei
jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Zum Erfolg führt die kleine
Anzeige im Wiesbadener Tagblatt



Der gute
deutsche
Schuh

Wiesbaden, Kirchgasse 33 / Fernspr. 27359

In der
Flora-Parfümerie

werden Sie sorgfältig und fachmännisch bedient.

Ruf 22 433

Gr. Burgstr. 5-7

Arbeit
Lohnt
Sich!

Der Herr im Sommer 1936

Helles Beinkleid, farbiges Oberhemd und Gürtel be-
trachteten die Herren immer als Ferienanzug. Seit einigen
Sommer hat sich unsere Stoffindustrie bemüht, Gewebe
herauszubringen, deren Farbtöne sich grundlegend gegen
die des Winters unterscheiden, die aber so porös sind, daß
der Sacko keine Last bedeutet. Für diesen Sommer ist man
noch weiter gegangen und hat den westenlosen Sacko-
anzug vorgeschlagen, der nicht wie seine Vorgänger
kombiniert zu sein braucht, und der in der Stadt und in
den Ferien eine willkommene Neuerung darstellt.

Die porösen Sommeranzugstoffe sind durchweg pastell-
farben, so daß außer dem Standardton Grau alle bisher be-
vorzugten blauen, braunen und grünen Farben über-
raschend neu erscheinen. Neben einfarbigen Sommerstoffen
gibt es breitgestellte, dunkel gestreifte und dezente klein- und
mittelgroß karierte, unter denen man alte Bekannte, wie
Pfeffer- und Salz- und Baden-Kreuzer, antrifft.

Der einreihige Sacko mit fallenden Revers wird ganz
nach Kleidbarkeit mit schmaleren oder breiteren Aufschlägen
gearbeitet. Westenlose Anzüge aus gleichem Stoff haben den



Bild links: Zweireihiger Sommeranzug aus
kleinfarbigem Fresko, zu jeder Zeit trag-
bar. — Bild rechts: Gestreifter Flanell-
sacko in hochsommerlicher beige-rotlicher Tönung
mit rotbraunem Beinkleid.

Schnitt des korrekten Stadtsackos, während bei der
kombinierten Art die Jacke sportlicher gefaltet wird. Sie
erscheint zuweilen mit getadelt oder bogigen Sackel, mal mit
angekautem Rücken, mit und ohne Gürtel in allen bekann-
ten Arten. Eingearbeitete und aufgesetzte Taschen lockern die
Linie und sind ein gutes Hilfsmittel zum Ausgleich der
Figur.

Beim westenlosen Sackoanzug lag die Gefahr des
Saloppaussehens besonders nahe, und sie läßt sich nur da-
durch umgehen, daß man von Kopf bis Fuß auf einheitlich
korrekte Wirkung bedacht ist. Hier greift unterstützend die
Wäsche ein, die schon bei der Unterkleidung reformierend
beginnt. Kunkelne Garnituren in knappem Schnitt be-
reiten den guten Sitz des Sommeranzuges vor. Lange
Unterbeinkleider braucht heute niemand mehr zu tragen, und
wer ihre Vorzüge dennoch schätzt, wird auch in dieser Art
leichtere Gewebe angeboten bekommen, die nirgends mehr
unbequeme Falten werfen. Die Oberhemden gibt es in
genau den gleichen Pastelltönen wie die Anzugstoffe und
außerdem hellere und dunklere, so daß man ganz nach
Wunsch kombinieren kann. Manche Herren werden schnell die
Kleidbarkeit dunkler Wäsche zum hellen Anzug feststellen,
während andere bei der erprobten umgekehrten Zusammen-
stellung bleiben und sie nur durch eine farbenfreudigere
Krawatte bereichern.

Herren- Sommer-Kleidung

Sport-Sakkos
in leichter Wolle und
Leinen
RM. 28,-, 32,-, 38,-, 48,-

Sommerhosen
Fresko und Kammgarn
grün — braun — grau
RM. 16.50, 22,-, 26,-, 29,-

Leichte Hüte
Borsalino-Habig und
erste deutsche Marken
RM. 7.50, 11,-, 16.50, 21,-

Sporthemden
Popeline — Leinen
Charmeuse — Flanell
RM. 4.50 5.50 6.50
7.50, 8.50

Otto Kurowsky

HERREN-AUSSTATTUNGEN
FEINE FERTIGKLEIDUNG

Wiesbaden Wilhelmstr. 34 Tel. 27568

Zum Maßanzug
das elegante Maßhemd
von **Hemden-Krey**
Langgasse 47 • Ruf 25486

Viele wissen es:

Moden-Frey

der Qualitätswaren in moderner

Herren-Kleidung

Selbstverständlich hält die Form!

(Wir erklären und zeigen Ihnen persönlich
die vorzügliche Innenverarbeitung.)

... und die Hauptfrage bleibt:

Die Preise sind sehr niedrig!

Moden-Frey

Neugasse



**Sie können
sich's leisten**

bestimmt, meine Herren,
auch Sie können sich bei
uns einen schönen Sport-
oder Straßenanzug an-
schaffen — hier bitte, diese
paar Preisbeispiele bewei-
sen es schon:

Sport-Anzüge
und Kombinationen
29.— 38.— 42.— 48.—
54.— 60.— und höher
Flotte Sacko-Anzüge
29.— 36.— 42.— 48.—
54.— 60.— und höher
Gabardine-Mäntel
38.— 45.— 48.— 54.—
60.— 68.— und höher
Maßkonfektions-Anzüge
54.— 60.— 68.— 75.—
85.— und höher

Carl Daub

Der zuverlässige Kleiderfachmann
Wiesbaden, Kirchgasse 27

**Schlüsse
ziehen**

und danach
handeln,

daß ist das Ge-
heiß, nach dem
der Tüchtige
keine Erfolge
erringt. Be-
trachten Sie
einmal von
diesem Stand-
punkt aus den
Anzeigenteil d.
Wiesbadener
Tagblattes an
mehreren Ta-
gen. Immer
wird Ihnen die
Größe der ge-
hen und der
Heimen Ange-
gen auffallen.
Wägen Sie
nicht daraus
schließen, daß
alle diese In-
terenten von
Hauigen-Er-
folg des Wies-
badener Tag-
blattes aus Er-
fahrung len-
nen?

Richten auch
Sie deshalb
Ihre Handeln
danach ein und
benutzen Sie
regelmäßig d.
Anzeigenteil d.
Wiesbadener
Tagblatt

Oberhemden
Bielefelder Fabrikat

Sporthemden
Bielefelder Fabrikat

Nachthemden
Bielefelder Fabrikat

im Spezialgeschäft

Schweitzer

Kirchgasse 48

**M
MÜHLENBECK**

Faulbrunnstraße 2
Ecke Kirchgasse

**Spezial-Geschäft
für Herrenhüte und Mützen**

Große Auswahl in mod. Formen und Farben



**Hier ist
Ihr Pfingst-Anzug**

der Ihnen zum Fest und den ganzen
Sommer hindurch viel Freude berei-
ten wird! NEUSER macht es Ihnen
möglich, auch so elegant gekleidet
zu sein. NEUSER kleine Spesen
und günstige Einkäufe bringen Ihnen
große Vorteile. Beachten Sie bitte
die vier Schaufenster in der Neu-
gasse und Friedrichstraße. Noch
besser aber: Treten Sie ganz zwang-
los in den Laden und lassen Sie
sich von den fachkundigen Ver-
käufern unverbindlich die Neuheiten
vorlegen. Hier ein paar Beispiele:

Moderne Straßenanzüge 27 an
aus Kammgarnstoffen, v. RM

Flotte Sportanzüge mit
kurzer Hose . . . von RM 26 an

Lange Hosen zum Kom-
binieren . . . von RM 550 an

Reiche Auswahl an
Sommer- u. Regenmänteln

**Neuser
& Co**
DER LADEN AN DER ECKE
Friedrichstr. u. Neugasse
WIESBADEN

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Farbenfreudigkeit im Anzug

Warum benutzen wir zum sommerlichen Kleid helle, leichte Stoffe? Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer. Es ist nämlich eine alte Tatsache, gewonnen aus langjähriger Erfahrung, daß helle Stoffe die Hitze abhalten und mindern, während andererseits die dunklen Stoffe, die wir für den Anzug im Herbst und Winter bevorzugen, wärmependend und wärmehaltend sind. Eine ausgesprochen kühlende Wirkung haben Kunstseide und poröse Stoffe. Auch in diesem Sommer werden die Frauen wieder helle, luftige Kleidchen aus leichtem Material bevorzugen. Leinen wird wieder eine große Rolle spielen. Aber auch das Bestreben, neue modische Wirkungen zu erzielen, führte zu einer härteren Verwendung von Kunstseide und Zellwolle, teils in Verbindung mit anderen Materialien, wie Reinen, Baumwolle und Wolle, teils in Mischgarnen usw. So ist die Kleiderleinenmode des Jahres 1936 noch weniger als die von 1935 eine eigentliche Leinenmode, sondern es geht dabei in der Hauptsache darum, bei diesen Stoffen den Reinencharakter zu wahren. Das Krepptartige, Unregelmäßige und Kieselartige in Damenmodestoffen bleibt noch weiter bestehen. Es sind sehr schöne Muster zu beobachten. Versetzt sind schon öfters von der Mode begünstigt worden, sie passen auch jetzt in das modische Bild. Die Mittelqualitäten und auch die vererbten Stoffe in Versetz sind für Sport und Reise bestimmt, die leichteren für Blusen, Kleider und Sommerensemble. In Sommerkleider- und Blusenstoffen ist die Farbenfreudigkeit das Typische. Streifen stehen an erster Stelle; doch sind auch Karos begehrt. Die jetzt herrschende Modetendenz in der Damenmode hat auch den Veloursstoffen ihre Merkmale stark aufgeprägt. Der Mode folgend, zeigen die neuen Muster eine mannigfache Belebung und Vielseitigkeit im Aussehen. Auch die Textil-Tellosephane tragen zur Belebung des modischen Bildes bei. Auch in den Wollkleiderstoffmustern gibt es manche Neuheit. In einigen modischen Sachen macht sich der Einfluß der Stridmode geltend. In neuerer Zeit werden auch sehr feinfädige Kunstseidengewebe hergestellt, wie man sie früher nur in echter Seide gewohnt war.



Es ist eine Vielheit an Stoffen am Markt, die jeder Geschmackrichtung Rechnung trägt und es jeder Frau ermöglicht, sich individuell zu kleiden. Jede Mode, ganz gleich, welcher Jahreszeit sie unterliegt, hat ihr eigenes Gesicht. Gegenüber früheren Jahren hat sich das Gesicht der Mode geändert. Aus enganliegenden, geschlossenen, schleppenden Kleidern sind heute im Zeitalter des Sportes und der Sonne leichte, geistliche Formen und aus veralteten Musterbildern neue, schöne, leuchtende Farben geworden.

Modebeilage!

Von der Mode

Wie man in Pariser Blättern lesen kann, soll im Herbst das ganz lange Kleid wieder kommen. Auch die massigen Hüte sollen wieder getragen werden. Kurz: Die Mode von 1900 soll wieder erheben.

Wir können heute nicht ohne herzliches Lachen jene Mode betrachten, und selbst Paris wird sie den Frauen nicht mehr aufschwätzen können.

Was hätten die Damen von 1900 gesagt, wenn sie plötzlich in einem Theater abends eine Frau — Modell 1936 — gesehen hätten? Das Abendkleid wie ein Badeanzug ausge schnitten!

Sie hätten bestimmt den Theatervorstand, die Polizei zu rufen.

Und dennoch sind Moral und Sitte zum mindesten so hoch, wie in jenen Tagen.

Kleider und Moden wechseln; kommen und gehen. Die menschliche Natur bleibt sich aber in allem gleich: Sie strebt nach oben.

Und dann noch eins: Auch in Deutschland denn alles noch immer nachgezogen werden, was aus Paris kommt? Schade, daß nicht alle Frauen einmal in die Pariser Modenhäuser gehen können, um dann gleich hinterher in eigenen Lande die Schöpfungen der Mode zu betrachten.

Sie würden erstaunt sein.

Aber auch hier wird der Geist der neuen Zeit helfen.

Man wird nicht mehr, wie ehemals, von deutschen Schneidern und Künstlerinnen entworfene Kleider als „Pariser Modelle“ verkaufen, um einen durch nichts gerechtfertigten Preis erzielen zu können.

Diesen Schwindel macht die heutige Zeit nicht mehr mit.

Die neue Herren-Mode, von London gesehen

Der Direktor eines Herrenschneiderateliers im Londoner Westen, das zu den bekanntesten des Landes gehört, hat über die Herrenmode Einzelheiten bekanntgegeben. Ganz allgemein ist der Gegensatz zwischen Gesellschafts- und Straßenkleidung bedeutend größer geworden. Die Gesellschaftskleidung ist strenger im Schnitt, die Straßenkleidung hingegen ungezwungener geworden. Die wichtigste Reform ist die Einführung der dunkelblauen Farbe für Grad und Smoking. Das steife Hemd mit heissem Kragen zum Smoking hat zur Freude der meisten Herren seine strenge Herrschaft beendet und wurde vom weichen Vlieshemd mit umgelegtem Kragen abgelöst. Beim Straßenanzug sind die quadratisch breiten Schultern verschwunden. Anstatt dessen wird das Jackett breit geschnitten, vor allem an der Brust und sitzt an den Hüften streng gerade. Auf diese Weise erscheint die Gestalt kräftig und doch schmaler. Die Schultern folgen durchaus der Linie des Körpers und haben keine „Epauletten“ mehr an den Stellen, wo die Ärmel eingestrichelt sind. Die Hüften sind etwas kürzer geworden und fallen nicht mehr auf den Schuh auf. Der Kragen ist weicher. Die durchgeführte Hülse zeigt sich in der Einführung des Zylinders, der allerdings niedriger geworden ist, was sich bei kleingewachsenen Herren vorteilhaft auswirkt. An Handschuhen haben sich Schweinsleder durchgesetzt und zwar in einer Farbe, die bisher als damenhaft galt, nämlich blaß schmelzfarbig.

HERVORRAGEND IN QUALITÄT — AUSWAHL — PREISWÜRDIGKEIT

KRANZ

HERVORRAGEND IN QUALITÄT — AUSWAHL — PREISWÜRDIGKEIT

Ludwig Senz, Schneidermeister
Wiesbaden, jetzt Karlstr. 9, 2 - Tel. 25996
MASS-ANFERTIGUNG • Werkstätten für
gute Schneiderarbeit • Zeitgemäße Preise

Anzüge, Paletots, Reithosen, Jacken-
kleider und Uniformen aller Art
fertigt zur vollen Zufriedenheit an

J. Kuttler

Schneider
Wiesbaden, Kl. Burgstr. 1
Fernsprecher 20725

Gust. Mocka
Feine Maß-Schneiderei

Qualitäts-Stoffe

Spezial-
Gardinen-
Wäscherei

Louis Franke
Spitzen-
Dekorationen

Marktstr. 20
Tel. 28308

60%

aller erzeugten
Papiere werden
bedruckt. Wir
bieten Ihnen für
jeden Zweck das
geeignete Material
und sorgen
auch hierdurch
für das gute Gelingen
Ihrer Druck-
aufträge

L. Schellenberg'sche
Hefschneidererei
Wiesbadener Tagblatt

Ruf 28508
Wilhelmstr. 28
Ecke Rathausstr.

Orbit
Licht-
Brot!

G. GOTTSCHALK

Kirchgasse 25

Das führende Spezialhaus modischer Neuheiten

Spitzen — Kragen
Kurzwaren — Posamenten
Strümpfe und Handschuhe

Erstklassige MASSKLEIDUNG

erhalten Sie in bester Ausführung

in der

Maßschneiderei H. Gabriel

Wiesbaden, Bahnhofstr. 22, 1., Tel. 23757

Gutsortiertes Tuchlager

IN SCHNEIDERBEDARFSARTIKELN
HALT SICH BESTENS EMPFOHLEN

WIESBADEN
GUSTAV



BLEICHSTR. 19
BAUER



WIESBADEN
GR. BIELEFELD 16

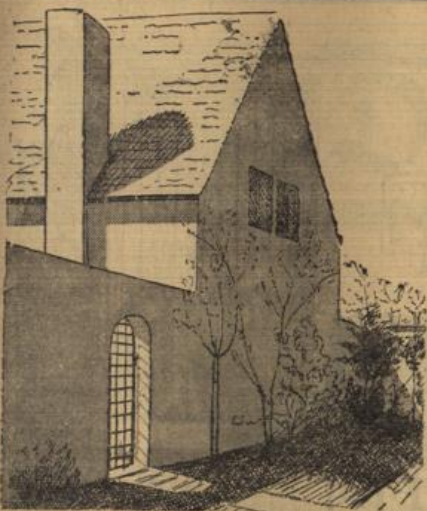
Alle modischen Neuheiten
sowie sämtliche **Zutaten** für die
Damen- und Herren-Schneiderei

finden Sie in größter Auswahl bei

Karl Kopp Nachfolger

Inh. Wilh. Junginger, Wiesbaden, Mauritiusplatz 2





Sommerliche Geselligkeit im eigenen Heim

Gäste bei sich zu haben, ist gerade jetzt, da wir mit vollen Segeln in den Sommer fliegen, kein Problem. Man liebt die kleinen anspruchsvollen Geselligkeiten. Gastlich steht das Haus offen, man kommt oft ohne längere vorherige „Einladung“ zusammen, man genießt gemeinsam die ersten warmen Tage und Abende. In der Hand der Hausfrau aber liegt es, gerade dieser schon etwas sommerlichen Geselligkeit auch ihren ganz bestimmten Rahmen zu geben. Es würde bestimmt keinen bestimmten Anlaß noch Gäste an eine festplaziert gedeckte Tafel setzen und ihnen da eine ausgetüschelte Speisefolge vorlegen. Wir können sicher sein, daß zu einer Zeit, da der Kiebel durch die offenen Türen seine Duftwellen ins Zimmer lenkt, niemand Lust hat, feierlich zu tafeln! Der kleine Kreis, die gemütliche Ecke aber ladet zu traulicher Plauderkunde, und es mühte wahrhaftig nicht gerade die Zeit der Maiwoche sein, wenn sich ein geselliges Zusammensein nicht ganz besonders fröhlich verlaufen sollte!

Die gemütliche Ecke! Mancher besitzt sie in seinem Heim, aber auf dem Balkon zum Beispiel, auch auf der Veranda oder im Garten steht die Sache oft ein wenig anders aus. Wir sollten uns — gerade bei der Einrichtung eines Gartenplatzes oder unseres kleinen schwebenden Großstadtgartens, des Balkons, vor allem einmal von dem festen Schema lösen: Tisch und Stühle. Dieser altbewährte Begriff, daß ein ausreichender, handfester Tisch da sein muß, um den Stühle herumgestellt werden, schafft leider niemals die ausgesprochen gemütliche Ecke, die wir für solche kleinen Ge-

selligkeiten, für alle sommerliche Gastlichkeit brauchen. Vielleicht nehmen wir einmal den tiefen, bequemen Gartenstuhl — manchmal im Schrebergarten zum Beispiel, hat man auch wohl den gemütlichen Liege- oder Gartenstuhl ein wenig anders, es können auch ganz einfache, geflochtene Hocker sein. Dazu wird eine Ständerlampe herangerückt — und schon haben wir ein Plätzchen, das wirklich anheimelnd wirkt. Auf diese Weise läßt sich auch ein kleinerer Balkon wunderbar einrichten, und man hat bestimmt mehr Platz darauf, sobald man einmal auf den hergebrachten hohen Tisch verzichtet!

Auch die Beleuchtungsarten spielen gerade für die sommerliche Gastlichkeit eine Rolle. Man will natürlich im Freien sitzen. Und das strahlend erleuchtete Zimmer lädt uns im Augenblick in keiner Weise. Die Maiwoche aber zum Beispiel erfordert ein bißchen gedämpfte Beleuchtung. Auf alle Fälle sollte man für Garten und Balkon die einfachsten Leuchten wählen, die zu haben sind. Die schlichte Kugel aus Opalglas verbreitet mildes Licht. Man kann sie heute an jedem beliebigen Pfahl befestigen. Auch die einfache Schirm- lampe, die sich an der Balkonwand anbringen läßt und darum schon keinerlei Platz fortnimmt, gibt ein gutes Licht. Da gibt es noch viele, viele Leuchten, aufrecht stehende Laternen für den Garten, hängende Ampeln, Tischlampen mit buntem Pergamentschirm.

Stegmaier & Weyel

möblieren jedes Heim

Dank der enormen Auswahl in Zimmer- und Kücheneinrichtungen bieten wir jedem das Zugende. Gleichgültig, ob der Käufer in gut bürgerlichen Formen oder in hocheleganten Stilmöbeln sein Heim ausstatten will, er wird bei uns immer das Richtige finden, sachmännisch, sachlich und preiswert bedient. **Besichtigung ohne Kaufzwang. Deutsches Geschäft. Ehestands-Darlehen.**

Wiesbaden, Friedrichstr. 38

GEORG DIEZ

FRIEDRICHSTR. 51
ECKE KIRCHGASSE

GARDINEN / DEKORATIONSSTOFFE
TEPPICHE / TAPETEN UND LINOLEUM

Und Ihre Möbel

kaufen Sie im
Möbelhaus

Carl Klapper

Wiesbaden

Am Römertor 7
An der Langgasse
und Sie haben stets Freude
daran. (Ann. v. Ehestandsdarl.)

Werbe-Druckmaschinen liefert schnell und gut
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Polstermöbel**

In guter Qualität zu den bekannt
billigen Preisen

**Möbelhaus
BRAND**

Bleichstraße 34
Ehestandsdarlehen

Möbel-Leicher

6 Oranienstraße 6

Schlafzimmer - Küchen - Betten
Bettfedern - Kinderwagen

Holz-, Metall- und Kinderbetten
Bedarfsdeckungsscheine Teilzahlung



**Möbelhaus
F. Darmstadt**
Frankenstraße 25
Telefon 22558
Ehestandsdarlehen

**Familien
Druckerei**

Hier werden alle auf
dem Lebensraum. Wir
geben diesen den rich-
tigen Gesichtspunkt. Man
kann die beste die an-
gebotene Sonderaus-
stattung in unserer
Schulbuchhalle

**L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Kantoren: Schul-
buchhalle, Herta, Ger-
sammer-Str. 200/21

Möbel

kaufen Sie gut und preiswert
beim wirklichen Fachmann

H. Velte

Goebenstr. 3 - Kein Laden
Ehestandsdarlehen

Wetterfeste **Manilla-Rohrmöbel**
Gartenschirme - Liegestühle - Klappmöbel

v. Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse 16

Hess-Möbel

Platz-Auswahl Gute Qualitäten Niedrige Preise
In Schlafzimmern u. Küchen
Speise- u. Herrenzimmern
Wohn- u. Schreibschranken
Couches und Sesseln
Möbel-Hess WIESBADEN
Langgasse 35 u.
Bismarckring 9.
Ehestandsdarlehen.

In Ihr Heim
den schön gedeckten Tisch
mit

**Porzellan
Glas**

und

von

FRANKE
HAUS-UND KÜCHENGERÄTE
früher Fürst-Würtemberg

Wiesbaden Neugasse 11 Tel. 27824

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Das große Haus
mit 5 Etagen u. 14 Schaufenster
zeigt die Neuheiten 1936
In bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Größte Ausstellung von Wiesbaden und Mainz.

Herbst

Friedrichstraße 34

Schmücke dein Heim

Eines der lieblichsten Mittel, der Wohnung den Atem lebendigsten Behagens zu geben, ist die Blume, die mit ihrer unaufdringlichen Schönheit selbst einen nüchternen Raum verklären und durchleuchten kann. Können wir uns eine schönere Beschäftigung denken, als bunte Blütenfülle in leuchtende Schalen und Vasen zu ordnen?

Freilich wir Frauen haben schwere und ernste Arbeit im Haushalt zu erfüllen, aber schlimm wäre es um uns und unser Heim bestellt, wenn wir darüber vergessen würden, hin und wieder Freude und Glanz in unseren Alltag zu tragen durch den schmückenden Strauß auf dem Schreibtisch, Küchentisch, dem Tee- oder Eßtisch. Besonders bedürfen Zimmer, in denen schwarze, graue oder auch weiße Töne vorherrschen, eines ausgefüllten reichen Blumen Schmuckes.

Ein Menschenkenner behauptete einmal, er teile die Frauen in drei Kategorien ein: in solche, denen man Blumen schenkt, in solche, die Blumen schenken, und in blumenlose. Er hat damit vielleicht nicht so ganz unrecht, und man kommt zu allerlei Folgerungen, wenn man den Gedankengang nachgeht. Jedenfalls, eine Frau, die keinen Sinn und keine Liebe für Blumen und für Schönheit des Heimes hat, können wir uns schwer vorstellen.

Die Wiesbadener Frauen empfinden Blumen als lebende Wesen; sie nehmen Anteil an ihrem Schicksal. Ein Zimmer ohne Blumen erscheint uns unwohnlich, ungemütlich, lieblos. Die Frau von gepflegtem Geschmack und häuslicher Erziehung wird den geschenkten Blumenstrauch nicht zusammengebunden

in der Vase stehen oder gar auf dem Tisch liegen lassen, sondern sie wird die erste freie Minute wahrnehmen, um den Strauß aufzubinden, die Stiele einzeln zu beschneiden und den Blumen reichlich frisches Wasser geben.

Lebende Blumen im Zimmer, mag es sich um Topfpflanzen auf dem Blumentisch, in Krippen oder auf der Fensterbank oder um Schnittblumen und Pflanzengrün in Vasen, Schalen oder Töpfen handeln — stets sagen sie uns: hier gibt es Leute, die in allen Alltagsorgen und in aller Großstadtinflation noch den Sinn für ursprüngliche Natur bewahrt haben. Die Blumentöpfe, der Blumenstrauch auf dem Tisch oder wo man es sonst für angebracht erachtet, solchen Zimmerschmuck aufzustellen, sie künden: hier gibt es sorgliche Herzen und Hände, die ein wenig lichte Naturfreude bereiten und betreuen. Hier ist Liebe und Sorgfalt für Unbeflecktes, wieviel mehr wird es dem besetzten Menschen hier gut gehen. Daß die Frau den Blumen im Zimmer einen Platz gönnt, ja möglichst einen Ehrenplatz, wo Licht und Luft am frischesten sind, das beweist ihre pflegliche und gemütsvolle Tugend. Zu Blumen gehören schönheitsfrohe, freudebereite Herzen!

Wenn wir unsere Wohnung mit rechter Liebe pflegen, dann erst wird sie uns zum Heim. Das Bedürfnis der Menschen nach häuslicher Ruhe wird erst in der uns ansprechenden Umgebung Erfüllung finden. Ein schalldämpfender Teppich wird dafür sorgen, daß wir, wenn wir in einem bequemen Sessel Platz genommen und ein Buch zur Hand genommen haben, selbst wenn unsere Kinder etwas lebhafter als gewöhnlich sind, diese Störung nicht empfinden.



Für Teppiche

DANKER

für Gardinen und Dekorationen

DANKER

für Polstermöbel

DANKER

ANTON DANKER

Das Fachgeschäft für Teppiche und Innendekoration

Kirchgasse 29 • WIESBADEN • Anruf Nummer 21026

Ab 1. Juli Kirchgasse 21

Der fein abgestimmte Rahmen,

gibt jedem Bild, ob Foto, Hanfstaengl-, Piper-Druck oder Gemälde erst die besondere Note. Bildervon Kunst-Schaefer sind preiswert, sie verkünden Geschmack und Qualität!

in eigenen Werkstätten hergestellt,

Ihr Bilderfachmann

Faulbrunnstraße 11

Kunst - Schaefer

Werben durch Wertarbeit ist mein Prinzip!

Es ist mein Grundsatz, die hundertprozentige Zufriedenheit meiner Kunden zu erlangen. Meine Möbel sind stiller, aber um so eindringlicher Werber. Der ständig wachsende Kundenkreis beweist dies am deutlichsten.

Möbel-Reichert

Frankenstr. 9 u. Bahnhofstr. 6
Ausstellung Bertramstraße 9

Du bist im eignen Heime nicht zu Haus
Läßt Du die Wände kahl darin.
Such Dir ein gutes Bild drum bei mir aus,
Es stärkt Dir wundersam den Sinn.

Kunsthandlung
Herm. Reichard

Fernruf 26927 - Taunusstr. 11

In den modernen Haushalt
das moderne
Besteck
Herbst Nachf.
Friedrichstraße 8

Machen Sie
einen Versuch
mit einer
Anzeige
im
Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht
enttäuscht sein!

Bei Reinigung von
Aufarbeiten
u. Anfertigung von

Bettfedern

mit modernster Reinigungsmaschine

Daunen- und Steppdecken
Deckbetten, Kissen
Schlafdecken, Matratzen:
Kopfh., Welle, Koffhaas, Seegras
Original Sehlaraiffa

Über 200 Messing-, Metall-, Baby- und Holz-Kinderbettstellen
stets vorrätig

Kinderwagen

erhalten Sie fachmänn. Beratung stets in dem Spezialfachgeschäft

Betten-Werner

Inh. Gustav Werner
70 Kirchgasse 70 Anruf 27939

Zur geschmackvollen Wohnung die praktische „Singer“



2 NEUE SINGER FÜR DEN HAUSHALT

Nr. 201 mit waagrecht umlaufendem Greifer
Nr. 88 Zentralspulen-Maschine, beide mit knotenfreiem Stich vor- und rückwärtsnähend

SINGER - NÄHMASCHINEN - AKTIENGESellschaft
Wiesbaden, Langgasse 16 Singer-Kundendienst überall



Friedrich Stolte

Mühlgasse 7 — Telefon 26770

Spitzen - Decken - Gardinen

Tisch- und Bettwäsche

Brautschleier, Taschentücher

Waschen - Färben - Ausbessern

Thle

Ecke Gold- und Häfnergasse

das Fachgeschäft
für gute,
formschöne
und preiswerte

Möbel

Darum kaufen seit
25 Jahren zufriedene
Kunden bei

Thle

Ecke Gold- und Häfnergasse

ANFERTIGUNG AUCH IN EIGENER SCHREINEREI.

Deutsche Jugend

Nur die Lat.

Manchmal möchte mancher sagen,
mancher möchte gerne geh'n.
Laß die feigen Kerle flagen,
Du mußt jezt zur Fahne steh'n.

Kamerad!
Nur die Tat
kann uns heben
über Not,
über Tod.

Gerhard Dabel.

Robert Schilbaum:

Organist
und Symphoniker.

Wir wissen, daß es eben unter den größten Bertrrtern der Musik Wunderthäter gegeben hat. Mozart war es in hervorragender Weise. Neben ihm wenigstens von seinem Vater darauf hingearbeitet, nicht zu vergessen, daß man auch nicht im kindlichen, so doch im jugendlichen Alter das Liebendste und Großes geschaffen. Schubert schuf als Jüngling den „Erlkönig“, Wolf als 27jähriger die Rittsieder, Wagner im ungefahr gleichen Alter den „Rienzi“ und „Holländer“, ein fast einzig dastehendes Beispiel von Spätreife — auf literarischem Gebiet läßt sich damit nur Conrad Ferdinand Meyer vergleichen — ist Anton Brudner.

Er verbrachte gut die Hälfte seines Lebens in oberösterreichischen Dörfern und Städten als Schullehrer und Organist, besonders in dem durch ihn berühmten gemordeten Dorf Mariazell. Hier war ein Bauernjunge, und der Aufstieg zum Lehrer war für ihn eine so große Sache, denn die Volksschulbildung fanden nicht mehr, sondern diese Stufe, es wurde wenig Vorkenntnisse von ihnen verlangt, und Brudners Bildung ist Zeit seines Lebens mehr als lüdenhaft geblieben. Man weiß, daß sie auch später nicht viel weiter als auf einige „Studenperbe“ erstreckte, daß er Spezialist für Körperpolizei und für den Kaiser Maximilian von Mexiko war. Das hat etwas Schülerschafts- und Brudner ist eigentlich lange ein Schüler geblieben, auch als er schon ein großer Meister war. Freilich erstreckte sich seine Lernperiode auch auf sein eigenes Fagdebiet. Mit Bescheidenheit ließ er sich prüfen, um sich vor sich selbst zu bewähren. Und weil er sich auch musikalisch zum größten Theil selbst erzog, so daß er, wie wir wissen, ein gewissermaßen selbstgelehrter Organist, Komponist und Dirigent wurde, begreifen sich, und die Anecdote von dem Deutschemeister, der einer der Prüfer mit dem ihn gleichermäße wie den Geprüften ehrenden Gekühnis schloß, daß man eher die Rollen tauschen sollte, beweis, daß Brudner wenig von seiner Bedeutung wußte.

Die schiedste Welt kennt das Äußere Braunes fast nur durch Bilder aus seinen frühen Jahren, der gänzlich temperamentslos-kühler Kindes aber überagende Größe und weist in höhere Regionen. Aber es liegt auch ein Bild von ihm, das ganz aus Verdröse abglimmt ist, da trägt er einen nach unterer Ausdrucksweise „englischen“ Schwarzhaut und weist ein herbes Bauerngehit und einen kammigen Bauernort. Selbst dieses Bild stammt jedoch schon aus seiner Jünge Zeit, in der die erste Symphonie erklang, aus seiner eigentlichen Jugend ist kaum ein Bild bekannt.

Die kleinen Jungen sind armlich, häuerlich, fleinhäuerlich, auch als Lach in Windstich seine Jungen unterwirft. Und nebelnd um das Land seinen Verdienst zu schaffen, den Bauern zum Lohn zu geben. Dießem Grund, dießem Jungen Bauern, den Gupar Bauern, dießem höchsten Bauern, der der See schließt, was vielleicht nichts leichter, als zu so bemühendem Dienst gezwungen zu sein, der ihn so niedrige auf einem Gebiet, das sein ureigenes, sein heiliges, geheimes Heiligtum war. Und trotzdem, er selbst hat später seinen Schülern gegenüber oft betont, daß er als Dorfmußant eines gelebt hat. Den überwältigenden herrlichen Rhythmus. Die Sphäris seiner ersten Symphonien, das wunderbare Unberührtsein der „Vierten“ vor allem, sie stammen in ihrem Urkeim aus dieser Frühzeit seiner Berufes. Hasten sie zunächst noch an irdischer Lustigkeit, lassen sie noch immer den hämmenden Bauernrhythmus ahnen, so vergeßlichen sie sich immer mehr, und in dem überirdischen Eisenreigen der „Reunten“ flingen sie nur mehr wie ein seiner Geisterlaut wehmüthig-über Erinnerung durch das Herz des schon halb in den Himmel Enttäuschten.

Aber, das müssen wir festhalten, und der verkürzte Heros darf uns da den Blick nicht trüben, der junge Brudner war ein Lebensgenießer, ein Mensch, der mit breiten Beinen auf der wüsteren Erde stand. Das gab ihm in seinem späteren Leben, in seinen Enttäuschungen und Bitternissen den primitiven Lebenshalt, wie ihm seine Kunst das geistige Nützige bot.

Kaum ein zweiter Greßherz übrißgen immer so seinen Jüngern verbunden gewesen, kaum einer ist immer so jung geblieben wie er. Kaum ein zweiter Lehrer ist so von seinen Schülern geliebt und geehrt worden wie er, die Jugend läßt über alle lästigen Seiten seines Wesens weg, das Angeheute ahnend, das sich in diesem plumpen Körper geistig und seelisch nützte. Das war der Jungbrunnen, in dem er sich immer wieder badete, die Jungen von „Akademischen Gesangsverein“, seine „Gaubauern“, und hätte er seine Note geschrieben, er würde selbst fortwähren durch sie, die die Kunst zu seiner einfachen Menschlichkeit der Stadtwelt übermitteln sollte. Wie er gegen das Wort „pädagogisch“ beharrte, das er bei den Jüngern sah, das er auf die Jugend als Unterleugner von Windbag genannt und fortgebildet, hat sie an den feinen und einfachen Bauernjungen erprobt, damit sie sich einst bei den erwachsenen Schülern seines eigenen Schaffensgeistes bewährte.

So ist der Mann, den wir in der Öffentlichkeit nur als Greis und halb Überirdischen kennen, eigentlich ein ewig Junger gewesen, dessen größte und reifste Werte untrennbar mit seiner frühesten Entwicklung verbunden sind. Deshalb vielleicht sind diese Werte von einer so frühlinghaften Frische geblieben wie am ersten Tag, deshalb entdecken wir immer neue Schönheiten an ihnen, deshalb sind sie unerschöpflich, wie die Jugend selbst.

Die Mondsichel als Wegweiser.

Don Dr. Hubert Weaver.

Von allen Gezeiten bewegt sich der Mond am schnellsten; legt er doch in einer Stunde 120 Meilen zurück. Der rituelle der Breite seiner Scheibe entspricht. Am nächsten Tage geht er durchschnittlich 50 Minuten später auf und ist zur selben Stunde und 13 Bogengrad östwärts vom letzten Stand entfernt. Nach 29,5 Tagen steht er wieder in der gleichen Richtung zur Sonne. Der Mond, dessen sichtbare Oberfläche bedeckten. Die meisten anderen Sterne schon längst verschwunden sind, noch gut erkennen; sogar am hellen Tage sehen wir ihn hin und wieder.

Und dann der Mond als Wegweiser . . . Da gibt es die verschiedensten Regeln. Der Vollmond geht dann auf, wenn die Sonne untergeht, also im Osten, und sinkt unter den Horizont, wenn sich das Tagesgestirn erhebt. Diese Stellen liegen immer der Sonne gerade gegenüber. Daraus lassen sich also leicht die Himmelsrichtungen bestimmen.

Bei den Mondphasen muß man schon ein bißchen nachdenken. Das erste Viertel steht abends im allgemeinen im Süden und verflucht um Mitternacht am westlichen Himmel. Das letzte Viertel dagegen geht zu mittlernächtlicher Zeit am Nordhimmel auf und leuchtet des Morgens im Süden. Wie oft sieht man aber Bilder, aus denen der abnehmende

Rond den Abendhimmel schmückt! So etwas ist natürlich
falsch!

Es gibt noch bessere Mittel . . . Zunächst stellt man fest, wieviel Zwölftel der Mondhöhe beleuchtet sind. Die Höhen müssen deutlich sein. Sie lassen sich leicht aus Kalendern erlesen. So find bei Halbmond sechs Zwölftel, kurz vor oder nach Neumond ein Zwölftel beleuchtet. Nach Feststellung der Zeit rechnet man nun von ihr bei zunehmendem Mond die Zahl der sichtbaren Mondzwölftel ab, bei abnehmendem zu. Darauf wird die Zeit, aus der sich die Sonne gerade dort befindet, wo der Mond augenblicklich scheint.

Man muß die jeweiligen Himmelsrichtungen der Sonne ungefähr kennen. Im allgemeinen entspricht der Sonnenstand von 9 bis 12 Uhr vorwiegend der Südrichtung, der Stand von 12 bis 3 Uhr der Südöstlichen, der Frühlings- und Herbstjahre steht um 6 Uhr morgens die Sonne im Osten, der Schatten fällt nach Westen. Um 9 Uhr findet man sie im Südosten, um 12 Uhr im Süden, um 3 Uhr nachmittags im Südwesten und um 6 Uhr abends im Westen. Der Schatten fällt immer in entgegengesetzte Richtung. Das ändert sich freilich im Sommer und Winter.

Diese Tafeln werden auf die Mondkugel angewendet. Es ergibt sich folgendes Beispiel: Wir stellen den beleuchteten Teil des zunehmenden Mondes auf 5 Zwölfstel fest und beobachten um 17 Uhr. Nach vorhin genannter Regel ist jetzt 5 von 17 abzunehmen, was 12 ergibt. Um 12 Uhr steht die Sonne im Süden, der Mond in diesem Falle auch.



Tanz um den Malenbaum.

Henriette Grimm

„Leberwürste von Köln bis Bonn.“

Die vorjährigen Sommerzeltlager der HJ sind erfolgreich beendet worden. Einen Begriff von der mit ihnen verbundenen Organisationsarbeit geben einige Zahlen über die Verpflegung der vom Gebiet Mittelrhein durchgeführten Lager. Da die Lager zentral nach Köln beliefert wurden, konnten die Zahlen einwandfrei festgestellt werden. Es wurden für insgesamt 25 000 Jungen und Bimpe folgende Mengen verbraucht:

3 000	kg	Kaffee
6 000	kg	gute Butter
100 000	kg	Brot
205 000	kg	Kartoffeln
25 000	kg	Hülfsfrüchte
12 000	kg	Spez
37 500	kg	Gemüse
20 000	kg	Rindfleisch im eigenen Saft
50 000	liter	Milch
20 000	kg	Zucker
25 000	kg	Äpfel, Pflaumen und sonstige Früchte.

Zu diesen Zahlen kommen noch außer Holz- und Brennmaterialien etwa 2000 Zentner Stroh. Einen kleinen Begriff von der riesigen Menge kann man sich machen, wenn man sich vorstellt, daß die aneinandergereihten Blut-, Leber- und Bratwürste eine Straße ergäben, die der Entfernung von Köln nach Bonn (etwa 30 Kilometer) entspricht.

DenkSport-Aufgabe.

Wenn die Hindu-Pilger in der heiligen Gangesstadt Benares zusammentreffen, befragen sie gern das Eherathen-Orakel. Zu diesem Zweck gehen sie zu einem der zahlreichen Wundermänner, der dem Befragten eine Tonförmige und ein Schreibblei reicht und ihm sagt, daß er mit dem Blei ein befehliges Zeichen auf die Tonförmige aufzeichnen soll. Das erfolgt so, daß der Wundermann nicht sehen kann, welches Zeichen der Befragte aufzeichnet. Außerdem gibt der Befragte die Förmige umgedreht dem Wundermann zurück, der sie zwischen Daumen und Zeigefinger empfangt und sofort, unbelesen, in den Ganges wirft. Dann fragt der Wundermann dem Befragten, daß er die rechte Hand mit ausgespreizten Fingern gegen den Ganges hin halten soll. Anschließend ist da eine besondere Fingerhaltung wichtig, weiß der Wundermann jeden einzelnen Finger des Befragten in die richtige Stellung dreht. Hieraus spricht der Wundermann eine Zauberformel, und wenn das Orakel eine gute Zukunft verheißt, muß nun das früher auf die Tonförmige geschnittene Zeichen auf dem Daumen des Befragten zu sehen sein.

Wie bringt der Wundermann das Zeichen auf den Daumen des Befragers, obwohl er es selbst nicht kennt?

Abenteuer in China.

Heute und Nechtoanwölfe als Heizer.
Von Alexander Thayer.

Die Kommandobrücke des Dampfers „Stolmitz“ ist finster. Nur das Kompagillat wirft seinen Schimmer auf das blühende Messing. Neben mir steht der erste Offizier und beobachtet ein kleines Licht am Horizont, das sich näher kommt.

Das ist das Tug Sch Feuererschiff, die Einfahrt in den Südanal. Wir schienen durch das blige Wasser der Yangtse-Mündung. Der Rauch ist schwärz, führt zwischen den fünf Inseln an drei Feuererschiffen vorbei zur Mündung des Wassers. Erst im Mündung geht es nach Schanghai hinaus. Die See liegt unbewegt, von der heißen Glut erdrückt, die nicht einmal in der Nacht nachläßt, nur das leise Blätschern der kleinen Wellen gegen die eiserne Bordwand ist zu hören, die Rauchschlange, die sich mit dem Dunkel der Nacht mischt, bleibt unbeweglich liegen.

„Wird „lie“ in Schanghai sein!“ fragt der dritte Offizier.

„Sie muß gestern mit dem V. und D-Dampfer gekommen sein.“
„Sie? Es gibt nur eine Sie, die Heima p o k t Wochenlang haben wir nichts anderes im Kopf gehabt. Hundertmal haben wir berechnet: welches Schiff bringt sie, welchen Weg hat sie genommen, jetzt war sie in Colombo, jetzt in Singapur ... jeder von uns malt sich schon den Augenblick aus, in dem er sich in seine Kabine einperrten und seine Briefe jemandem lesen wird, zuerst die Briefe von seiner Mutter, seinem Väter, den Schwestern, die Kisten zuerst aus dem Kasten heraus bis zu den Wohnungen des Schneiders und der Krankenpflege. Dann kommt die Zeitung, dann, zuerst nur die Titel, dann jede Zeile, bis zur letzten Annahme von vorne nach rückwärts und von rückwärts nach vorne. Jede Stunde nimmt die Entfernung nach Schanghai ab, kommen wir unserer Hoffung näher!“

Im vorderen Zwischendeck haben wir dreihundert Kulis. Die Ventilatoren jagen die Dünste an Deck, die sich schwer um das Vorfrisch legen; es ist nicht mehr Luft, was sie dort unten atmen, in der dampfblühenden Nacht dringt durch die Ventilatorröhren verweilte Stöße und Jammern, es hört sich von der Brücke an, als ob unser Dampfer über ein Feuermeer verdammt Seelen dahinjage.

Die Ballgäste im Mittelteil werden davon nicht beunruhigt. Sie liegen in ihren Kabinen und schlafen, an Deck zu schlafen. Die Kabinen mit den surrenden Ventilatoren sind heute zu heiß, zu heiß.

Auf der Höhe der Smoke-Insel kloppen wir. Ein kleines blaues Licht kommt näher, der Yangtse-Löwe flackert an Bord. Sein Motorboot fährt eine Weile neben uns, zwei chinesische Matrosen rufen unsere dienstfertigen Heizer an, die an der Back leben und nach einem Atemzug frische Luft schöpfen, bevor sie in ihre Hölle steigen.

„Hart Backbord“, befiehlt der Vork, „wir sind in der Nähe der Tugsha-Bucht!“

„Steuerbord eine unbeluchtete Dünke zwei Strich voraus“, ringt der Vork an.

„Backbord zwei Dünken, beide unbelucht.“
„Die Best soll sie holen!“

Der Vork geht nervös von einer Seite auf die andere. Das Fahrwasser ist in der Yangtse-Mündung eng, wenn wir nicht genau Kurs anliegen, laufen wir auf eine der Barren. Die Kerle haben von Ausweichregeln und Wechsellage keine Ahnung“, sagt der Erste, „die Jägermeister-Lieblingsart ist hier Schmal!“

Das Feuer des Klu-Loon-Feuerschiffes ist schon vorbeigezogen, der kleine Südanal ist in der Dünke gefüllt, die den Nachwind beschleunigt, um in See zu gehen.

„Machine langsam“, befiehlt der Kapitän.
„Machine langsam“, wird wiederholt.

„Kater verliert den Zug, es dauert nicht mehr“, meldet der Quartiermeister.

Verdammtes Gefasel, ich kann den Dampfer nicht einer Dünke wegen auf Grund legen ... ganz voraus“, befiehlt der Kapitän.

Unser Bug schneidet in das morphe Holz der Dünke. Ein hundertfüßiger Säbel ... auch das noch!“

„Sie haben Kulis geladen ... der Kapitän kann e nicht anders, hatte seinen Weg. Sie war falsch gefahren!“

Das Aufgehören der Chinesen kommt von allen Seiten aus dem Wasser.

„Wir dürfen hier nicht stoppen ... dann sitzen wir; wenn wir mit der Maschine herumgeraten, treiben wir breiheits ab ...“

Der Vork geht mit den Schultern, er ist ein Engländer, der hier seit dreißig Jahren Dienst tut.

„Machen Sie sich einer Dünke wegen keine Gedanken ... das kommt hier jede Nacht vor ... sie fahren zu schlafen!“

Ich drehe mich um. Irrend etwas zwang mich, nach rückwärts zu sehen. Ich sehe einen Heizer, der gerade am Bootsdeck war, um die Ventilatorröhren gegen den Wind zu drehen. Er starrt der sinkenden Dünke nach, das Weiße seiner Augen leuchtet in dem matten Lichtschimmer der Leuchtorte, er hebt die Hand und droht mit der Faust zum Steuerhaus, wo Kapitän und Vork auf der Brücke stehen.

Die Wächter eines Dampfers gleiten nahe und geducklos vorbei.

Ich gehe durch den Betriebsgang, da meine Waage vorüber ist.

Einige halbmadte chinesische Heizer erholen sich vom Dampf und der Glut, heute hat es 62 Grad da unten! An den Wänden hängen die Vorhänge für den Fall von Alarm, Zusammenstoß, Feuer und Nebel, Strafen für Unvorsichtigkeit und Schmutz. Für unsere chinesischen Heizer in chinesischer Sprache. Hier sind ihre Quartiere. Vor der Bemalung der Eisenplatten nichts zu sehen, Kisten an den nackten Wänden, wie Sarabienbüchsen übereinander, das Messing der Bullaugen heruntergerollt, von den Chinesen längst gestohlen und verkauft, die Öffnungen von innen mit Brettern zugedaut und abgedeckt. Kein elektrisches Licht, eine Lampe hängt in der Mitte.

Oben, genau 14 Meter höher ist der Speiseaal von elektrischen Kerzen hell erleuchtet, die Tische sind mit Speisen bedeckt, ein Meer von Blumen verbeirte betäubenden Wohlgeruch, man sieht das Feuerwerk blühender Juwelen, hört das Knallen der Selbstpropfen.

Ich will eben hinaus, als ich aus dem Maschinenoberlicht lautes Schreien höre.

Ein Ingenieurassistent läuft mit blutendem Kopf aus dem Nebengang.

„Was ist geschehen?“

„Die Heizer der 3. Waage stellen die Arbeit ein!“

„Was? Witten im South-Kanal, wo wir nicht einmal ankern dürfen!“

„Sie haben den Chiesingenieur halb totgeschlagen.“

„Ich hole sofort meinen Revolver ... verständigen Sie inzwischen die anderen Decker.“

Ich finde den 1. Offizier, wir nehmen Baummollappen in die Hand und heigen die heißen, eisernen Treppen in die Maschine hinein. Wo unsere Hände mit dem Geländer in Berührung kommen, ziehen sie sofort weiße Brandblasen. Das ist nur für schwache Heizerfüße. Wir rutschen mehr als nur über den Berg der gleitenden Klanten und Kurbseln, ziehen den auf- und absteigenden Kolben und ruht uns etwas zu.

„Küht von vorne ... gehen Sie durch Schott 4! Haben Sie Revolver?“

Wir kriechen durch die halb hochgezogene Schotttür. Die Hitze benimmt uns den Atem. 62 Grad zeigt das Thermometer. Durch eine Windbute fällt Luft herab, die heiße glühende Luft, unter der die 1. Klasse-Belegschaft oben zu verschmachten glauben. Hier unten empfinden wir sie als eisernen Wasserfall, sie lastet uns Saure und Hemd an den Körper.

„Bist ... jurid ...!“

Wir sehen, daß die chinesischen Heizer uns mit glühenden Schaufeln und Stangen entgegenkommen.

Es sind keine Menschen, es sind Etelette, es sind Negative von Menschen! Jählich jeder Erhebung der nackten mageren Körper, umhüllt den hervorstechenden Ringen, den Schalterblättern, in den Höhlen der Augen hat sich der Kohlenruß festgesetzt, hat sich mit dem öligen Schweiß zu einer dicken Schicht verbunden, es sieht aus, als ob die hervorstechenden Teile des Knochengestirns mit schwarzer Farbe eingepinselt wären, derb auf dem wachsblassen Grund der mageren unterernährten Haut ...

Das sind die Eteletmenschen, die etwas zur Welt gegen uns Weiße aufgebracht haben muß ...

Sie meuteln! Haben sich mit den glühenden Stangen bewaffnet, mit denen sie sonst die Glut schüren und die Schalen aus den Feuerungen reißen.

„Sie haben das elektrische Licht abgestellt!“

Nur die Glut aus den Feuerungen leuchtet durch die von Kohlenruß und Dampf erfüllte Luft. „Schnitz sie ...“

Der Chiesingenieur hat sich zu uns geschnippt, sein Gesicht ist verbrannt, er haben ihn in einen Schiefenhausen gemorfen ... der Erste verbindet die Wunden, mildert die Brandmale in Verwundungen.

Die Heizer öffnen die weißglühenden Löcher, in denen die Flammen auf- und abgehen, der Dampf und Dampf des Kesselhauses strahlt die Glut jurid. Sie nehmen mit den Greifzangen die glühenden Schiefenstücke und schleudern sie auf uns ...

„Verfluchte Bestien ... schiagt sie nieder!“ Der Erste hebt seinen Revolver.

„Lassen Sie den Anführer“, schreit der Maschinenchef, „das sind doch meine besten Heizer! Ich werde die Leute schon zur Vernunft bringen!“

Einige Chinesen mit verrunzelten, von den Brandmalen ihrer Arbeit verkrüppelten und vergräbten Häuten gehen mit einer Schirmkappe auf den ersten Offizier los. Ein Schuß des Offiziers trifft sie.

„Sicht toben die Leute erst los.“

„Hinauf auf die Zylinder“, ruft der Vork. „Sie haben etwas Schönes angestrichen ... das reizt die Leute nur ... hier unten müssen wir mit den Häuten fertig werden ...“

Von einem Hagel kopfloser Kohlenstücke begleitet flattern wir über die Gelerien auf die großen sechshundert Zylinder. Unten stampfen die mächtigen Kolben schon langsam im abnehmenden Dampfdruck. Das Telephon am Mondorierstand läutet Sturm, doch niemand kann dazu.

Wenn wir einen Dampfer begannen oder ein Revolver machen müssen, ist das Schiff verloren! Die Maschinen treiben es unaufhaltsam vorwärts ... keine Nacht gibt es aufhalten.

Sie sind wie aus der Hölle losgefallen“, sagt der Maschinenchef und wirft sich das Blut ab, das unter seinen Verbänden hervorströmt. Wir müssen nicht was los ist.“

„Wir haben eine volle Dünke niedergebaggelt!“

„Ich was, das ist ihnen egal, muß eine Nachschicht vom Land sein, die sie von den Leuten inschauen haben!“

Einige verzogene Kerle versuchen, über die Steigleiter zu den Zylindern zu gelangen. Die Hitze auf dem Zylinderdeckel, auf dem gerade vier Mann stehen können, zieht Blasen aus unserer Gesichtshaut, der Rauch der im Maschinenraum verstreuten Schiefenstücke brist uns die brennenden Augen.

Im letzten Moment bemerkt der Erste einen Chinesen, der ihn von der Galerie hinabstößt. Ein wuchtiger Faustschlag trifft den Mann. Er fällt in das glühende Wasser der langhohen Kurbelwellen und Kolben. Die schwere Stahlmaße schmettern den Körper zwischen Kurbelwelle und Gehäuse ... schleudern ihn wieder in die Höhe, preßt ihn nochmals unter die auf- und abstampfenden Kolbenstange, hinaus, hinein ... Ein zweiter fällt von der zehn Meter hohen Zylinderleiter auf die eisernen Flurplatten.

Bermischtes.

* Arzneien einreiben statt einpinnen! Bei Erkältungen der Haut ist das Einreiben mit Salbe eine lang geübte Heilmethode. Es handelt sich ja nur darum, die betreffende Stelle durch Arzneistoffe zu beeinflussen. Genaue Versuche und Beobachtungen an den Wiener Universitätskliniken konnten beweisen, daß bei manchen Krankheiten der Körper Waffer aus der Luft durch die Haut aufnimmt, die Haut „schluckt“ mehr Waffer als sie veratmet. Bei den betreffenden Personen wurde mehr Waffer ausgeatmet, als mit der Speile aufgenommen wurde. Wie Friz Walter in der „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Januar 1936) berichtet, soll sogar die Möglichkeit bestehen, bewußt oder fast heruntergekommenen Kranken Nahrung durch Einreibungen auf die Haut zuführen. — Um Kranke in tiefer gelegenen Stellen des Körpers zu bringen, bedient man sich des elektrischen Stromes, der die wirksamen Bestandteile der Salbe „mitreißt“. Für Zuckerkranke, die oft täglich Einreibungen erhalten, ist besonders wertvoll, daß es auch gelungen ist, Insulin durch Einreibungen dem Patienten zu verabfolgen. Ein Teil des so verabreichten Insulins wird sofort von der Haut aufgenommen, der restliche verbreitet sich allmählich und bewirkt eine anhaltendere Herabsetzung des Blutzuckers. Zwar ist das Verfahren nicht so genau wie dasjenige der Einpinngen und bedarf wesentlich größerer Insulinmengen, doch liegt ein bedeutender Vorteil in der länger anhaltenden Wirkung und im Fortfallen der lästigen Einpinngen. Gegen Altersjucken und die häufig auftretenden Wimmerin war eine Behandlung mit Gelschleimhormon-Salbe erfolgreich.

* Der härteste Magnet der Welt. Auf verschiedenen Wegen sucht man immer wieder dem absoluten Nullpunkt nahe zu kommen. Der liegt 273 Grad unter dem Gefrierpunkt des Wassers. Es ist die größte Kälte, die es gibt. Bei dieser Temperatur hört der meiste Teil der Materie auf, sich zu bewegen. Alles Leben erlischt. Es scheint, als seien bei dieser ungeheuren Kälte alle Stoffe unfähig, dem elektrischen Strom Widerstand entgegenzusetzen. Wird er z. B. in einen Metallring geleitet, so läuft er in alle Ewigkeit weiter, ohne nachzulassen, ohne halt zu machen. Man ist dem absoluten Nullpunkt schon recht nahe gekommen. Nun hat man ein neues Mittel gefunden, ihn ganz zu erreichen: einen Magneten, den härtesten der Welt. Die Schweden haben ihn angefertigt. Die elektrotechnische Versuchsanstalt der Universität Uppsala besitzt den Kiefern, der 3700 Kilo wiegt. Jeder der Polstübe mit Kern und Gehäuse wiegt 6000 Kilo. Er entwidet zwischen den Spigen seiner Pole eine Anziehungskraft von 60 000 Kilo. Das Gerät ist auf Rollen gelagert, so daß man es brechen und schieben kann. Das Gehäuse des Zylindermagneten hat einen Außendurchmesser von 1,7 Metern. Das Gerät soll auch zur Erforschung des Atomgefüges Verwendung finden.

Jetzt geben die anderen ihren Widerstand auf. Ohne auch nur eine Widerrede zu versuchen, räumen sie sich an die Arbeit, schüren zwischen den Glutbergen, räumen die schmelzenden Kohlenkrümmen von den Flurplatten, schaukeln in die Kessel. In traktollem Rhythmus liegt die Koble in die Feuerung, klappen die Türen auf und zu.

Wenn die Türen der Feuerungen offen sind, leuchten die glühenden Augenbühnen dieser Negative von Menschen. Köpfen in der roten Glut ... 62 Grad Celsius!

Wir fahren ja so langsam, schaukeln eine Dame, die in ihrem Dostgehäut nicht schlafen kann, nicht ein bißchen Zug an Deck, ist unten irgend etwas los?“

„Kein, gnädige Frau, wo sollte denn etwas los sein?“

Vor Wutung werfen wir Anker.

Der Anführer der Heizer melbet sich beim Kapitän.

„China Firemen nicht können halten Feuer, China Heizer niederlegen Arbeit ... zwei China Firemen tot ... wir nicht arbeiten für Steamer, wo Officers machen China Firemen tot ...!“

„Das ist Meuterei“, schreit der Kapitän, „ich lasse euch in Ketten legen!“

„Oh Ketten sein gut, besser als heigen ...“

Natürlich war das eine Ausrede. In allen chinesischen Häfen, auf allen Schiffen streikten die chinesischen Mannschaften. Es war gerade der den Unruhen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als unsere Heizer ausschiffen und Ersatz zu suchen.

„Nehmen Sie russische Heizer aus Wafung“, logte unser Agent, „ich beschaffe Ihnen 24 Heizer und 10 Trimmer.“

„Gut, schicken Sie mir in drei Deutschen Namen russische Heizer, das ist mir egal, lagte der Chiesingenieur“ wenn wir nur von hier fortkommen.“

Vier Stunden später kamen die neuen Heizer an Bord. In jedem chinesischen Hafen gibt es tausende russische Flüchtlinge, die arbeitslos sind. Wie sahen die Leute aber aus!

Alles hing ihnen in Lumpen herab, um die Beine hatten sie alte Säde gebunden, ein unmögliches Durcheinander von Kleidungsstücken und Lappen. Einbeinig nur durch den Kohlenstaub. Sie hatten knapp vorher beim Kollern eines Schiffes geholfen.

Um den Leib hatten sie einen Sad kreuzweis gebunden, in dem ihre Habe verborgen war. Der Regen der letzten Stunden rann noch aus ihren Felsen, alles triffe von der schwarzen Brille, in die sich der Kohlenstaub aufgelöst hatte.

„Sofort in die Bunker ...!“

„Die Heizer in den Kesselraum!“

„Wo du hinabkommst? Du warst wohl noch nicht Heizer auf einem Schiff ...?“ Natürlich nicht über die Leppide der 1. Klasse ... was warst du denn früher?“ fragt der Chiesingenieur den einen.

„Rechtsanwalt in St. Petersburg ...“

„Solo ...“ Rechtsanwalt, warst du ... waren Sie ... dachte mir doch gleich so etwas“, antwortete der Chef, „und was warst du?“

„Ich war Arzt ...“

„Ich Hauptmann in der russischen Armee ...“

„Ich war Kaufmann ...“

„Du hast unser Agent uns ja eine feine Gesellschaft gesammelt“, brumnte der Chef, „sämtliche Arbeitslose der russischen Kolonien!“

Mit Mühe und Not kamen wir nach Schanghai hinaus. Es war im besten Sommer. Bis auf 65 Grad stieg die Hitze vor den Feueren. Niemand von ihnen konnte länger als eine Stunde vor dem Kessel stehen. Wir kamen höchstens auf sieben Seemeilen. Wie tote Fliegen landeten sie an ihren eisernen Stangen, mit denen sie die Schalen herumwischen sollten. Die Haut schälte sich in langen Streifen von den verbrannten Armen, jeden Augenblick mußte einer von den Älteren unter die flühende Windbute getragen werden.

Dann schlug er die Augen auf und sah sich an der frischen Luft, unter der jeden unsere Vorgesetzten schützten.

Ein Dampfer überholte uns nach dem anderen, der Alte stand auf der Brücke wie ein gereizter Stier, vor dem man das rote Tuch schwenkt und tobt.

Aber unsere Rechtsanwölfe und Kerle an den Kesseln taten ihr Unbestes, drei lagen schon im Schiffsspital!

Gleicher mit hundert Meutereern arbeitete als mit den Ausschümperten“, jammerte der Chiesingenieur von früh bis abends!

Die armen Teufel bekamen müde, eingetrocknete Augen, ihre Schleimhäute schmolzen zu einem dicken Überzug an, daß sie kaum mehr sprechen konnten, sie waren nicht imstande, die zwanzig Kilo schweren Stangen gegen Ende ihrer Vierstundens-Wache zu heben, mit denen sie die Schalen herausreihen mußten. Sie sahen verzweifelt auf den Druckmesser und schaukelten mit müden Armen Koble in die Feuerungen. Sie bewogen sich erst, schoben die künstliche Figuren oder wie Koblefiguren über die Flurplatten, wenn die Glut schlug, um die Feuer zu beschicken. Dann warfen sie sich halb tot unter die Windbute.

„Schweineerei“, sagte ein amerikanischer Großkaufmann, „wenn wir Verpötung haben, verfolge ich die Gesellschaft!“

„Mein Ventilator ist höchst geüht“, entrückte sich eine Kame, „in der Nacht quersieht er ...!“

Bis Singapur mußten die russischen Knochenscheiter mit, dann kamen sie ins Spital und wir bekamen ordentliche Heizer ... Negers!

Ein Tag aus dem Leben des englischen Königs.

Von unserem händigen Londoner Vertreter.

Als Haupt des größten Imperiums der modernen Welt hat England Herrscher, Edward VIII., einen selbstgezeugten Kreis von Pflichten und Arbeiten, von denen jedoch, seitdem aus dem Monarch wurde, nur selten etwas in die weitere Öffentlichkeit dringt. Umso interessanter vielleicht ist es deshalb, einen beliebigen Tag aus dem Leben des Königs zu wählen und zu beobachten, wie in seiner Residenz, Fort Howe, die Fäden des Imperiums zusammenlaufen.

Der Arbeitstag des Königs beginnt um 7.30 Uhr morgens. Er liegt dann die wichtigsten englischen Blätter. Dies geschieht in einer festen Ordnung und zwar beginnt er mit den neuesten Nachrichten aus England, um dann zu den Meldungen aus aller Welt überzugehen, soweit sie von diplomatischem Interesse sind. Um sich auch über den Fortgang der öffentlichen Meinung orientieren zu können, verfolgt er die Zeitartikeln und jene typisch englischen „Briefe an den Redakteur“, in denen kurz gefaßt die englische öffentliche Meinung von Rang niedergelegt ist.

Von den ausländischen Meldungen sind ihm die wichtigsten allerdings meistens bereits bekannt durch besondere Dokumente, die mit Kurieren und durch Chiffretelegramme aus allen britischen Kolonien und Konsulaten nach London übermittelt werden und in dem Zentrum des britischen Imperiums in jenen berühmten verstellten, kleinen roten und schwarzen Metallkassettensystemen vom Vorgesetzten Amt zu den zuständigen Behörden transportiert werden. Dokumente mit der Aufschrift „Eigentum der Regierung Seiner britanischen Majestät“.

In Buckingham Palace, der eigentlichen königlichen Residenz, haben unterdessen die beiden Prinzen, Edward, Prinz von Wales, und Prinz George, eine große Anzahl von Staatspapieren gesichtet und geordnet. Unter ihnen befinden sich Kabinetsberichte, Vorlesungen, Gesuche von Audienzen, Berichte der Vände, See- und Luftfahrtberichte usw. Punkt 10 Uhr vormittags befindet sich dann der König in seinem Arbeitszimmer im Buckingham Palace und beginnt diese Dokumente zu lesen, Antworten zu formulieren, Auszüge zu schreiben. Eine hässliche telephonische Anlage verbindet ihn mit den verschiedenen politischen Behörden der englischen Regierung und weitere drei Telefone sorgen dafür, daß er jederzeit geräuschlos den Rat von bestimmten Sachverständigen in Fragen einholen kann, in denen eine Kenntnis zu einer Entscheidung nicht genügt. Nur selten, und dann nur an seine persönlichen Freunde, schreibt der König selbst einen Brief — mit einem Füllfederhalter, der ihm vor langen Jahren einmal geschenkt wurde. Die meisten Briefe werden von seinen Sekretären geschrieben, nachdem der König den Inhalt umrissen hat, und diese

Schreiben beginnen mit den bekannten Worten: „Ich bin von Seiner Majestät, dem König, aufgefordert worden...“

Während sein Vater, König Georg V., seinen Arbeitstag in den kommenden Stunden nach einem festen und nie geänderten Programm einrichtete, ist es jetzt genau umgekehrt. Wichtige Dokumente müssen ihm in jeder Tageszeit überreicht werden und seine Sekretäre und Sachverständigen müssen jederzeit bereit sein, ihn aufzuwachen, wo er sich gerade befindet, entweder in Fort Howe oder im Palast oder aber auch in Fort Belvedere, seinem geliebten Landhaus, zu dem er über das Wochenende fährt; die Verbindung mit dem politischen London wird dann durch zwei Staffeln ausgeführter Motorradfahrer aufrechterhalten, die keine Briefkastentelefone besitzen.

Auch die Sitten der Vormittagsaudienzen unter dem vorigen König ist aufgehoben worden. Die Audienzen finden jetzt am Nachmittag statt und für jeden Besucher sind 20 bis 30 Minuten freigegeben, um seine besonderen Wünsche vorzutragen zu können. Erst jetzt kann man das erkrankliche Gesicht Edwards VIII. erkennen, das er bei seinen vielen Wechsellagen annehmen konnte.

Die Kabinetsminister werden nach Beendigung der Audienzen, gegen 6.30 Uhr, empfangen. Die nächsten zwei Stunden vergehen wieder mit der Beantwortung von Dokumenten persönlicher Natur, bis schließlich gegen 9 Uhr abends die letzten (schwarzen und roten) Briefe ankommen: die letzten Berichte und Entscheidungen des Kabinetts. Sein Abend, im Gegensatz zu Georg V., schreibt der König selbst auf einer Schreibmaschine. Nach den notwendigen Korrekturen gibt er dann das Manuskript einem seiner beiden Stenographen, die es in drei Exemplaren kassieren.

Seine arbeitsfreien Tage verbringt der Monarch sehr still. Manchmal ist er mit der Königinmutter zusammen in Buckingham Palace, öfter aber in einige persönliche Freunde in sein Haus (in dem er nur fünf Räume benutzt), um Radio zu hören, über Bilder zu diskutieren oder im kleinen Ballsaal, der gleichzeitig ein Konzertsaal ist, einen neuen Film zu sehen.

Dem Prince of Wales hat sich die Möglichkeit, mindestens zweimal in der Woche Golf und Squash-Rackets zu spielen. Um auch jetzt wenigstens etwas körperliche Übung zu haben, hat Edward VIII. jetzt den „Sport“ aller englischen Staatsmänner aufgenommen: einen täglichen halbstündigen schnellen Spaziergang, der ihm sein Golf und Tennis ersparen mag. Nur zum Wochenende, mit freien Stunden, widmet er seiner Lieblingsbeschäftigung, die gleichzeitig von seinem Sinn für Einfachheit zeugt: abgibt der Gärtnerei in den Anlagen von Fort Belvedere.

aus. Durch das gute Aufholen einiger Bereiche, dürften die voraussichtlich harten Kämpfe gegen Schicksal und all denen, die es im Hinblick auf unsere Wehrfreiheit noch werden wollen, interessante Momente eines schönen schicksalhaften Kampfes bieten und einen Spiegelschlag nach dort lohnen. Wenn auch der Schicksalsschlag auf sich und seine Eintrittsgelder dort erhoben werden, so sollen aber gerade diese auf Wehrarbeit aufgebauten Kämpfe in der freiwilligen Ertrügnis zur Wehrhaftmachung und Wehrbereitschaft allen Volksgenossen vor Augen geführt werden.

Die Kampfschläge beginnen um 8 Uhr vormittags. Nachmittags um 3 Uhr tritt auf Anordnung der Verbände, behörbe je eine Jäger-Mannschaft des Polizei-SB, des Vereins „Gut Ziel“ und „Wehrmannschaft“ zu einem Wehrschießen in schenken-freudigen Schießlag an. Außerdem ist noch ein Ballonfahren in Kleinfahrer auf ungefähr 100 Meter vorgegeben. Die Siegerentlohnung erfolgt nachmittags gegen 4 Uhr bei jeder Witterung auf den Ständen.

Schachturnier in Bad Nauheim.

Dr. Altschinn gewinnt gegen Bogoljubow.

In der 7. Runde des Internationalen Turniers schlichtete Feinde sehr schnell gegen Prof. Bismar in einem orthodoxen Damengambit. Nach dem Bismar spielte eine italienische Partie gegen Ahues. Trotz eines schönen Angriffs geriet er in Verzweiflung und mußte wegen Materialnachteils nach Wiederaufnahme ausgeben. Stahlberg konnte trotz Figurengewinn und nachfolgendem Damen-gewinn gegen kleinere Figuren in Zeitnot nur remis gegen Hellstab erzielen. Eine ganz prächtige Leistung bot Dr. Altschinn gegen Bogoljubow in einem Damengambit, das er nach fünfzähligen Kampf gewinnen konnte. Weisgerber verlor eine spanische Partie gegen Keres nach schwacher Verteidigung im 40. Zuge. Die Hängepartien brachten den Sieg von Bogoljubow über Prof. Bismar. Dr. Altschinn konnte gegen Keres nur remis erzielen.

Stand nach der 7. Runde: Altschinn 5 Punkte, Ahues 4½ P., Bogoljubow, Stahlberg und Hellstab je 4 P., Keres 3½ P., u. 1 Hängepartie, Feinde 3½ P., Prof. Bismar 2½ P., u. 1 Hängepartie, Weisgerber 2 P., van den Bosch 1 P.

Geschäftliches.

(Nicht Verantwortlich der Geschäftsführung.)

Kinderhaare nicht neu waschen -

Sondern richtig pflegen, ist sehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gesundheit des Haars aus, sondern es mußten ihm auch entsprechende Aufbaustoffe zur Kräftigung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue Kinder-Schaumpony Schwarzkopf „Extra-Jart“ beruht auf diese Erfordernisse und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zustand des Haars, ob Schuppen oder Schuppen vorhanden sind usw., eine darauf besonders abgestimmte Haarpflege durch das Spezial-Strukturbad vorzunehmen. Die „Extra-Jart“-Wäsche und „Extra-Jart“-Spülung sind auch Schwarzkopf „Extra-Jart“ feinstreut und nichtalkalisch. Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Jart“ sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Jahre.

Marküberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 22. Mai. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm netto Mainz) in RM: Weizen (W 19) 22.20 frei Mühle, Roggen (R 18) 18.50 frei Mühle, Futterhafer (F 14) 17.40 ab Station (Erzeugerpreis), Futtergerste (G 11) 18.30 ab Station (Erzeugerpreis), Weizenklein (W 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenklein (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Weizenrot 14.40—14.60 ohne Sad ab Erzeugung, Weizenklein 13.40 Mühlenpreis, Luzernhefe, 100 l. und 2. Schnitt 7.20, ditto gebündelt 7.00, Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2.80, Hafer- und Gerstenstroh gebündelt 2.60. Tendenz: Brotgetreide bei kleinem Angebot stark gefragt. Futtermittel fest, Rohfutter ruhig.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Durch den lebhaften Verbrauch von Spargeln blieb die Nachfrage nach Butter sehr gut. Da auch die Antilagenen weiterhin durchaus reichlich waren, konnte wieder jeglicher Bedarf befriedigt werden. Die Qualität wird allgemein als zufriedenstellend bezeichnet. Die Zufuhren von holländischer Butter hielten sich ebenfalls reichlich und wurden gut abgesetzt. Die Preise haben keine Veränderung erfahren.

In der abgelaufenen Woche waren die Zufuhren von deutschen Eiern gut, so daß die lebhafteste Publikumsnachfrage seitens des Kleinhandels zufriedenstellend befriedigt werden konnte; indes hält der lebhafteste Bedarf an während die Einkünfte seit heute eine leichte Abminderung erfahren haben. Man glaubt jedoch, daß die Zufuhren sich nunmehr regelmäßig gestalten werden. Ausländische Eier waren kaum am Markt, nur ganz geringe Mengen holländischer, die aber rasch vergriffen waren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgangspunkt: Frankfurt a. M.

Aber Mitteleuropa bildet sich immer mehr eine ausgeglichene flache Zirkulation aus, in der die im Westen befindlichen kalten Luftmassen mit einer vom Westwind kommenden feuchtwarmen Strömung zusammenstoßen. Die Folge sind ausgeglichene und im Südosten Deutschlands bereits recht ergiebige Regenfälle, die voraussichtlich noch weiter westwärts bis in unser Gebiet vordringen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Überwiegend bewölkt mit Neigung zu gewittrigen Niederschlägen, Höchsttemperaturen um 15 Grad, nördliche bis östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 23. Mai 1936

Niedrig:	Hoch:	Niedrig:	Hoch:
Regel 1,92 m	gegen 1,92 m	gegen	
Bingen: 2,13	2,14		
Koblenz: 1,17	1,18		
Karlsruhe: 2,37	2,38		
Reims: 2,13	2,16		

Familiengröße.

Die Ehefrau und drei Kinder im Wahn ertranken.

Mindeheim (Schwaben), 23. Mai. (Reihe Funkmeldung.) Eine enstehliche Bluttat wurde am Samstagmorgen in Mindeheim entdeckt. In dem in der Landsberger Straße befindlichen Haus des Otto Kehrter fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Ehemann Otto Kehrter wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahn verübt worden.

Die Tat wurde am Samstagmorgen durch den Schwiegervater des Kehrter entdeckt, der das Haus verlassen vorfand. Als ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, schloß er Verstand und ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich ein grauenhafter Anblick. Im Schlafzimmer fand man den 4 Jahre alten Rudolf und die beiden 8 und 10 Jahre alten Töchter blutüberströmt in ihren Betten auf. Frau Kehrter lag in einem Nebenzimmer durch Messerschläge getötet. Der Ehemann wurde im gestohlenen Zustand mit einem Krugstich in der Hand in der Wohnung angetroffen. Die Ermittlungen ergaben, daß er seine Frau und die drei Kinder in bestialischer Weise mit einem Messer getötet hatte.

Gnädigerweise entging das 4. Kind, ein Mädchen von 11 Jahren, dem Tod durch die Hand des Vaters, weil es seit einigen Tagen bei den Großeltern wohnte. Nach den Aussagen der Nachbarn dürfte die Tat bereits am Freitagabend geschehen sei, da übereinstimmend angegeben wird, daß man gegen 23 Uhr die Kinder schreidend hören hörte.

„Vogelfallen“ im Kanal.

Der Armeikanal bildet sich immer mehr zu einer Vogelfalle aus, und zwar durch die Elchichten, die die Dampfer auf der Wasserfläche hinterlassen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden bereits annähernd 100 Vögel aufgefunden, die auf dem Wasser liegen zu erbeben, weil ihre Lebern völlig mit El getränkt waren. Im vorigen Jahr wurden in der gleichen Gegend 776 Vögel geborgen. In den meisten Fällen sind die Tiere nicht mehr zu retten, sondern müssen getötet werden. Nach Angaben der Rutenwachen nimmt die Verschmutzung des Kanalwassers von Jahr zu Jahr zu.

Großfeuer. In der bei Salzwedel gelegenen Dörfer Grabow brach ein Großfeuer aus, das schwere Schäden anrichtete. Der Brand entstand in einer Ziehlerwerkstatt und breitete sich mit großer Geschwindigkeit über die umliegenden Häuser aus. fünf Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. Während das Feuer rasch gelöscht werden konnte, ist ein großer Teil der Einrichtungsgegenstände verbrannt.

Drei Personen ertranken. Am Samstagmorgen kenterte auf dem Neuenburger See in der Schweiz ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Insassen ertranken.

Sport.

In den schönen Taunus

mit dem Turn- und Sportverein „Eintracht“.

Bei leichtem Regenschauer trafen sich die Teilnehmer an der 6. Vereinswanderung am Samstagmorgen am Kurhaus, doch schon beim Eintritt in den Garten schloß sich der Himmel, so daß der Besuch des farbenprächtigen Riga-Platzes das Entzücken aller entlockte. Der frühlingliche Garten und folgende Ausfahrt mit der hübschenen Stadtgärtnerei ließ das Gedächtnis der Teilnehmer nicht vermissen. In der Kolonie und dem Sportplatz „Unter den Fichten“ vorüber ging es hinunter zum Waldschloß, am Lindenthaler Hof vorbei, hinauf zum Obhof, von Heßloch und durch dieses zur dichtbebauten Waldstraße, die unter dem Kante munterer Turnersieder zur Wälder Wälder führte. Auf schmalen Bergpfaden ward bald das „Hinterhaus“ erreicht. Nach kurzer Rast begann der Aufstieg zum Seibenberg durch das Waldschloß, löhnd war die Aussicht auf die weitgestreckten Taunushöhen, Altkönig, Felsberg, Königstein deutlich im Bild. Durch spritzende Felder und den Brandbater Wald gelangte man zur Straße nach Eppstein, das keine Burg, den hohen Stufen und den letzten den Rastort zeigte. Bei der Rast in der „Sonne“, daß der Wanderer einen Blick auf den letzten Deutschen Turm in Berlin und seine Beschäfte, die die Abreise der 12. in der Reichsbund für Lebensübungen bestimmten, unter Aufrechterhaltung des Turnertums. Aus diesem Grunde galt die Wanderung dem ehrenden Gedächtnis des Mitbegründers der D. Dr. Ferdinand G. G. als dem langjährigen Geschäftsführer und Vorsitzenden der D. Dr. dem die ein bleibendes Denkmal in der Herzen der Turner setzte in der Bestimmung, den Himmelsfahrt als Ehrenamt für den verdienten Führer der Turner festzuhalten. Das Gedächtnis zu nimmenden Mitarbeit im neuen Reichsbund erklang im Lied „Getreu allezeit“. Der Weitermarsch, zunächst auf der Heerstraße, führte unter der Bahnhofsüberführung zum idyllischen Wäldchen. Im hellen Sonnenschein lagen die Taunushöhen greifbar nahe und aus dem Waldesgrün leuchteten die roten Dächer Eppenhains. Hier lodte es zur Rast im Freien, doch auch der Graue Stein fand Zutritt, dann ging es mit Wiederholung den Waldweg hinunter, den ein Rabel Rebe übersprang, durch Harrod. Der alte Straßenanstieg öffnete den Blick auf die Höhen des Donnersberg; fogar der Donnersberg trat aus dem Dunst hervor und nicht minder lohnte der Rückblick. Die neue Straße freudig, durch den Wald am Hang des Rigelberges entlang, ward Randsack erreicht. Die Schlußrast dort gab Gelegenheit, den Führer E. G. G. und F. H. H. für die interessante Wanderung dank zu sagen, zugleich für die 6. Wanderung nach dem Rastort in der 21. Juni endlich zu feiern. Nach frühlichen Stunden führte der Heimweg an der Bergstraße entlang nach Sonnenberg und durch die Kuranlagen und benedete am Kurhaus die Rundwanderung in der nächsten Umgebung.

Bezirkspolarschießen.

Der Bezirk Wiesbaden im deutschen Kartell für Sportschießen

trägt am Sonntag letztmalig in seiner bisherigen Verbandsform auf den Ständen des Schützenvereins 1932 an der Mainzer Straße (Zanderhoff-Bruch) seine Polarschüsse

Wie Tiere sich umstellen.

Rasen und Benzinmotor. — Der Vär und die Technik. — Wenn Schwalben mit der Lokalbahn fahren.
Von W. H. v. Büdingen.

Im südlichen Schweden, umgeben von weiten, dichten Wäldern, liegt die Kraftwagen-Station Uppsala. Der einiger Tage hierher gefahrene, der sich das Postauto an der Station eintrifft, pünktlich auch ein Rasen einfindet. Sobald der Wagen anhält, kam auch der Vogel herbei, besah sich den Motor, ging um den Kühler herum und schenkte voller Entzücken auf das Gurren und Knattern der Maschine zu lauschen. Schließlich trieb er keine Vorliebe für den Motor zu weit, daß er, wenn das Auto abfuhr, aufs Rasenband flog und ein Stüd mitfuhr. Mit der Zeit wurde der „Motor-Inspektor“, wie man ihn nannte, geradezu zu einer Sehenswürdigkeit für die Reisenden, bis schließlich die Kugel eines unbekannten Schützen dem Leben des auto-begeisterten Vogels ein Ende machte.

Kun ist diese Vorliebe eines in freier Natur lebenden Tieres für den Kraftwagen allerdings eine besondere Ausnahme von der Regel, aber dem immer mehr zunehmenden Verkehr haben sich im Laufe der letzten Jahre doch schon manche Vögel angepasst. Freilich in ganz verschiedener Weise. Die männlichen Vögel, die im Uppsala-Rasen stationär leben, haben sich an das Auto schon so gewöhnt, daß sie jetzt gewöhnlich fliegen, wenn sich ein Wagen nähert, und dann aus sicherer Nähe mit flüchtigen Genüssen den Benzinergeschwuppen. Anders die Löwin. Kommt eine Löwin mit Jungen in die Nähe eines fahrenden Kraftwagens, so muß er sofort anhalten und warten, bis die Tiere wieder aus dem Gefährte sind. Denn die Löwin greift, wenn sie sich gefährdet glaubt, die Reisenden ohne weiteres an, wobei es denn oft schon zu bösen Erlebnissen gekommen ist.

Die Löwin im Vase mit Naturpark in Kalifornien haben ihre ursprüngliche Angst vor den Benzinmaschinen so gründlich abgelegt, daß sie in neuester Zeit sogar auf gefährdeten Autositzen geworden sind und jeden parkenden Wagen, falls er nicht aufgeschlossen ist, nach Beute durchsuchen. Witten in der Wildnis Alaskas, in der Nähe von Dawson, sieht sich ein großer Vär vor einiger Zeit sogar auf den Führer eines Postautos, das vom Jäger eine kleine Welle allein gelassen war, und fing an, am Steuer herumzuwandern, so daß der Fahrer sich in Bewegung setzte, worauf der Vär allerdings sofort Reissaus nahm. Besonders schmerzhaft war es für die Hunde, sich auf den Kraftwagenverkehr einstellen, denn der Hund ist von allem Irrsinn auf ein Klement und gewöhnt, sich mehr auf seine Sinne als auf seine Augen zu verlassen. Wenn nun aber ein

Wagen daherkommt, gerade, wenn der Hund die Straße überqueren will, hilft ihm sein feiner Geruchssinn so gut wie nichts. So muß er sich denn umstellen und — wenigstens auf der Straße — in einem Augenblick werden und es lernen, die Entfernungen eines sich nähernden Gegenstandes abzuschätzen. Und wie weit es der Hund dabei bringen kann, zeigt uns ja jeder Blindhund. Selbst unsere Spanen haben sich der Verdrängung des Pferdewagen-Verkehrs durch das Automobil angepasst. Hat man doch beobachtet, daß sich Sperrlinge an parkende Kraftwagen herannahen und nach den Insekten picken, die sich in den Rufen der Kühler gefangen hatten.

Der Vogel leicht und willig umlernen, hat auch die Amsel gemeint, die heute inmitten des lebhaften Großstadtlebens ihr Nest hinstellt, obwohl sie noch vor hundert Jahren ein überaus menschenfeindliches und ausgesprochenes Waldvogel war. Und wie haben sich erst die Schwalben dem Krugzieher angepasst! Im vergangenen Jahr nistete sich ein Schwalbenpaar in einem Ast des Bahnhofsgebäudes ein, der zwischen Traunkstein und Kupolding in Oberbayerin hin- und herpendelte, obwohl die Vögel dadurch zu einer recht unbehaglichen Lebensführung gezwungen wurden. Die Schwalbeneltern hatten sich nämlich angewöhnt, von Kupolding nach Traunkstein mit der Eisenbahn zu fahren. Sobald der Schaffner dort das Fenster des Abteils öffnete, flogen sie heraus und sofort wieder nach Kupolding zurück, während die im Nest sitzenden Jungen sich mit dem Vater zurückführten, in Kupolding aber immer schon vor der Eltern erwartet und gefüttert wurden. Wie wenig „nervös“ die Schwalbe unserer Zeit ist, zeigte auch ein Schwalbenpaar, das sich sein Nest ausgerechnet im Giebel eines Wirtshauses — es war in der holländischen Stadt Langehorn — baute und dort unbekümmert um Licht, Zigarrendunst, Gesprächs- und Lautsprecherlärm seine Jungen aufzog. In der Gasse der Knechtchen bauten vor zwei Jahren Turmfalke ihr Nest auf den hohen Giebel, und nach der Explosion, die den Giebel zerstörte, in einem Kohlenbunker. Und hielten da ebenso zufrieden wie einst ihre Vorfahren auf dem Kirchturn. Auch die Mauerfleder, die noch von den Naturforschern des vorigen Jahrhunderts als schone Bewohner von Felsenriffen, einsam lebenden Türmen und Mauerlöchern den Ruinen geschildert wurden, ebenso wie die früher nur auf Felsen und in Felsgehäusen lebenden Goldammern und Haubenlerchen haben sich an das Stadt- und Großstadtleben gewöhnt und fühlen sich — allerdings hauptsächlich, wie man annehmen darf, wegen der viel besseren Futterverhältnisse — in der Nähe des Menschen durchaus wohl und sicher.

Die Gewöhnung an den Menschen führt freilich auch manchmal zu einer regelrechten Entartung. Hierzu nur ein Beispiel aus jüngster Zeit: In einer Gegend in Belgien, die ohnehin schon ein wahres Jagdparadies für

Entenjäger ist, wollten die Besitzer die Entenjagden noch er-giebiger gestalten und ließen deshalb etwa 4000 Wild-enten regelmäßig, und zwar dreimal am Tag reichlich füttern. Die Enten wurden natürlich dick und fett dabei; aber so sehr sie vorher waren, so sehr und bequemer zeigten sie sich jetzt. Es fiel ihnen gar nicht mehr ein, sich in die Luft zu erheben als Spiel für die tödliche Kugel. Sie hatten sich einfach umgestellt und in wenigen Monaten ihren ur-alten Instinkt, aufzufliegen und zu fliehen, wenn eine Ge-fahr droht, völlig eingebüßt.

Vorlicht! Nicht mehr lügen!

O, hüte dich, in Zukunft noch zu trügen.
Es ist gefährlich, wenn ein Mensch verzagt,
daß man die großen, wie die kleinen Lügen
ja heutzutage wissenschaftlich mißt.
Es ist genau, wie bei dem Blutdruck-Messen:
Man schnallt an deinen Arm dir ein Gerät.
Du mußt erzählen, aber unterlassen,
stehst du den Zeiger, der dir schnell verrät.

Er kündigt, was beim Sprechen du empfindest,
Bei glatter Rede steht er still und fest.
Doch, wenn du eine Hemmung überwindest,
so pendelt er wie wild nach Ost und West.
Es ist doch klar, daß jedes Überlegen
und jedes Stutzen in der Rede Fluß
den Zeiger außerordentlich hart bewegen
und deine Lügen offenbaren muß!

Wo warst du gestern Abend denn so lange?
Es war doch, wie ich hörte, reichlich spät!
Wir wartet, wie eine Zukunft angst und bange
denn jede Frau erhält ihr Haus-Gut.
Treibt spät der Mann zum heimischen Gestade
wird ihm, sobald er sein Weib sieht,
der Zeigermesser ohne jede Gnade
von der erzürnten Gattin umgeknallt.

Die Rede flieht. Der Zeiger schlägt befehen
nach allen Seiten des Gebäudes aus.
Der Gattin Bild, das kannst es kaum ermessen,
dringt eilig klar in deiner Seele aus!
Und willst du immer dich noch nicht ergeben,
indem dein Mund noch weiter fluchen schwärzt,
geschicht es, daß, — du wirst es noch erleben,
durch Überdreh der Zeigermesser plagt!

Kaufgeude

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Klavierpädagogin

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Wienblei-Garage

geb. u. laufen. Anz. u. Tel. 25993.

Untericht

zur Beschäftigung. Anz. u. Tel. 25993.

Anzüge

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Brillanten

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Bedel

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Alteisen, Metalle

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Kaufgeude

Goldschmuck, Smaragde, Rubine. Anz. u. Tel. 25993.

Auto

Freier, 4 bis 8 PS, in gutem Zustand, gegen Kasse zu kaufen. Preis, 1200 Mark. (220 Volt). Anz. u. Tel. 25993.

Französische Fallschirmjäger.

Französisches neueste Waffe. — Das sowjetrussische Vorbild. — Erfahrungen in Abessinien.

Die französische Zeitung „Journal“ hat, wie schon kurz berichtet wurde, die Schaffung zweier französischer Fallschirmjäger-Kompanien angekündigt. Es scheint danach, als ob ein Plan des französischen Kriegsministeriums, der schon vor einiger Zeit in der französischen Presse auftauchte, greifbarere Gestalt angenommen hat. Daß bei diesem Plan die Sowjetrussen Vate gefunden haben, ja daß er bis zu einem gewissen Grade eine Auswirkung des sowjetrussischen Militärabkommens ist, steht außer Frage. Bekanntlich sind die Sowjetrussen sehr stolz darauf, daß sie sich besonders dem Fallschirmjäger und darüber hinaus der Massenansammlung von Fallschirmtruppen zugewandt haben. Schon bei den Herbstmanövern des Jahres 1935 haben die Sowjetmilitärs ihren Freunden bei Kiew vorgeführt, wie der Flügel des Heindes, von oben umfacht werden kann. Es wurden damals etwas über 500 Mann durch Fallschirme als Umgehungsgruppe abgesetzt. Diese Fallschirmjäger hatten aber zunächst nur den Zweck, die Sicherung für die Landung weiterer Streitkräfte durch Flugzeuge zu bilden. Im Manöver hat das alles sehr schön geklappt. Die Betrachter haben festgestellt, daß das Abspringen von den Flugzeugen außerordentlich schnell vor sich ging und sie haben weiter erklärt, daß die zahlreichen weißen Fallschirme in der Luft ein prächtiges Bild abgegeben hätten. Kritische Beobachter haben allerdings hinzugefügt, daß die Fallschirme auch ein sehr schönes Bild abgegeben hätten und daß die schweren Bomber, die für den Massentransport eingesetzt waren, ein dankbares Angriffsobjekt für schnelle Jagdflieger gebildet hätten würden. Offenbar denkt Frankreich daran, seine Fallschirmjäger — es würde sich ausschließlich um Berufsleute handeln, die sich auf fünf Jahre verpflichten müssen — in ähnlicher Weise zu verwenden. Das geht wenigstens

aus einem, vor einiger Zeit erschienenen Artikel der „Revue d'Infanterie“ hervor. In dem Artikel ist die weitere Aufgabe dieser neuen Waffe — vollkommene nach dem sowjetrussischen Vorbild — Fortbewegungsaufträge ausgeführt wurden. Fallschirmkommandos würden danach den Auftrag erhalten, im feindlichen Hinterland oder unmittelbar hinter der Front gelegene Brücken, Eisenbahnstationen, Depots und Flugplätze zu zerstören. Die Sowjetrussen denken bekanntlich außerdem noch daran, ihre Fallschirmkräfte als Propagandisten zu verwenden! Es ist also sicher, daß man in künftigen Kriegen mit dem Ausstreuen einzelner Fallschirmkommandos, wie auch wahrscheinlich ganzer Fallschirmkompanien, wird rechnen müssen. Auch hiergegen werden verständlich, daß der Erfolg solcher Fallschirmtruppen immer dann ausbleiben wird, wenn der Angegriffene nicht die Notwendigkeit, sondern die Ruhe bemerkt, wie es der gebildete Soldat ja gelernt hat. Im übrigen darf es auch wohl daran erinnert werden, daß im Weltkrieg, solange er noch nicht zum Stellungskrieg übergegangen war, Kavallerie-Abteilungen mit Unterstützung von Panzern Sprengungen hinter der russischen Front mit Erfolg vorgenommen haben.

Im abessinischen Feldzug hat man sich des Fallschirms zur Massenlandung von Soldaten nicht bedient. Vereinzelt sind allerdings auch Offiziere mit Flugzeugen in wichtige Operationen und haben sich des Fallschirms bedient, wenn ein geeigneter Landeplatz nicht in der Nähe war. In großem Umfang hat dagegen der Fallschirm bei dem Lufttransport von Munition, Nahrungsmitteln und selbst Wasser Verwendung gefunden. Auch Woffenengewebe hat den Truppen auf diese Weise zugeführt worden, wie überhaupt alles, was nur irgend transportierbar war, auf diese Weise an die Front herangebracht wurde. Aber auch hier lagen besondere Verhältnisse vor, da eine feindliche Gegenwehr nicht vorhanden war. So hat es offenbar bei dieser Versorgung aus der Luft irgendwelche Schwierigkeiten im abessinischen Feldzug nicht gegeben.

war für Italien eine harte Nuß. Was schließlich am Schluß des italienisch-türkischen Krieges 1911 erreicht worden war, verbante Italien hauptsächlich dem inzwischen ausgebrochenen Balkankrieg, der die Türken auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz lahmlegte. Im Weltkrieg ging ungefähr alles wieder an die mit den Mittelmächten aufgewiegelt und unterstützten Sennt verloren; Italien hielt sich nur noch mühsam in den drei Küstenorten Misrata, Soms und Tripolis, und selbst da war die Lage so brenzlich, daß man die Stadt Tripolis durch eine 10 Kilometer lange Kette von ungefähre 15-20 Kilometer tiefe in westlicher, nördlicher und östlicher Richtung, Große Tabakpflanzungen, Wein- und Olivenärten, Obstplantagen mit Süßrüben und auch mit den Obstsorten Mitteleuropas, Äpfeln mit Gerste, Hafer, Mais; Gemüsekulturen und Weizen für die großen Schafherden. Eine systematisch durchgeführte Bewässerung und Berieselung mit Wasser aus Ziebrunnen und Zisternen, landwirtschaftliche Versuchsanstalten und Baumgärten, Kleintierfarmen und Viehzucht im großen Stil: das ist in ein lüchtiger Überbild über das, was der Besucher dieser Zone in ein paar Stunden sehen kann. Jedes Jahr wird dieser Gürtel um ein paar Kilometer weiter vorgerückt. Zu- erst wird Grundbesitzer in den Sandbänken angepflanzt, als Eingangszone von kleinen rechteckigen Parzellen; in jede Parzelle kommt ein Euphorbia-Strauch, der wenig Wasser nötig hat und später durch seine dichten Blätter guten Windschutz

Kleiner Sprung nach Nordafrika.

Von Dr. Walter Neubach.

Seit einiger Zeit pflegen die Dampfer auf ihren Mittelmeer-Kreuzfahrten auch in Tripolis anzulegen. Man zeigt also dem Touristen nach dem marokkanischen Tetuan, nach der Kasba von Algier und den Suts von Tunis auch noch Tripolis, bevor als „letzte Attraktion“ die Wunderwelt von Damaskus und Ägypten vorgeführt wird. Nachdem ich zwei Wochen in Tripolis gewohnt habe, konnte ich es nicht recht verstehen, was man hier zeigen will. Vielleicht den „Mare-Aureli-Bogen“? Es etwas gibt es besser, schöner erhalten und wirkungsvoller in Italien selbst, in Rom, in Triest, von den römischen Ruinen im benachbarten Tunesien gar nicht zu reden. Oder die Dhamma-el-Bahsa, — die Gurgel-Wolke? Sie besagen nichts, wenn man die islamitischen Kultstätten in Marakech, in Kairo, in Mekka und in Bagdad oder in Istanbul noch vor sich hat. Das alte Meerestierfossil am Hafen? Das verblüht gegen ähnliche Bauten in Rabat, auf Sizilien. Und die Suts von Tripolis? Man wird mittelbild lachen, wenn man nur einmal durch die gleichen Bafar-viertel einer tunesischen Stadt gegangen ist. Stich noch die herrliche Hafenpromenade der Jungmari Conte Balpi, die moderne Piazza Italia und die angrenzenden Straßen der Neustadt, mit der Kathedrale, dem Gouvernementspalast. Das muß der schärfste Kritiker anerkennen: Die Hafenpromenade von Tripolis ist einmalig; das hat keine nordafrikanische Stadt von Casablanca bis Port Said. Und noch etwas muß man rühmlichst eingestehen: Die Art und Weise, wie man sich in den modernen Zweckbauten der Hotels, Banken, Verwaltungsgebäude der Landstadt und dem arabischen Charakter des Altstadt-Bildes angepaßt hat, ist meisterhaft und vollkommen. Das hört aber auch seine Ruhebank, sein Lichtmal die Einseitigkeit in Stil und Ausdrucksform. Ich konnte vor Jahren schon auf Rhodes bewundern, wie man dort ebenfalls eine vollendete Synthese zwischen den alten Bauten der Kreuzritter und dem modernen Stadtbild geschaffen hat. Aber, wird man fragen, lohnt das allein eine Reise nach Tripolis; berechtigt das, dem orientierungstüchtigen Mittelmeer-Politiker Tripolitania als ein besonderes arabisches Gerüst vorzuführen, mit eigenem Gessam und eigener Würde, wie ihn Tetuan, Tunis, Damaskus haben? Ja und nein! Tripolis will keine Orientationshilfe sein, mag auch durch das Überwiegen des arabischen Elementes im Stadtbild der Gesamteindruck recht „orientalisch“ sein. Die Stadt, vor allem die nähere Umgebung, wendet sich in erster Linie an den Wirtschaftssinn des Besuchers. Hier sieht man, was aus einer verrotteten Türken- und Araberstadt der

osmanischen Epoche werden kann, was man bei tatkräftiger und systematischer Bearbeitung selbst aus dem libyschen Sandboden herausheben kann. Und noch etwas verdient hervorgehoben zu werden: Es wird viel Geld für gemacht um die Oase von Gabes in Südunisien, wo die Palmen ihren Schatten in die Fluten des Meeres werfen“. Die nur knappe drei Weststunden vom Stadtzentrum Tripolis entfernte, mit Bahn und Omnibus erreichbare Oase von Tabarka ist viel, viel schöner, üppiger und unwürdiger, sie ist wirklich das Ideal einer „Oase am Meer“. Das nach Orientemantik sich sehende Kung und Berg kann hier alles finden, was es begehrt: Salziges Wasser mit Palmenhainen, Kamele vor altbildlichen Ziebrunnen, weiße Mauern und Traberhöfe mit malerisch schmalen Spießruten dieses Volkes, kreisrunde, kegelförmig geschnittene Ziehnhütten von Somali-Regern und Wanderzettel der schwarz-braunen Nomaden aus den Bergen von Dschebel Gled und Dschebel Dschir. Überhaupt kommt der Fremde, der sich für Rassentendenzen interessiert, in Tripolis mehr auf seine Rechnung als in Algier oder Tunis. Das europäische Element vertreten hauptsächlich Südtaliner, Malteser und Griechen; dazu kommen die einheimischen Semiten, Araber und Juden in fast gleicher Zahl, äußerlich nur durch die verschiedene Kleidung zu unterscheiden, diese wieder vermengt und vermischt mit den heimischen Ureinwohnern, die sich als reine Berber und Waarens in einigen Dörfern und Gebirgsplätzen gehalten haben. Daneben noch reine Negerstämme, auch an der Küste, meist auf freigelassene Sklaven zurückgehend. Die überaus fräftigen Somali- und Circassier-Regen, mehr braun als schwarz und ausnahmslos von hohem Wuchs und schönen Gesichtszügen, stellen einen großen Teil der eingeborenen Kolonialtruppe. Ihre dunkelgrünen, phantastischen Uniformen mit den riesigen, quastförmigen Hosen bringen ein paar lebhaftes und exotische Farben in das an sich monotone Gelb-Weiß des Stadtbildes und der arabischen Kleidung und italienischen Kolonialuniform der weißen Truppen. Aber wie gesagt, das sind alles Eindrücke zweiten Grades, aber doch noch stark genug, um dem Fremden ein kleines Bild orientalischen Lebens zu geben, den Orient zum ersten Male kennen zu lernen. Was aber auch den in landlichen und wirtschaftlichen Belangen unzufriedenen Besucher in Erfahrung setzen muß, ist die von Italien in den letzten zehn Jahren geleistete Arbeit in der Ur- und Fruchtbarmachung des Hinterlandes. Es ist gar nicht nötig, daß man Tripolis früher gefannt hat oder daß man nordafrikanische Bodenwirtschaft gesehen hat, die noch üppiger und reicher ist. Man muß nur das sehen, was geschehen ist, und vielleicht fünf Kilometer weiter des, was noch im Werden ist. Und man darf nicht vergessen: Schon die rein militärische Besetzung und Durchdringung libyschen

„Köstlich und nahrhaft zugleich“ — das allgemeine Urteil über Schram's Pudding.

bietet, oder ein australischer Busch, der in seiner Blüte der Mimose ähnelt. Langsam bedeckt sich dann der Sandboden mit Steppenvegetation, die jetzt im März in den herrlichen Farben von Gelb, Rot und Blau blüht. Eine künstliche Düngung ist vorerst nicht erforderlich, da der Sandboden fast mit Salz- und kalkhaltigen Ablagerungen durchsetzt ist. Über 200 Kilometer umfließt schon das Bahnhaupt, die Kleintierfarmen und die guten Kautschukerzfelder, die kolonialistische Pflanzung. Die italienischen Kolonisten können das Land zu billigen Preisen pachten, müssen aber bestimmte Anpflanzungen vornehmen, die genau vorgeschrieben sind, Brunnen graben und Wege bauen. Arbeitet der Kolonist zufriedenstellend, so geht nach einem gewissen Zeitablauf das Land in sein Eigentum über. Man hat es jedoch vermeiden, diese Kolonisation auf Kosten des arabischen Großgrundbesitzes durchzuführen, zumal da diese reichen Araber italienisch eingekauft sind und Italien es hier genau wie auf dem Dohelanes vermeiden will, sich den Haß der islamitischen Welt zu ziehen. Daß der Handel noch hart polen sein muß, versteht sich von selbst; man an Wein und Obst angebaut wird, tonamiert die Kolonie selbst. Die Ausfuhr umfaßt hauptsächlich Schokolade, Zinnblech, Senna, Datteln, andere Süßfrüchte, Hagefarn und Wolle.

Ein vielleicht etwas nüchtern Bericht über einen Sprung nach Afrika. Aber es ist nun einmal so: Diese Stadt hat ein eigenes Gesicht. Zwanzig Kilometer hinter der Autokennbahn von Bou-Setta, die eine Tribüne und technische Anlage hat, wie sie in Europa selten ist, kann man im Abendrot die grauvioletten, unerbittlichen Berge der libyschen Wüste leuchten sehen, und neben den alphabetisierten Autotrassen, über die die Luxusautos fahren, ziehen die Kamelkaramanen nach Westen, Süden und Osten auf denselben Wegen und mit den gleichen Lasten wie vor hundert Jahren. Wer sich über die letzten Gendarmenposten hinaus in die Gegend vorwagt, weiß nie, ob er das Mittelmeer noch einmal wiederfährt. Der deutsche Konsul konnte mir genug von den Tragödien erzählen, die sich alljährlich auf diesen Wegen abspielen, und deren Opfer leider meist Deutsche sind, die jüdische Abenteuerlust haben und die libysche Wüste mit der Libneger Heide verwechseln.

In anderer Sprache.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Vorkoch in den Weltraum.

Von dem neuen Riesenteleskop, das augenblicklich auf dem Mount Palomar in den Vereinigten Staaten montiert wird und dessen Spiegel eine Durchmesser von fünf Metern hat, erwartet man, daß es einen fünfzigmal so großen Teil des Weltraumes erschließen wird, wie es noch vor acht Jahren bekannt war. Nach den Berechnungen soll man mit dem neuen Fernrohr Sterne der 22. Größe erkennen können (Sterngößen werden so eingeteilt, daß jede folgende Zahl eine zweieinhalb schwächere Sichtbarkeit bedeutet; je höher die Zahl, umso weniger sichtbar ist also der Stern).

Vediglich mit Hilfe der großen Teleskope — das zur Zeit noch größte auf dem Mount Wilson hat einen Vindendurchmesser von zweieinhalb Metern — war die Feststellung möglich, daß sich die entferntesten Spiralnebel mit ungeheurer Geschwindigkeit von der Erde fortbewegen. Schon damals nimmt man das bisher an. Gewisse Zweifel bestanden noch, und man hoffte, daß das neue Riesenteleskop in der Lage sein wird, sie zu beheben.

Französisches Fremdenverkehr.

Mit Unterstützung durch die Regierung macht die französische Fremdenverkehrsbehörde ungeheure Anstrengungen, um den Fremdenverkehr wieder zu beleben, der in der französischen Wirtschaft bekanntlich eine außerordentliche Rolle spielt. Die Eisenbahngesellschaften haben dieser Tage beschlossen, die Kraftwagen ihrer Palsagiere frei zu befördern, wenn die Entfernung mindestens 500 Kilometer beträgt. Ferner hat die Regierung einen Hotelsteuern herausgegeben, in denen alle Hotels befreit sind, die sich einer festen und regelmäßigen niedrigen Preispolitik unterworfen haben. Andere Hotels geben ihren Gästen Gutschein, die bei kürzeren Abwesenheiten vom Hotel in anderen Gasthäusern an Zahlungsstatt angenommen werden.

Einen Aufschwung des Fremdenverkehrs erwartet man von den Vollstapeln, die in Wagram in Südfrankreich und vor der Kirche Notre Dame in Paris stattfinden.



Der Maschee seiner Bestimmung übergeben.

Am Himmelfahrtstag wurde der Maschee in Hannover, dessen Bau die bisher größte Arbeitsbeschäftigungsmaschine der Provinzialhauptstadt darstellt, feierlich dem Verkehr übergeben. Die Einweihung dieses künstlichen Sees vollzog sich im Rahmen eines Aufmarsches von Hannovers Turnern und Sportlern. Der im Stadteck gelegene See ist im Laufe von zwei Jahren geschaffen worden und ist mit einer Größe von 78 Hektar größer als Hamburgs Binnenalter. Gleichzeitig ist eine moderne Strandanlage gebaut worden, die rund 12 000 Besuchern die Kleberanlage ermöglicht.

(Weltbild, M.)

Handel
und Industrie

Steigende Papierherzeugung.

Auch die Ausfuhr wächst.

Wie sich die Erzeugung der wichtigsten Papierarten im Verlauf der letzten beiden Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild an Hand von Zahlenreihen, die in dem zuletzt erschienenen „Bericht über die Konjunkturforschung“ erschienen sind. Der Verlauf dieser Kurven läßt erkennen, daß die Erzeugung sowohl von Holztafel als von halbfestem Schreib- und Druckpapier im vergangenen Jahr 1935 den Stand des Vorjahresjahres 1934 wieder erreicht und zum Teil sogar überboten hat. Dagegen blieb die Erzeugung von Zeitungspapier und ebenso die von Packpapier hinter dem Stand von 1934 noch beträchtlich zurück. Im Vergleich zu 1934 ist bei Zeitungspapier allerdings im Jahre 1935 eine leichte Erhöhung eingetreten.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.)

Das Konjunkturforschungsinstitut führt aus, daß sich seit Herbst 1935 die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes für Papier zu bessern scheint: die Beschäftigung im Druckgewerbe zeigt eine leicht zunehmende Tendenz, die papierverarbeitende Industrie ist besser beschäftigt als im Vorjahr, die Einzelhandelsumsätze in Papier- und Schreibwarenvertriebsstellen im Vergleich zu 1934 zugenommen. — Die Ausfuhr sowohl von Packpapier wie von Druckpapier war im ersten Viertel des laufenden Jahres wesentlich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ähnliches gilt auch für einige feine Papierarten wie Pergamentpapier, Schreib- und Briefpapier, Zeichen- bzw. Zeichenkopierpapier, Seidenpapier sowie Kunstpapier.

Die Lage im deutschen Braugewerbe.

Stabile Preise und erhöhter Absatz.

Die Geschäftstätigkeit des Braugewerbes hat, nach dem letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, seit dem Tiefstand im Jahre 1932/33 zugenommen. In den letzten sechs Monaten (Oktober 1935 bis März 1936) wurden rund 8 % mehr Bier erzeugt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. An dieser Produktionssteigerung waren vor allem die in den Landesfinanzverwaltungen, Reichs- und Provinzial-, Königsberg, München und Nürnberg gelegenen Brauereien beteiligt. Der Bierverbrauch hat trotz gewisser Umfahrungen im Getränkekonsum mit der Besserung der Einkommen ebenfalls zugenommen. Seit Oktober 1935 wurden etwa 17,2 Millionen Hektoliter Bier abgesetzt, damit ist der Stand des Vorjahres um 8 % überschritten worden. Dabei ist vor allem die Nachfrage nach Bier von besserer Qualität (Voll- und Starkbier) zum Teil erheblich gestiegen. Am ganzen hat die Bierpreise seit 1934 stabil geblieben. Nur der Preis für bayerisches Lagerbier wurde seit 1934 zweimal gesenkt. Die Ausfuhr von Bier in Fässern und Flaschen stellte sich von Oktober 1935 bis März 1936 mengenmäßig auf rund 170 000 Hektoliter, d. h. rund 35 % mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Die wertmäßige Zunahme des Exports betrug dagegen nur 11 %. Es mußten also erneut Preissteigerungen herbeigeführt werden. Mehr Bier laufen hauptsächlich Großbritannien, Belgien, die Schweiz, Dänemark, Indien, Mandchurien und der Kwangtung-Provinz machte sich die japanische Konkurrenz fast bemerkbar.

Südwestdeutscher
Markibeobachter.

Ausreichende Kartoffelversorgung.

Wenn auch die Kartoffelzucht in manchen Gebieten nachgelassen haben, so konnte sich der Handel doch anderweitig so reichlich eindecken, daß er allen Verbrauchsansprüchen, die übrigen gegenüber dem Monatsbeginn wieder nachgelassen haben, voll und ganz entsprechen konnte. Hierfür bleiben ihm nicht nur kleine Lagerreserven für die Verteilung, sondern es ist auch noch ein kleiner Aufwärtstrend aus den Hauptverbrauchsgebieten möglich. Allerdings müssen dabei weiche Kartoffeln mit aufgezogen werden, die allerdings bisher noch nicht den entsprechenden Eingang bei der Verbraucherseite gefunden haben. Preislich ist keine Veränderung eingetreten. Das Saatkartoffelgeschäft ist abgeschlossen. Neue italienische Kartoffeln kommen laufend herein.

Lebhafte Nachfrage für Brotgetreide.

Die erwartete Besserung der Angebotsverhältnisse im Getreideverkehr ist noch nicht eingetreten, da die Abgeber sich vielfach schon auf den Verkauf im kommenden Monat vorbereiten. Dagegen hat der lebhafteste Bedarf nach jeglichem Brotgetreide angehalten. Aber mangels Angebot konnten nur kleine Mengen umgesetzt werden. Besonders die Landmühlen sind bei ihrer geringen Verladung mit Lagerreserven bedrückt, laufende Bestände von Mählweizen zu tätigen. Die Großmühlen sind zwar besser versorgt, haben jedoch ebenfalls nur Erhaltung ihrer bisherigen Verladung heftigen Weizen zu laufen, da ihnen auch das mittlere und norddeutsche Angebot nicht mehr genügt. Immerhin sind aber ihre Bestände doch noch für die Herstellung ihrer Rohstoffkontingente ziemlich ausreichend.

Die Roggenzufuhren von der Landwirtschaft sind, wie bereits in den letzten Wochen, nur ganz vereinzelt und gehen dann schnell an die nächsten Mählen über, wobei eine erhöhte Handelspanne von 8 RM. allgemein angelegt wird. Die Zufuhren der Roggenkörner sind noch nicht besser geworden, dagegen wurde den Mählen gefaltet, die Roggenpflanzungsbedürfnisse in Weizen umzuwandeln. Das norddeutsche Angebot ist kleiner geworden und lautet meist nur für erste Randabfälle, kommt aber aus praktischen Gründen fast nur für die nahe den Wasserstraßen gelegenen Mählen in Frage. Die Verladung der Mählen am Oberrhein ist sowohl in Weizen wie in Roggen wesentlich günstiger.

Während Inbetracht der im tiefsten Gebiet kaum mehr Geschäft hat, hat die Nachfrage nach Futtergetreide ein wenig angezogen. Trotzdem gehalten hat die Getreide wegen der hohen Förderungen, die besonders für norddeutsche Herkunft erfolgen, schwierig.

In Bayern sind die Weizenkörner ebenfalls entsprechend den kleinen Zufuhren aus flüssiger Gegend und den hohen Preisen für norddeutsche Ware sehr klein, umso mehr, als sich die Verbraucher mehr und mehr auf Ersatzfuttermittel eingestellt haben.

Das Weizengetreide ist bei sehr reichem Angebot stetig. Allen Anforderungen konnte genügend Ware zugeteilt werden.

Der Futtermittelmarkt hat sich mehr und mehr aufgelockert. Immerhin besteht noch lebhafteste Nachfrage nach Kleie, Schrotten, Futtergerste für Ställe und Schlachthöfe. Für Kautschuk besteht nur wenig Kaufinteresse.

Nachlassendes Kerngeschäft, lebhaftes Getreidegeschäft.

Das Interesse für deutsche Äpfel hat mit steigendem Angebot von Treibermühen, aber auch Frühobst, wie Hainbuche, nachgelassen, wogegen noch einige Bestände, obwohl aus inländischen wie aus ausländischen Herkunft angeboten werden. In ausländischer Ware sind amerikanische und australische Äpfel in geringen Mengen am Markt, aber die Preise verbleiben höher als die der Treibermühen. Der Kernmarkt hat sich in der letzten Zeit etwas gelockert, da die Erdbeerzüchter in den letzten Jahren größeren Umfang angetrieben hat. Man rechnet noch im Laufe dieses Monats mit den ersten deutschen Freilanderebren. Das Geschäft in Südrüben ist unverändert. Äpfel sind noch genügend angeboten; das Geschäft ist fast ausschließlich lebhaft geworden, jedoch wurden einzelne Sorten auch schon weniger angeboten, wie zum Beispiel Kippel, wo die erste Ernte der Winterfrüchte bereits im Gange steht. Hier mit bei Salatgurken konnten die Preise leicht erhöht werden. Auch Spargel haben wegen des erhöhten Verbrauchs infolge der Reichsanstaltensausstellung den Preispunkt überschritten. Porzellanwaren aller Art sind vernachlässigt. Die bisher erzielten Preise wurden nicht mehr angelegt.

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Von den Börsen.

Berlin, 23. Mai. (Zusammenfassung.) Tendenz: Mitteln je 8, Renten still. Die Börsenstimmung war recht lebhaft, da der berufsmäßige Börsenhandel an den Aktienmärkten zu verstärkten Aufkäufen schritt. Auch von der Bankenfundschaft waren größere Kaufaufträge eingegangen, die bei fast völlig fehlendem Angebot zum Teil härtere Kurssteigerungen auslösten. Bei einer durchschnittlichen Hebung des Kursniveaus um circa 1/2 bis 1 % fielen einige Sonderbewegungen auf. So blieben Schachtel unter Hinweis auf die gute Geschäftsverteilung lebhaft gefragt, die Steigerung waren um 2 % fortgesetzt. Demnach lagen unter Hinweis auf die Dividendensteigerung nochmals um 1 1/2 % an. Sehr fest lagen ferner Deutsche Eisenbahn mit plus 3 %, doch waren hier besondere Gründe zunächst nicht zu erkennen. Im übrigen waren am Montagmarkt besonders Mannesmann und Südersee mit je plus 1 1/2 %, Harpner und Ransfeld mit je plus 1 und Verein. Stahlwerke mit plus 1 1/2 % fest. Auch Braunkohlenwerte waren gefragt. Farben legten 1/2 % höher mit 174 ein und zogen nochmals um 1/2 % an. Kalkwerke waren um 1/2 % gebessert. Goldschmidt gewannen 3 %, Gebrüder und Siemens je plus 1 %. Deutscher Gas legten ihre Abwärtsbewegung bei größeren Umläufen um circa 1/2 % fort. Kohl- und Draht- sowie Autoteile lagen etwa 1 % fester. Sankt und Nordberg mit plus 1 1/2 %, Jellhoff, Wolf und Dortmund um je plus 1/2 %, Bremer Werke mit plus 1 1/2 %, Reichsbank sowie Altem. Total und Kraft mit je plus 2 1/2 % zu erwähnen. Im Rentenmarkt waren Reichsanstalt wieder um 17 1/2 % auf 115 % erhöht. Dagegen gab die Umschuldungsanleihe erneut um 1/2 % auf 88 % nach. Für Banknotageschäft, das außerordentlich flüssig war, waren zuverlässige Kurse noch nicht zu hören. Eine Ermäßigung auf 2 1/2-2 % erscheint durchaus möglich. Von Valuten erreichte sich das Pfund mit 12,37, der Dollar mit 2,48.

Frankfurt a. M., 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse lag heute ziemlich fest und hatte überwiegend sehr lebhaftes Umläufe. Die Aktienkurse waren durchschnittlich um 1 % erhöht. Eine Reihe von Spezialwerten wie Siemens, Goldschmidt, Sander, Deutscher Eisenhandel, Siemens und Zellulosefabrik erzielten darüber hinaus Erhöhungen um 2-3 %. Eine Sonderbewegung hatten Daimler, die bis auf 118 anstiegen nach 116 % am Anfang (115 %). Der Rentenmarkt lag wieder fest und brachte nur geringe Veränderungen. Die Grundrenten blieben außerordentlich fest. Stadtschulden waren überwiegend fest. Liquidationspfandbriefe waren uneinheitlich. Sehr fest waren erneut Kronen-Pfandbriefe mit 5,40 (5,02) und Deutsche Silberrente mit 2,55-2,70 (2,27). Tagesgeld notierte 2 1/2 %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 23. Mai. D.T.B.-Telegraphische Anzeigen für

	23. Mai 1935	23. Mai 1936
	Geld	Brief
Ägypten	12.955	12.695
Argentinien	0.884	0.888
Belgien	42.04	42.12
Brasilien	0.137	0.139
Canada	3.047	3.053
China	2.478	2.482
Dänemark	58.18	58.27
Frankreich	46.80	46.80
England	12.355	12.385
Indien	67.93	68.07
Japan	100.00	100.00
Polen	16.36	16.40
Portugal	2.353	2.357
Rumänien	168.01	168.35
Schweden	55.41	55.52
Spanien	19.48	19.52
Italien	0.724	0.726
Japan	5.854	5.868
Letland	80.92	81.08
Litauen	41.76	41.84
Norwegen	62.09	62.21
Oesterreich	48.95	49.05
Polen	100.00	100.00
Portugal	11.225	11.245
Rumänien	2.488	2.492
Schweden	83.70	83.80
Schweiz	80.31	80.30
Spanien	33.88	33.95
Tschechoslowakei	10.30	10.32
Ungarn	1.989	1.993
Uruguay	1.779	1.781
Verein. St. A. Amerika	2.487	2.491

Steuergutscheine.

1934	103.80	103.75	1935	112.10	112.10
1935	107.80	107.75	1936	111.60	111.60
1936	111.80	111.75	Vorrechnungs-Kurs	111.60	101.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse	23. 5. 36	23. 5. 36
Banken		
A. C. Creditanstalt	76.37	76.50
Bank f. Sozialwesen	122	123
Com. u. Privat-B.	93	93
Deutsche Bank	94.90	95
D. B. u. W. Bank	95.75	96
Dresdner Bank	95.25	95.75
Frankf. Hyp. Bank	96.23	
Hann. Hyp. Bank	97	
Reichsbank	188.63	190
Rhein. Hyp. Bank	136.50	138
Verk.-Unter.		
Hagen	16.37	16.50
Norddeutl.	16	16
Industrie		
Akkumulatoren	190	190
AKK	53.75	53.50
AGF, Stannmakt	37.13	37.37
Aschaffenburg, A. B.	98	111.40
Zellulose	98	111.40
Bad. Masch. Durl.	195.50	196.50
Bayer. Spiegelglas	141.93	142
Bernburg	87.28	89.50
Brennerei-Bergraben	110.50	
Brenn. Boven & Co.	85.20	86.50
Budenberg	100.37	101.88
Cement Heidelberg	139.60	140
Karlsruhe	154	
E. G. Chem. Basel	221	220
130 001 ab	160	
Chem. Albert	118.75	
Chade	410.28	
Daimler-Benz	114	115.75
Deutsche Enkl.	120.75	122.50
Dürk. Gold u. Silber	239	244.50
Deutsche. Lindeum	183.80	
Dyckerhoff & Widmann	99	100
Kochschem. Werger	130	132.50
Klitzky, Lief., Ges.		

Rhein-Main-Börse	23. 5. 36	23. 5. 36
Banken		
A. C. Creditanstalt	140.75	
Bank f. Sozialwesen	130.50	
Com. u. Privat-B.	112	
Deutsche Bank	128.25	
D. B. u. W. Bank	179	
Dresdner Bank	90	
Frankf. Hyp. Bank	55.25	
Hann. Hyp. Bank	146	
Reichsbank	193.37	
Rhein. Hyp. Bank	104.50	
Verk.-Unter.		
Hagen	121	
Norddeutl.	121	
Industrie		
Akkumulatoren	122.50	
AKK	124.13	
AGF, Stannmakt	124.13	
Aschaffenburg, A. B.	124.13	
Zellulose	124.13	
Bad. Masch. Durl.	124.13	
Bayer. Spiegelglas	124.13	
Bernburg	124.13	
Brennerei-Bergraben	124.13	
Brenn. Boven & Co.	124.13	
Budenberg	124.13	
Cement Heidelberg	124.13	
Karlsruhe	124.13	
E. G. Chem. Basel	124.13	
130 001 ab	124.13	
Chem. Albert	124.13	
Chade	124.13	
Daimler-Benz	124.13	
Deutsche Enkl.	124.13	
Dürk. Gold u. Silber	124.13	
Deutsche. Lindeum	124.13	
Dyckerhoff & Widmann	124.13	
Kochschem. Werger	124.13	
Klitzky, Lief., Ges.	124.13	

Rhein-Main-Börse	23. 5. 36	23. 5. 36
Banken		
A. C. Creditanstalt	140.75	
Bank f. Sozialwesen	130.50	
Com. u. Privat-B.	112	
Deutsche Bank	128.25	
D. B. u. W. Bank	179	
Dresdner Bank	90	
Frankf. Hyp. Bank	55.25	
Hann. Hyp. Bank	146	
Reichsbank	193.37	
Rhein. Hyp. Bank	104.50	
Verk.-Unter.		
Hagen	121	
Norddeutl.	121	
Industrie		
Akkumulatoren	122.50	
AKK	124.13	
AGF, Stannmakt	124.13	
Aschaffenburg, A. B.	124.13	
Zellulose	124.13	
Bad. Masch. Durl.	124.13	
Bayer. Spiegelglas	124.13	
Bernburg	124.13	
Brennerei-Bergraben	124.13	
Brenn. Boven & Co.	124.13	
Budenberg	124.13	
Cement Heidelberg	124.13	
Karlsruhe	124.13	
E. G. Chem. Basel	124.13	
130 001 ab	124.13	
Chem. Albert	124.13	
Chade	124.13	
Daimler-Benz	124.13	
Deutsche Enkl.	124.13	
Dürk. Gold u. Silber	124.13	
Deutsche. Lindeum	124.13	
Dyckerhoff & Widmann	124.13	
Kochschem. Werger	124.13	
Klitzky, Lief., Ges.	124.13	

Sturm bringt Strandgut!

Von Christian Hammer-Hamburg.

Unser Mitarbeiter besuchte gelegentlich einer Ostfrieslandsfahrt den alten Strandgut Jan Peter, in Greifsel, draußen an der Leuchtboje, der Vorkum vorgelagert ist.

Die Wetter toben in diesen Tagen. Orkane wüthten die Meere auf, SDS durchzitterte die Küste. Da habe ich gleich, als ich die Küstenfunktelle Norddeich besuchte, diesen Großsenker und Mittelpunkt der internationalen Schifffahrt, einen Abseher nach Greifsel gemacht.

Greifsel? So wird man mich fragen. Woher berührt? — Dort draußen vor Ostfrieslands Küsten sind die gefährlichsten Küsten der Nordsee, hier in den „Gats“ wüten die Stürme. Eine aufgeschüttelte Fingerringe von Sandbänken umgibt die Gats, die schließlich im Sand auslaufen. Dann kommt die ungeheure Kraft der Dünung — und retten kann nur noch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die auf Vorkum und Norddeich ihre beiden Motorrettungsboote stets bereit liegen hat.

Kun bin ich in Greifsel. Es ist ein kleines ostfriesisches Schiffer- und Fischerort. Ich frage nach Jan Peter. „Ah, man will See fischen.“ ... Denn so ganz See man dort lang! ... Bald bin ich draußen vorm Deich angekommen. Dort daran ein altes Aechtdachhäuslein. Darin wohnt Jan mit seiner Triene.

Wir sind bald gute Freunde. Ich habe ihm eine Flasche „Kornel“ spendiert. Schon brodelt das Großwunder. Dann wird Jan vom Bergen erzählen. — Als wir ansetzen, sage ich, er möge anfangen mit dem Sand. Und Jan erzählt aus seinem „Amis“-Leben.

Was denn ein Sen II ist ...

Was denn ein Sen II ist, das ist denn untern Sen Nachigall! — So geht's ja bei Sturm zu. Wenn die Grundsee erst mal so'n Kutter oder Kogger beim Kragen hat, denn da bleibt nichts dran. Zehnmal reißt die See, wenn sie „arab“ wird, das Hengsenner in Trümmer. Die Leuchtboje ist sozusagen das Hengsenner des Strandgutes; hier bei uns treibt es rein, was draußen vor den Inseln in Stille geht.

Wie kommt es eigentlich, daß draußen Sandbänke sind? Friesland ist doch Morfischland?

Das ist hier alles Treibland vor den Inseln. Das ganze Wattenmeer besteht aus Sandwatten. Die schönsten Dünenwelt in der See. Wenn Ebbe ist, geht man hier auf dem Sand weit ins Meer bis zu den Sandwatten. Die Sandwatten sind ja so fest, daß man sie mit Reiternwagen befahren kann. Ganz zu den Inseln aber kommt man nicht. Die Salzen, tiefe Fahrtrinnen, liegen dazwischen. Nachher aber ist alles Sand. Und das ist die Gefahr für die Seefahrer. Hier sind die Todesgassen. Taglich fahr verändert sich das Fahrwasser. Was Maraden aus Sternen wimmeln. Hunderte von „Lenten“ auf der unruhigen See auf und ab. Sie sollen dem richtungslosen Seemann die „Kime“ anzeigen. Was aber nützen sie im Orkan? Überall münden anstürmend unter Wasser natürliche und künstliche Kliffe. Auch künstliche, denn manches gestrandete Schiff verfaßt in wenigen Tagen im lockeren Sandbrei und bildet dann selbst eine Gefahr für andere Schiffe.

Ein Schiff ist aufgeworfen!

Ich habe jüngst erst eine Fahrt mit der „August Rebell“ mitgemacht, war draußen auf Vorkum. Große See, kann ich sagen. Die Grundseen liefen dazwischen unter das Boot. Aber gelinde gesagt sollte es ins Wellenland hinein, das Rettungsschiff „August Rebell“! ... Rappen Hoffmann von der „Dino“ erzählte uns dann, wie's kam und wie's hinging: „Als die „Dino“ ins Gut geworfen war, war's aus. Wir kamen auf den Hamburger Sand zu liegen, mitten in der Leuchtboje. Dort ist mander Kutter verstrand. Die See wurde immer größer. Grundsee natürlich. „Aus! Drei „Brecher“ kamen hintereinander, der zweite hatte die verfluchte Gewalt, so ist es immer. Wir waren aufgeschlagen. Der dritte schlug uns um. Die „August Rebell“ hat uns dann abgeholt.“

Und das Wad? Die See bricht es bald auf. Monte um Monte schwimmt uns über. In toller Eile wühlt sich das Meerwasser in den Schiffstaum, um das Zerstückungswert zu vollenden. Da werden Klitten und Fässer hinausgeschleudert in die brandende See, bis sie irgendwo landen an aller Herren Länder Strand. Wer weiß wo?

Wir sammeln Strandgut ...

Ich bin dann noch ein bißchen mit Jan über'n Deich an den Strand gegangen. Bauern mit Reiternwagen hielten dort. Jung und alt, barfuß und in langen Schiefeln, wartete, so weit es ging, hinter die Sandbänke, bewacht mit langen Haken und Stangen. Sie waren beim „Strandgutbergen“.

Gewaltige Fässer, Kisten und Dosen aller Art trieben zwischen Schiffeplanen, Oß und Seetang herum. Draußen ruberten Boote. Röllschiffe Anhalt jagten die Beutefahrer an Bord. Frauen standen hier ganz in meiner Nähe, sie waren beim Öffnen der geheimnisvollen Gaben. „Gut“ nennen sie's hier. Butter in Fässern, Salmat, Ei, Fett ...

Zwei kleine Kinderchen gebüdeten sich wie toll vor Freude. Emma und der kleine Kristian. Vater war tot, auf hoher See geblieben. Mutter hatten sie sehr konsequenzen für Mama „gehört“. Einen kleinen Bismarck hatten sie mitgebracht. Darauf pöckten sie noch manche Kippe Strandguts. Sogar Kehlen hatte Kristian gefunden; dafür war er bis an die Brust nisthen. Aber Mama wird sich freuen!

Wem gehört das Strandgut?

„Kun, lieber Jan Peter, sagen Sie mir doch mal, können denn die Leute alles das behalten, was sie an Gut geborgen haben?“

„Ja, das nicht! Sie wüßten sich wohl über das lustige Räuberhandwerk hier? Aber das Strandgut ist nicht ohne weiteres Eigentum des Bergenden. Sie haben wohl gesehen, wie ich mir hier und da Kottigen machte und wie viele von den Leuten mir was meldeten. Dem Strandgut muß nämlich jedes kapitale Stück gemeldet werden. Meistens sind es die Verschönerungen, die Ansprüche stellen und mitunter all die schönen Gaben der Meerestiere wieder beschlagnahmen lassen. Wenn die Güter abtransportiert und in der Stadt verwertet

Fritz

Eine heitere Geschichte aus Alt-Wiesbaden.
Von Franz Ohrem.

„Habt ihr's gesehen“, fragte Spektreitor Alban, „der alte Hölzel ist gestern gestorben. Er war ein tüchtiger Kerl; der konnte anpöckeln, daß es eine Freude war!“

„Und laufen konnte er auch“, warf sein Freund ein.

„Das brachte das Geschäft mit sich“, meinte schmungelnd Herr Alban. „Wenn einer jahrelang mit Wirtsfundschaff zu tun hat, kommt das von selber. Ich hatte für eine Brauerei zweimal die Woche etwa zwanzig Wirtsfunden das Bier ins Haus zu fahren. Und das beforgte Hölzel mit Fritz, einem Brauchmann, dem es auf ein paar Fässer mehr oder weniger nicht ankam. Fritz und Hölzel waren ein Herz und eine Seele. Wenn Hölzel nach dem Abgeben der Fässer sein Glas Bier bekam, stellte man Fritz die Schüssel mit Trüpfelchen hin, das schluckte der Gans mit größtem Wohlbehagen. Und frühstückte Hölzel sein Frühstück aber ein Rippchen, bekam Fritz auch sein Teil davon ab. Das Fleischstücken hatte Hölzel ihm auch beigebracht. Wenn es abends mit den leeren Fässern zurückging, hatte Hölzel regelmäßig eine solche Schlagseite, daß er kaum noch auf den Boden konnte. Und Fritz, der des Bieren noch mehr Bier wie sein Herr vertragen hatte, war ebenfalls blau. Ein Gluck, daß Fritz hier Seine hatte, sonst wäre er manchmal umgefallen. Trotzdem brachte Fritz das Fuhrwerk heil nach Hause; auch wenn Hölzel unterwegs eingeschlagen war. Autos gab es damals glücklicherweise noch nicht.“

Eines Tages wurde mir von einem Bekannten mitgeteilt, daß das Fuhrwerk auf der Landstraße zwischen Sonnenberg und Randschlag stehe. Den Fuhrmann müßte wohl der Schlag getroffen haben, denn er liegt schief auf dem Boden, auch mit dem Pferd könne es nicht, das hänge da mit dem Kopf zwischen den Räderbeinen. Ich legte mich aufs Rad und laufe auf Sonnenberg zu. Und richtig, da stand mein Fuhrwerk! Hölzel lag auf dem Kopf, die Mähe tief ins Gesicht gezogen. Fritz lag auch kein Lebenszeichen von sich. Ich liege auf den Boden und rüttelte Hölzel so lange, bis er die Augen aufschlug. Hölzel schimpfte ganz gewaltig über die Ruheföhrung, schielte aber gleich darauf wieder ein. Was war da zu machen! Mit einem Strich, den ich im Bocktasten fand, band ich Hölzel auf den Sitz fest und machte dann Wiederbelebungsgewerbe mit Fritz. Ich kloppte ihm ausgiebig den Hals und gab ihm einen fruchtbarlichen Stups vor die Knie; als ich ihm dann ein Stück Zucker hinhielt, war er so weit, daß wir die Heimfahrt antreten konnten. Zu Hause brachte ich Fritz in den Stall und legte auch Hölzel auf einem Bund Stroh daneben. Das war keine leichte Arbeit, den Riesenkerl vom Bod herunterzuholen.

Als wenn nichts gewesen wäre, kam Hölzel am andern Morgen auf mein Büro. Er konnte sich auf nichts besinnen; wie er neben Fritz in den Stall gekommen war, blieb ihm ein Rätsel. Wie ich vor und nach erfuhr, hatte einer der Wirtse seinen Geburtstag gefeiert und in diese Feier war Hölzel hineingeraten.

Fritz bildete einmal vierzehn Tage lang das Tagesgespräch. Als wir eines Abends beim Dämmerstücken saßen, kam ein schneidig aussehender Herr an unsern Tisch und stellte sich als Direktor des Zirkus vor, der auf dem Exerzierplatz seine Felle aufgeschlagen hatte. Man kam ins Gespräch und natürlich auch auf Verbe. Als der Direktor hörte, daß ich Besitzer von 20 Pferden war, stieg ich zu lebends in seiner Achtung. Eins gab das andere, und schließlich erhob sich der Direktor, einen meiner schweren Güle innerhalb vierzehn Tagen so weit zu bringen, daß er die hohe Schule reiten könne. „Wunderbares Geschick!“ Das lächelte der Direktor. Er weite hundert Mark, daß er sein Wort halte. Unter allgemeinem Beifall nahm ich die Wette an. Bedingung war, daß ich das betreffende Pferd täglich zwei Stunden zur Verfügung stellen müßte und daß niemand von uns während dieser Zeit den Zirkus betreten dürfe.

Am andern Morgen erschien ein Stallmeister des Zirkus bei mir, um das Pferd abzuholen. Ich gab ihm den Fritz mit, in der stillen Hoffnung, daß der Direktor mit ihm nicht fertig würde.

Aber es kam anders! In ganz Wiesbaden hatte es sich rumgesprochen, daß Fritz, der wie Hölzel bei groß und klein bekannt war, im Zirkus auftreten würde. Und als endlich der große Tag da war, waren schon mittags keine Einlasskarten mehr zu haben.

Am Abend erkrankte das zweite Pferd in Fellebelebung. Mit donnerndem Applaus wurde der Direktor, als er mit Fritz in der Manege erschien, begrüßt. Die Hauptsache war

oder verweigert werden, erhält die Bergemannschaft, jeder einzelne Berg natürlich auch, seinen Bergelohn. Oftmals wird aber das Gut hier bei uns verweigert, und jeder kauft sein bißchen Kisterram selbst zurück. Dafür geben sie dann nicht viel. Am schönsten ist's, wenn gar niemand das Gut gehört. Das kommt sehr oft vor. Von Ostenglands Fellestücke schwimmt die Flut hier bei uns Ständig an, manchmal auch von weiterher. Sie sehen ja, wie allerlei Objekten sich in den Wellen tummeln. Irgendwo an Hollands Küste ist da wohl ein Gemüßelahn in Kamisch gefast, und hier sammeln sie nun Äpfel und Birnen. Ist das mehr, was die Leute an herrenlosem Gut fischen, dann muß eine kleine Gebühr an mich also ans Strandgut, gezahlt werden. Joll und kleine Unkosten werden bei wertvollem Strandgut auch erhoben.“

Bald dunkelte es vom Deich her. Fern glitzerte die Sonne tief über die Spiegelsee. Wie eine lauernde Rache kam sie mir vor, die Nordsee, und die Abendsonne glühte wie das glirige Auge des fälligen Tieres.

natürlich Fritz! Man hatte ihn prächtig herausgeputzt: silberplattiertes Zaumzeug, Sattel und Lederriemen, alles glänzte wie frischgeschallener Schnee. Auf dem Kopf trug Fritz Holz einen roten Federbusch. Ein Gluck, daß Fritz sich nicht selbst so sehen konnte, er würde nie mehr einen Bierwagen gezogen haben. Und dann setzte die Flut ein. Dem seltsamen Schenkelbruch folgte Fritz, ging im Trab, lief Galopp, setzte sogar elegant über eine Hüde; und als er zum Schluss auch noch hochging und auf den Hinterbeinen stehen blieb, da konnte der Beifall kein Ende. Immer wieder dankte der Direktor für sich und Fritz und schwenkte frohgelaut seinen Zylinder. Auch ich bekam einen Teil der Ehrungen ab; man beglückwünschte mich als Besitzer eines solch intelligenten Karrenbaus. Wir war aber dabei nicht ganz wohl zu Mute. Wenn der Erfolg dem Fritz in den Kopf steigt und er sich fürderhin weigert, den Bierwagen zu ziehen, oder gar auf den Einsall kommt, unterwegs Kunststücke zu machen, dann ist er für mich verloren!

Nach dreimal trat Fritz auf und jedesmal vor ausserkauftem Hause. Der Direktor verzichtete großmütig auf die hundert Mark, die er ehlich gewonnen hätte. Er war mit dem Kassenerfolg, den Fritz ihm gebracht hatte, voll auf zufrieden!

Technik gegen Kartoffelfäher.

Aus den Vorträgen der 74. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure vom 26.-28. Mai 1935 in Darmstadt.

Die jährlichen Ertragsverluste, die die deutsche Landwirtschaft durch Pflanzenkrankheiten und Krankheitserreger erleidet, sind recht erheblich, so daß die erfolgreiche Schädlingsbekämpfung ein außerordentlich wichtiges Mittel für die Erweiterung des deutschen Nahrungsraumes darstellt. Die deutsche Technik hat sich dabei die Ermüdung von wirksamen Verfahren und Apparaten für die Vernichtung von Pflanzen-schädlingen aller Art zur Aufgabe gemacht.

Die Arbeit auf diesem neuen technischen Fachgebiet hat heute dadurch eine ganz besondere Bedeutung erlangt, daß sie wertvolle Hilfsmittel schafft, um einen gefährlichen Feind der deutschen Landwirtschaft, den Kartoffelfäher (Colorado-Läfer), von dem deutschen Ackerbaubetrieben fernzuhalten. Dieser gefährliche Schädling, der in Frankreich eingeschleppt, auch den deutschen Kartoffelanbau bedroht, wird durch wirksame Spritzen, die auf Schnellkraftwagen zu sofortigem Eingreifen bereitgehalten werden, beim ersten Auftreten vernichtet. Dieses rasige Zusammenwirken von Technik und Landwirtschaft zur Sicherung der deutschen Volksernährung wird in den nach 100 Vorträgen der 74. Hauptversammlung und 80-Jahresfeier des Vereins deutscher Ingenieure (VDI), die vom 26. bis 28. Mai 1935 in Darmstadt stattfanden, sowie der Hauptversammlung des Deutschen Kartoffelerzeins im VDI, am 26. und 27. Mai in Karlsruhe eingehend behandelt. Die Veranstaltungen, die in enger Verbindung mit der Feier des 100-jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Darmstadt durchgeführt werden, bringen eine große Zahl wichtiger technischer Arbeitsergebnisse der deutschen Ingenieure und der Öffentlichkeit zur Kenntnis. Sie zeigen damit die Bedeutung, die das deutsche technische Schaffen für Volk und Staat besitzt.

Bermischtes.

Ein Taschenrechner, der in wenigen Minuten Wasser und Suppe zum Kochen bringt. Einen vollkommen leistungsfähigen Taschenrechner, der klein, leicht und handlich ist, erfand Obergeringen Alfred Schwarz. Als Wärme-erzeuger dienen kleine Brennstoffe, von denen eines genügt, um ein Liter irgend eines Getränks auf die trinkbare Temperatur von circa 60 Grad zu erhitzen und 1/2 Liter zum Kochen zu bringen. Der ganze Taschenrechner (aus Leichtmetall) wiegt nur ungefähr 500 Gramm, ist etwa handgroß und kann leicht eingepackt werden. Wie Obergeringen A. Schwarz in der „Mischung in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt a. M.) an Hand von Abbildungen erläutert, ist das Anwendungsgebiet des Taschenrechneres sehr groß. Bei Wind und Regen können Touristen ihre Getränke rasch warm machen. Manchem Stillruher wird aus größeren Touren der Taschenrechner gute Dienste tun. Dem Kaffeehändler bietet der Taschenrechner eine sichere Hilfe, wenn der kalte Motor beim Start nicht anspringen will. Von besonderer Bedeutung ist der Rechner für Truppen, die im Felde stehen, weil er sich durch seine Feuererzeugung bemerkbar macht.

Bei **IMI** genügt wenig um viel zu leisten. Ein Kaffeeöffel voll reinigt spielend und in der halben Zeit wie früher eine Menge Geschirr ... es reinigt alles!

Detektive — in Roman und Wirklichkeit.

Abenteuer im Dienst der Wahrheit.

Von Wolfgang Schmidt.

Selten ist ein Beruf mit einer solchen Begierde von der Unterhaltungsliteratur aller Länder aufgegriffen und idealisiert worden wie der des Detektivs. Wenig aber haben die unzähligen Detektivgeschichten mit der Wahrheit und den Wirklichkeiten dieses Berufs gemein. Den Roman detektiv, der aus geheimnisvollen Papierfahnen und kleinen Rollen, die in unglücklichen Schicksalen nach und nach aufgeführt werden, besteht, hat die Millionenwelt heiligt, kennen wir alle. ... Wie aber sieht der Detektiv der Wirklichkeit aus?

Bei der weitaus größten Zahl der Aufträge, die heute einem Detektiv oder einem Detektivbüro — die letzteren sind zahlreicher, denn mit mehr zur Verfügung stehendem Personal ist die Lösung der Aufgaben wesentlich leichter — übertragen werden, handelt es sich um Materialbeschaffungen.

Nehmen wir beispielsweise an, es handle sich um folgenden Fall, den mir kürzlich ein bekannter Berliner Detektiv erzählte: Der leitende Direktor eines größeren Werkes war in den Verdacht geraten, eine gut geführte Unterschlagung begangen zu haben. Eine Strafanzage hätte katastrophale Folgen gehabt. Mangelte Beweisen wäre der Angeklagte nicht nur nicht zur Rechenschaft gezogen worden, sondern er hätte sogar wegen Schädigung seines Rufes hohe Schadensersatzforderungen gegen die Gesellschaft stellen können. Außerdem wäre der Betrieb des unangenehmsten und peinlichsten Geschehnisses ausgesetzt gewesen. Der Detektiv erhielt daher den Auftrag, dem mehr oder weniger auf die Spur zu kommen. Wannmöglich, auch nicht die geringste Kleinigkeit unbedacht lassend, durchzusehen der Mann des Privatlebens aller Personen, die für die Unterschlagung in Frage kamen. Erkundigungen über die Kinder- und Schulzeit aller Verdächtigen bei ehemaligen Lehrern und Hausgehilfen. Vergleichstabellen über Lebensführung und außergewöhnliche Ausgaben. ... So wurde das Leben der Betroffenen sorgfältig kontrolliert. Auf diese Weise stellte sich heraus, daß die Verdachtsgründe, die gegen den Direktor vorlagen, harmlos und nichtig waren. Der Detektiv gab seinen Bericht, und die Angelegenheit wurde als erledigt angesehen. Bei der Prüfung konnte er feststellen, daß in dem Verhältnis ein Verstoß gegen die geltenden Vorschriften vorlag. Der Detektiv ermittelte, daß der Mann in einer anderen Stadt ein Bankrott gemeldet hatte. Er beobachtete den Prokuristen, wie er die Bank betrat, und dann in einem Nachtlokal eine ziemlich teure Jacht machte. Es gelang dem Detektiv, sich mit ihm zu treffen, und dann in einem kleinen Hotel zu sehen, ihm das Geldstück zu entdecken, daß es ihm auf einen Hundemarken mehr oder weniger nicht entkomme, und ihm den Schlüssel zum Schließfach zu entlocken. Am nächsten Morgen erschien der Detektiv auf der Bank und erklärte, der Inhaber des Schließfachs Nr. 2 habe ihn beauftragt, einen gewissen Umschlag hineinzulegen. Bei der Öffnung konnte er feststellen, daß in dem Umschlag ein Briefumschlag mit einer erheblichen Bargeldsumme hinterlegt war. Er fuhr sofort zu dem Wert, verlor ihn, und legte ihn in den Umschlag. Der Detektiv ermittelte, daß der Mann in einer anderen Stadt ein Bankrott gemeldet hatte. Er beobachtete den Prokuristen, wie er die Bank betrat, und dann in einem Nachtlokal eine ziemlich teure Jacht machte. Es gelang dem Detektiv, sich mit ihm zu treffen, und dann in einem kleinen Hotel zu sehen, ihm das Geldstück zu entdecken, daß es ihm auf einen Hundemarken mehr oder weniger nicht entkomme, und ihm den Schlüssel zum Schließfach zu entlocken. Am nächsten Morgen erschien der Detektiv auf der Bank und erklärte, der Inhaber des Schließfachs Nr. 2 habe ihn beauftragt, einen gewissen Umschlag hineinzulegen. Bei der Öffnung konnte er feststellen, daß in dem Umschlag ein Briefumschlag mit einer erheblichen Bargeldsumme hinterlegt war. Er fuhr sofort zu dem Wert, verlor ihn, und legte ihn in den Umschlag.

Ein anderer Fall aus der Wirklichkeit drehte sich um angebliche Sabotageversuche. Hier wurde der gleiche Detektiv vom Reichsanwalt um Materialbeschaffung ersucht. Ein Angeklagter war von seinem Vorgeliehenen wegen angeblicher Sabotage und Aufwiegung entlassen worden. Der Detektiv ermittelte zunächst durch einen seiner Beamten, daß der Vorgeliehene den Entlassenen aus irgend einem Grund hassen mußte. Man spürte dem Privatleben der Betroffenen nach und ermittelte, daß der Vorgeliehene eine Reihe von mangelhaften Annäherungsversuchen an eine Stenotypistin gemacht hatte, die als die jüngste Braut des Vorgeliehenen namentlich kurz vor dem gerichtlichen Termin, in dem er als Zeuge aufzutreten hatte. Es zeigte sich, daß der Mann die anderen geliebten Frauen in seinem Sinne zu beeinflussen suchte; daher folgten mehrere Beamte in zwei Autos dem Verdächtigen am Abend des Verhandlungstages auf Schritt und Tritt. Als man bemerkte, daß er offenbar wiederum mehrere der geliebten Frauen zu beeinflussen suchte und an einer Straßenecke lebhaft auf sie einredete, montierte der Detektiv ein aus Mikrophonen eines Aufnahmegerätes unter den Rockfalten des einen Autos, fuhr bis an die Stelle, an der die lebhaft sprechende Gruppe stand, parkte sich und entfernte sich in die Gasse auf der gegenüberliegenden Seite. Währenddessen nahm der Apparat das ganze Gespräch auf eine Wachsplatte auf. Als man sie abspielte, ergab sich einwandfrei die jugendliche Einflussnahme und sogar die Bestechungsabsicht des Verdächtigen. Am nächsten Tage legten sie in der Verhandlung die Zeugen zunächst jede gemeinsame Begegnung, namentlich das Zusammenkommen am Abend. Die Vorführung der Wachsplatte rief eine Sensation hervor. Der Verdächtige war entsetzt und gab, unter moralischen Druck gesetzt, zu, daß er den Angeklagten aus Eifersucht bei der Verleumdung unterstützt habe. Die sofortige Ehrenrettung des Entlassenen wäre ohne die Ermittlungstätigkeit des Detektivs nie möglich gewesen.

Sehr häufig sind die Fälle von Verleumdungen, in denen nur der Detektiv helfen kann. Meinem Gewährsmann gelang es beispielsweise einmal, bei einem großen Dokumentenbetrug höhere Schäden zu verhindern. Der Detektiv kam in der Rolle eines Angeklagten an den Verdächtigen heran und beteiligte sich an einem von diesem geplanten Spionageanfall. Jeden Verdacht zerstreute er dadurch, daß er selbst die Entwendung der Dokumente aus einem Schließfach durchzuführen verstand. Die Sache wurde ausgeführt, und der Detektiv lieferte dem Spion die Dokumente aus. Dieser blieb nun seine Schuld mehr oder weniger unbedacht und wurde in dem Augenblick verhaftet, in dem er sie seinem Mitstreiter übergeben wollte.

Im Millionenbetrage ging es in einem Fall, der dem Auftraggeber etwa 10 000 Mark Kosten verursachte und sich um nichts anderes als den Diebstahl von ganzen fünf (!) Reichsmark drehte. — Die glückliche Familie J. lebte gemein-

sam in einem Schloß in Süddeutschland, das der älteste Bruder als Alleinerbe übernahm, nachdem die übrigen sieben Geschwister freiwillig auf die Erbfolge verzichtet und sich mit einer monatlichen Rente begnügt hatten. Für die jüngste Schwester S. hatte der älteste Bruder in seiner Eigenschaft als ihr Vormund diesen Verzicht zu seinen eigenen Gunsten ausgesprochen. Als S. jedoch Jahre alt war, fiel ihr ein, daß über dieses seltene Geschäft etwas näher zu untersuchen, und sie fand bald heraus, daß der älteste Bruder seine Geschwister reichlich über die Rente gehauen habe. Sie suchte den Fall erneut aufzurollen und ließ dabei auf den energischen Widerstand ihres Bruders.

Eines Tages beschuldigte man sie, aus einem Tischkasten fünf Mark gestohlen zu haben, während sie dort für einen Bettler ein Almosen herausgab. Der Kammerdiener des Grafen sagte aus, er habe den Tischkasten im Auge gehabt, und niemand anders als S. könne die Diebin sein. Er beschrieb den Vorgang, wie S. gekommen, wieder gegangen und nach Abfertigung des Bettlers in ihr Zimmer im Obergeschoß gelangt sei mit allergrößter Genauigkeit, die durch präzise Zeitangaben verstärkt wurde. Der Graf tobte, nannte seine

Französisch und Deutsch in London.

Ein Reporter des Londoner Blattes „Daily Express“ machte kürzlich das Experiment, in London alle möglichen Personen in französischer und in einem anderen Tage in deutscher Sprache um die und die Auskünfte zu bitten.

Seine Erfahrungen mit der französischen Sprache waren nicht sehr günstig. Selbst die einfachsten Fragen wie etwa die nach der nächsten Untergrundbahn konnten nicht beantwortet werden. Er versuchte es in verschiedenen Cafés und Restaurants, aber auch hier war der Erfolg gleich Null, abgesehen von den großen Geschäften, die fremdsprachiges Personal beschäftigen.

Am nächsten Tag ging der Reporter als fleißiger Deutscher durch London, und es stellte sich bald heraus, daß die Briten von der deutschen Sprache zwar auch keine übermäßig gute Ahnung hatten, daß man aber mit Deutsch in London weitgehend einigermassen durchkommt, obwohl die deutsche Sprache für die Engländer keineswegs leichter ist als die französische. Der Reporter unterließ, daß die Londoner ihn, den vermeintlichen Deutschmann, mit ganz besonderer Freundlichkeit behandelt hätten.

Die letzten Segelschiffe.

Mit dem vor der britischen Küste gestrandeten Segelschiff „Herzogin Cecilie“ verschwindet eins der schönsten und zumutlichsten Segelschiffe aus den sieben Meeren. Es ist nicht anzunehmen, daß Segelschiffe vom Typ der „Herzogin Cecilie“ wieder gebaut werden.

Vor dem Kriege waren die deutschen Jünkmater die schönsten und schnellsten Segelschiffe der Welt. Auch die „Herzogin Cecilie“ war ja ein deutsches Schiff. Zwischen Hamburg und Bern verkehrte vor dem Krieg regelmäßig deutsche Segelschiffe, wie z. B. die „Kosmos“, die elf Reisen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von elf Knoten machte.

Nach dem Krieg ging eines der großen Segelschiffe nach dem anderen verloren, und der tragische Verlust ist wohl der des dänischen Jünkmaters „Kopenhagen“, eines Schulschiffes, das vor einigen Jahren spurlos verschwand.

Während des Krieges erbeuteten die deutschen Kreuzer eine ganze Reihe von Segelschiffen, so die „Drummuir“ und die „Gannan Castle“, die „Crown of India“, „Jole of Arrar“, „Glenholme“ und viele andere. Abgesehen von kleineren Jagdzeugen und Yachten besitzt Großbritannien heute wohl überhaupt keine Segelschiffe mehr, nicht einmal als Schulschiffe. Mit großen Bauern versetzt man in England das Ende einer großen Zeit, denn schließlich war es das Segelschiff und nicht das Dampfschiff, dem England seine Weltmachtstellung verdankte.

Briefmarken-Ede.

Neue Vollwertzeichen.

Australien. Sondermarken anlässlich der Eröffnung einer Telephonabteilung zwischen Australien und Tasmanien: 2 Pence rot, 3 Pence blau, Werte des Reiches. Belgien. An die niedrigen Werte des neuen Freimarkenreihe mit dem neuen Wappen des Königreichs, die wir schon melbten, werden sich die höheren Werte mit dem Kopf König Leopolds III. anschließen. Davon liegen einstweilen vor: 70 C., 15 Fr.

Brasilien. Sondermarken zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Camelia (Nordbrasilien): 200 Reis gelbbraun, 300 R. grüngelb, Stadtbild, Querformat. — Sondermarken zum 1. brasilianischen Numismatikerkongress: 300 R. violett, Bräutigam, Querformat, Wappen, Wappen, Wappen.

Bulgarien. Freimarken: 10 Stot rot und gelbbraun, 20 Stot braunrot, 50 Stot blau, Wappen, Wappen, Wappen. Freimarkt 1 Lew mit dem üblichen Bildnis König Boris, nummehr gelbbraun.

Deutsches Reich. Jubiläumsmarken zum 250. Todestag des berühmten Philosophen Otto von Guericke (1602–88), dem Erfinder der Luftpumpe und der Elektrifizierungsmaschine: 6 Pf. grün, mit dessen Bildnis, Kartellierdruck, Entwurf von Professor Richard Klein (München).

Estland. Von einer neuen Freimarkenreihe liegen die ersten Briefe vor: 1 R. braunrot, 2 R. gelbbraun, 5 R. grün, 6 R. weinrot, Staatspräsident, Wappen.

Frankreich. Freimarken: 90 Cent rot, 2 R. blau, 2 R. blau, bekannter Künstler, Wappen. — Zu Ehren des Dichters Alphonse Daubert: 2 R. blauviolett mit der Ansicht der durch Dauberts „Briefe aus meiner Mühle“ berühmten Windmühle von Fontenille, in der

Schwefel eine gemeine Diebin und leitete als ihr Vormund ein Verfahren auf dauernde Unterbringung in einer Anstalt für Altkinder ein. In seiner Not wandte sich das Mädchen an einen Seelforger, der den Detektiv mobil machte. Mit einem ganzen Stab von Leuten überprüfte der Detektiv selbst und die Lebensumstände aller Beteiligten bis ins kleinste. Durch Schritt- und Laufproben mit der Stoppuhr wurde die Aussage des Kammerdieners als Lüge entlarvt. S. hatte dem Bettler, den man mit vielen Wunden leitete, tatsächlich zehn Pfennige gegeben und war dann erst in den ersten Stod gegangen, während der Diener sie schon eine anderthalb Minuten früher dort gesehen haben wollte. Weiter stellte man fest, daß der Diener in diesen Tagen einen größeren Gelddiebstahl erhalten hatte, der nur von dem Grafen kommen konnte. Unter dem Druck der Beweise gestand der Diener das Komplott, und der völlig zusammengebrochene Graf stimmte freiwillig einer vollkommenen Regelung der Erbchaftsfrage zu, bei der die Millionenbeträge neu und besser verteilt wurden.

Auch ein Giftmord konnte durch ähnlich planmäßige Verfolgung des Verlebens eines Verdächtigen und eine ständige Beobachtung verhindert werden. Nicht selten wird an den Detektiv das Angelegenheit, eine strafbare Handlung zu begehen, etwa irgendwelches Verbrechen, auf dem Wege eines Einbruchs zu begehen, Entführungen zu begehen oder anders. Selbstverständlich kann er hiermit abgemessen einverstanden sein, wie etwa ein Rechtsanwalt, selbst in einer rechtswidrigen Handlung leisten würde.

Wandergutscheine schaffen Freude und Gesundheit



Seit 1932 hat sich die Zahl der Wandergutscheine vervielfacht. Sie stieg von 1600 auf 1 600 000 im Jahre 1935. Durch den Wandergutschein wurden die Tore der Jugendherbergen für Tausende von Jungen und Mädchen geöffnet und ihnen das Erlebnis der Fahrt, Glück und Gesundheit, geschenkt. Diese Spende des Reichsopferplatz, am 16. und 17. Mai, schenkt neue Wandergutscheine und unserer Jugend Frohsinn und eine glückliche Zukunft.

Jetzt ein Daubert-Museum untergebracht ist. Großes Querformat.

Griechenland. Neue Freimarkenreihe: 40 Lepta, Syenen aus einem Eiertopf, nach einem Fresko von Knossos (Kreta), 1 Drachme, Achilles, Seltens Reichum schließend, nach einem Wandgemälde im Schilkeion (Korin), 2 Dr., Apollo nach alter Gemme, 3 Dr., Seefahrt von Salamis, 5 Dr., Parthenon mit Statue der Athena, 6 Dr., Alexander in der Schlacht von Issos, 7 Dr., Venus von Milo, 10 Dr., Demetrios-Ritche in Saloniki, 100 Dr., König Georg II.

Österreich. Sondermarken zum diesjährigen Muttertag: 24 Kr. dunkelblau, „Maria mit dem Kind“, nach dem berühmten Gemälde Albrecht Dürers im Wiener Kunsthistorischen Museum.

Mexiko. Sondermarken anlässlich der Eröffnung einer neuen Autostraße zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko: Freimarken 5 C., Allegorie des Verkehrs, 10 C., Brücke bei Katalote, 20 C., Panoramabild der Straße, Luftpost: 10 C., Brücke bei Tasquillo, 20 C., Brücke über den Rio Corona, 40 C., Panorama der Straße.

Russland. Der Lösung „Jugend und Verkehr“ gewidmete Serie: 12 R. Jungen bringen einen Briefkasten an der Wohnungstür ein, 35 R. Junge schickt Telegramm, 10 R. Jungen an den Leitungen über den Dächern, 15 R. Mädchen, den Sommerzug darstellend.

Spanien. Freimarken: 2 C. rotbraun, Ziffernzeichnung, Sondermarken zu Ehren des Barockbildhauers Hernandez: 30 C. mit dem Bildnis des Dichters. — Sondermarken zur Volkskünstler-Ausstellung in Madrid: 10 C. rot, 15 C. blau, Madrid Stadtwappen, Querformat. Die gleichen Marken auch mit dem Aufsatz „Correa Maceo“.

Schweden. Sondermarken zur Eröffnung des Flughafens in Bromma bei Stockholm: 50 Dr., Vögelzug.

Tschechoslowakei. Jubiläumsmarken zum 100. Todestag des tschechischen Dichters Karel Janak Macha: 50 H. grün, 1 Kr. rot, Denkmals des Dichters in Prag. Sein Hauptwerk, die romantische Versdichtung „Moj“ entstand unter dem Einfluss Brtons.

Schwerung durch Briefmarken. Japan bereitet eine Markenreihe vor, die für die Erde werden soll. Die niedrigeren Werte werden die Radcliffe, des „Jungfernen“ dorfens schildern, die höheren die Berge der Erde.

3. Reichsnährstands-Ausstellung Frankfurt a. Main.

Morgen Sonntag letzter Tag!

Auf dem Turnierplatz Großveranstaltung, Beginn 15.30 Uhr, u. a. Reitturnier, Bomben überm Bauernhof (Luftschutzübung), Großer Zapfenstreich.

Neue



Ein Ufa-Film nach dem Bühnenstück von
Henrik Ibsen
mit

Heinrich George

Albrecht Schoenhals / Suse Graf
u. v. a.

Stützen der Gesellschaft

Fern: „Trau-schau-wem“
Ein Kriminalfall aus dem Jahr 1933
In der neuesten **Ufa-Woche** u. a.
Belohnungsstandschau I. Frankfurt/M.

Anfangszeiten: Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ / So 3³⁰ 4³⁰ 6³⁰ 9⁰⁰

UFA-PALAST

LUNA-TON-THEATER
SCHWALBACHER-STR. 57

M. Andergast — Wolf Albach — Betty
Lili Dreyer — Gg. Alexander
in dem Film der Tobis-Rota
„Der Vogelhändler“
Cari Zellers unsterbliche Melodien
klingen durch diesen
heiteren Film
Anfang: W. 4, 6.30, 8.45
S. 2, 4.15, 6.30, 8.45

Urania-Theater
Bleichstraße 30

Eine Reiterromanz aus dem
fernen Osten ist der Film
Bengali!
vollkommenberaubender Sensationen
und Humor!
Tägl. ab 4 Uhr, Sonnt. ab 2 Uhr
Anerkannt klangreine Tonwiederg.



**TANZ
ABEND**
Täglich ab 8 Uhr abends
Sonn- und Feiertag ab
4.30 Uhr nachmittags
**Mainz
Café Königshof**
im Hause Hotel Rheingauer Hof
direkt am Hauptbahnhof

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5

Montag letzter Tag!

Wild - West - Film
Nevada

Spannend u. abenteuerlich
rollt hier in tollem Tempo
ein Wild-West-Film ab,
an dem jung und alt ihre
helle Freude haben.

Ferner:
**Die endlose
Nacht**
Ungeschminkt und mitteilungs-
los zeigt dieser Film einen
der vagabundigsten
Expeditionen.

Unüberklimmliche Inn. Wiedergabe

Residenz-Theater
Wiesbaden

Samstag, 23. Mai: Zum letzten Male
Vorstellung zu kleinen Preisen

**Meine Tochter -
deine Tochter**

Lustsp. v. Leo Lenz u. R.A. Roberts
Anfang 20% Ende 22%
Preise: 0.60 bis 2.50 RM.

Sonntag, 24. Mai, 20% Uhr
Der größte Lustpielerfolg
der Spielzeit

Hau - ruck
Kl. Preise von 0.60 bis 2.50 RM.

Foto-Amateur-Arbeiten

Rolle entwickeln - 35
Abzüge 6/9 - 10

Foto J. Rimbad
Marktstr. 9 Kirchgasse 68

Mafalatur
Tischl. - Berlin
Schallerhalle



Von diesem Film
hören Sie so viel

„Wundervolles“
also auch ansehen!

Mehr wie eine Operette!
Mehr wie ein Lustspiel!
Mehr wie eine Revue!

Auf der Bühne:

**Jack Peary
und Mary**

Unerreichter Turn-Tanz-Akt

4, 6, 8.30 Uhr So. 3 Uhr

WALHALLA

Eltern und Kinder!

Jetzt kommt aber ein **Circus,**
der Eure Herzen im Sturm
erobern wird!

Nach einem in der Circusgeschichte einzig
dastehenden Triumphzug durch
Japan, China, Indien, Aegypten, Spanien u. England,
bei dem sich das Unternehmen unter vielen
Entbehrungen machtvoll für das neue
Deutschland einsetzte u. nach dem Riesenerfolg
in London

kommt der echte **Circus Carl Hagenbeck**
vom weltberühmten Stellingen Tierpark
nach Wiesbaden **Exerzierplatz**
an der Gersdorffstr.

Einzigartige Tierdressuren, Gipfelleistungen der Artistik
3-Stunden-Programm voller Witz und Fröhlichkeit!

Eröffnung: Dienstag, 26. Mai
8¹⁵ Uhr

Außer der Eröffnungs-Vorstellung finden am
Mittwoch, 27. Mai und Donnerstag, 28. Mai
täglich 2 Vorstellungen statt!
3¹⁵ und 8¹⁵ Uhr. Kinder nachmittags halbe Preise!

Soldaten, Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner,
sowie Schwerkriegsbeschädigte, die an der Kasse
und auch an der Kontrolle einen gültigen Ausweis
vorzeigen können, zahlen zu allen Vorstellungen
auf allen Plätzen nur halbe Preise!

Besuchen Sie auch die **weltberühmte Tierschau!**
Täglich von 10 bis 6 Uhr

Circus Carl

Hagenbeck

Vorverkäufe: Circuskassen, Tel. 20840 u. Zigarrenhaus
Betzelt, Rheinstr. 29 (Neben der Hauptpost) Tel. 25010

Jacob Post

Gasherde und
Kohlenherde

Teilzahlung bis zu 24 Monatsraten
nur Hochstättenstraße 2
und Mauritiusstr. 12
Fernsprecher 26823

Capitol

Ein Film, der alle erfreut!

Jenny Jugo

**Mädchenjahre
einer Königin**

Sonntag
300 500 700 900

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billiger Berechnung und nur
bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener
Transport-Gesellschaft
Friedrich Bander & Co.
Tel. 23958-23948, Pultenstr. 45,
Gartenhaus (früher Rheinfr. 69).

Unzeigen im Wiesbadener Tagblatt
arbeiten für Sie!

Kammersänger

Heinrich Schlusnus

1. Bariton der Staatsoper Berlin
singt **Arien** und **Lieder** von
Schumann, Beethoven, Liszt, Wolf

Am Konzertflügel Steinway & Sons aus dem Pianohaus
Franz Schellenberg, Kirchgasse 33

Sebastian Peschko (Berlin)

Eintrittspreise: RM 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50

Kurhaus

Mittwoch, den 27. Mai, 20 Uhr

**Eine humorvolle Attacke
gegen den Standesdünkel**



Familien-Parade

Die Affäre einer Familie
wird zum Spiegelbild der
heutigen Umwandlung
aller Werte.

**Ellen Frank
Käthe Haack
Lucie Höfliche
Ernst Dumcke
Maria Krahn
Curt Jürgens
Hubert v. Meyerink**

Die Schadenfreude soll — unter uns gesagt — noch
immer die reinste Freude sein. Eine Familie stellt
sich zur Parade — das Musterbeispiel einer Familie!
Die Verwicklungen sind so heiter und humorvoll,
daß man aus dem Lachen nicht herauskommt!

Auf kanadischer
Wildbahn, Kulturfilm

Im
Beiprogramm

Die neueste Fox
tänzende Wochenschau

Heute Samstag
Erstaufführung!

Thalia

Kirch-
gasse 72

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 — So: 2.30, 4.30, 6.40, 8.45

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Sternwanderung zum Pfälzerwald.

Mit der vom Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine angeordneten alljährlichen Sternwanderung am Himmelfahrtstage wurde die 6. Hauptwanderung der Ortsgruppe Wiesbaden des Taunusbundes verbunden. In fastlicher Anzahl führte ein Sonderzug der Reichsbahn die Teilnehmer nach Rastatt a. d. Hardt. Die Wiesbadener Taunusbund erlitten auf zahlreichen Treppentritten die mit Edelsteinen bewehrte Anhöhe, längs welcher auf schönen Waldwegen nach 1 1/2 stündigem Marsch die Rastburg, das Hambacher Schloss genannt, erreicht wurde. Nachdem man die prächtige Aussicht in die normierend mit Reben bepflanzte Rheinebene und auf die Höhen des Pfälzerwaldes genossen und kurze Rastpausen gehalten hatte, ging es abwärts durch Oden- und Nieder-Hambach zurück nach Rastatt ins Quartier zum Mittagessen. Um 2 Uhr verabschiedeten sich die Teilnehmer von Rastatt, Schwarzwald, Odenwald und Taunus herbeigeströmten Wandervereine zum Umzug durch die malerische Stadt.

Auf dem Markt fand anschließend die Kundgebung statt für das Wandern, nachdem seitens der staatlichen und künftigen Behörden die Teilnehmer begrüßt worden waren. Der Vertreter des Reichswanderführers, Dr. Göy, wies in

einbringlichen Worten auf die hohe Bedeutung des Wanderns sowohl im Hinblick auf die Förderung der Volksgesundheit als auch durch die Stärkung der Liebe zum heimatischen Boden hin. Wer mit offenen Augen seine Heimat durchkreuzt, treibt praktische Heimat-, Natur- und Volkstunde, er erwandert seine Heimat. Möchten alle Volksgenossen sich dieser Erkenntnis bewußt werden und sie sich zu eigen machen! Die Ansprache endete mit dem Dank an den Führer als dem Förderer auch der Wanderbewegung. Anschließend erklangen die von den Tausenden gejunenen Nationallieder.

Der Festzug bewegte sich danach zum Saalbau, wo die Resultate der Wanderung für die Unterhaltung ihrer Gäste gefeiert wurde, während die wegen Mangels nicht untergekommenen Wanderer durch andere Rast- und Gaststätten aufsuchten, bis die Sonderzüge gegen Abend die Mengen in ihre Heimat beförderten. Das Ergebnis der von den Wanderfreunden Dr. Gröhm und Dipl.-Ing. Bahl vorbereiteten und durchgeführten Wanderung kann mit den Worten wiedergegeben werden, welche an einem schönen Aussichtspunkt über der Stadt in Stein eingemeißelt lesbar sind, die Schlussworte des Pfälzerwald-Liedes: „O Pfälzer Wald, wie schön bist du!“

Frühzeitige Lösung der Fahrkarten für die Pfingstreise.

Der bevorstehende Pfingstverkehr stellt an die Reichsbahn und ihre Bediensteten erhebliche Ansprüche. Viele Volksgenossen benutzen die Pfingsttage zu einem Besuch in ihre Heimat oder zu einer Reise in die nähere und weitere Umgebung. Als besondere Vergünstigung gibt die Reichsbahn in allen Verbindungen Pfingsttagsrückfahrkarten mit einer Ermäßigung von 33 1/2 % aus. In den meisten Fällen ist es daher möglich, eine durchgehende Fahrkarte vom Abgang bis zum Zielbahnhof und zurück zu lösen. Um allen Wünschen gerecht zu werden, ist es jedoch unbedingt erforderlich, daß

1. die Fahrkarte möglichst frühzeitig und nicht erst kurz vor dem Abgang des Zuges für die ganze Reisezeit bei der Fahrkartenausgabe des Abgangsbahnhofs gelöst werden,
2. die notwendigen Zuschlagstarten für die Benutzung von Eil- und Schnellzügen mit der Fahrkarte und nicht erst im Zuge gelöst werden.

In den meisten Zügen verlaufen zwar auch die Schaffner Fahrtausweise und Zuschlagstarten; diese Einrichtung ist aber nur für solche Fälle bestimmt, in denen Reisende z. B. wegen zu kurzer Übergangszeit beim Umsteigen sich die erforderlichen Fahrtausweise nicht am Fahrkartenschalter lösen können. Viele Reisende, besonders die Inhaber von Zeitkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Urlaubstarten usw. lösen vielfach die Zuschlagstarten grundsätzlich im Zuge. Das ist sehr zu bedauern, denn die glatte Abwicklung des Reiseverkehrs wird dadurch behindert, und das Personal ist dann nicht in der Lage, sich in dem wünschenswerten Maße der Betreuung hilfsbedürftiger und reisunkundiger Personen zu widmen.

Durch die frühzeitige Lösung der Fahrtausweise und der Zuschlagstarten am Fahrkartenschalter erspart man sich selbst Ärger und Unannehmlichkeiten und trägt dazu bei, daß das Reisen für alle angenehmer wird.

Feriensonderzüge der Reichsbahn.

Bei ausreichender Befragung verkehren in diesem Sommer im Bezirk der RHD. Mainz nachfolgende Feriensonderzüge:

- a) Bo 3 am 8. auf 9. Juli nach Berlin Anh. St.
- b) H 3 am 8. auf 9. Juli nach Hamburg Hbf./ Bremen Hbf.
- c) Ba 10 am 9. Juli nach Basel Schweiz./ Konstanz.
- d) Bay 10 am 9. Juli nach München Hbf.

Einzelgehühre sind für alle Züge die Bahnhöfe Wiesbaden Hbf., Mainz Hbf. und Darmstadt Hbf. Alles Nähere ist aus besonderen Überlichtschriften zu erfahren, die voraussichtlich anfangs Juni kostenlos an den Fahrkartenschaltern erhältlich sind. Die Ermäßigung für die Benutzung der Feriensonderzüge ist auf 40 % (bei den Feriensonderzügen von und nach Dillingen auf 60 %) erhöht worden.

Zum erstenmal wird in diesem Jahre auch die Anfahrts- bis zum Einzelgehühre der Feriensonderzüge und für die Rückfahrt für dieselbe Strecke die gleiche Ermäßigung in Fahrt



200 Jahre Schloß Rheinsberg.

Im Juli kann das alte historische Schloß Rheinsberg auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. — Bild von der Schloßterrasse auf den Rheintal.

Ausflugsort Schlaferskopf

Café-Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht,
2 1/2 km von Chausseehaus und Eisener Hand.
Mittagsessen zu 1.- RM. la Wein!
Gute Autostraße und Spazierwege.

Gaststätte Verhoeven

Erbenheim, Wiesbadener Str. 41
Fernsprecher 26273
Renoviert u. neu eröffnet
Gemütliche Räume
Gr. Gesellschaftszimmer
Parkplatz

MARIENBERG

(Hoher Westerwald).
Luftkurort, 500m, Hauptst. des Wetterwiderstandsvereins,
eingefügt in herrl. Park u. Waldgebiet, Ausgangspunkt
s. höchsten Westerwald u. zur Rast. Seenplatte.
Schwimmbad mit Dampfbad, Ca. und fath. Küche.
Preiswerte Unterkunft in 20 Hotels und Pensionen.
— Pensionenpreis ab 3.50 RM.
Großes Verkehrsnetz.

Pension Habel, Marienberg (Westerwald)

in unmittelb. Nähe d. Waldes, Bad, Liegewiese, beste Verpflegung.
Bei 4 Mahlzeiten Pensionen 3.50 — 3.80 RM. inkl. Fahr. Pros. u. Verh.

Hotel Westerwälder Hof

Das bestbekannte Haus
Mäßiger Pensionspreis. Billiges Wochenend.
Fernruf 216.

Pension Kleinschmidt Marienberg

Bekannt gutes Haus, beste Verpflegung, Liegewiese, Garten, 4 Mahlzeiten, Preis 3.75 RM.
Hermann Kleinschmidt.

St. Goarshausen a. Rh.

Gastwirtschaft u. Metzgerei
Zum Deutschen Haus
Bes. Ernst Dohet
Gute preiswerte Küche
Moderne Fremdenzimmer —
PENSION
Große herrliche Rheinterrasse

Höhenluftkurort Erbach, Westerw.
bei Marienberg. Pension
Häselbach, direkt a. Mosel, bietet
Sommergast. d. 4. Wahlst. u. anerkt.
gut. Pers., garn. Frühstück, ang.
Küche, Biergarten u. Liegest.
u. 3. Strandbad s. Wein, u. 3.
Bem. Preis 3.80. Juli u. August
3.50. Keine Nebenkosten.

Höhenluftkurort Hardt, Westerwald
425 Mtr. ü. d. M. Pension
Salmer, direkt a. Mosel, ruh.
hausfr. Lage, fath. Eigenschaft
Haus, eigene Landwirtschaft und
Bienenzucht. Bad im Hause, gute
reicht. Pers., 4. Wahlst. garn.
Frühstück. Preis 3.50 RM. Keine
Nebenk. — Prospekt, Subskription
Erbach i. W.

Hirzenhain, Dillkreis (600 Met.)

Deine diesjährige Erholung!
Fremdenpension Haus Schreiber.
Fernruf 27. Pros. frei.

Bootshaus TANZ

Immer Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei

Eintrittskarte d. Wildbad Schwabm.
Wald, 600 Mtr. Kurhaus, Strich
1. Haus a. W., neu einger. u. f.
u. w. Hall, in allen Zim. Fernr.
deutl. ab d. Straße, herrl. Verpf.
wiese, eig. Landw., erhalt. Pers.,
reinem. Gr. Kneipen, Preis.
Tel. 61. Ref.: A. Hoff.

Wildbad

wirkt Wunder bei RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN

Hotel Pension Reijth, Zollhaus (Nassau)

Und in Württemberg?
Angenehmes Wohnen.
Gute Verpflegung. — Großer Garten. — Garage.
Telephon Bahnhöfen 223. Eig. Parkplatz.

Der Luftkurort Hilgert das Walddorf des
des Naturfreundes rhein. Westerwald
Hochwildrevier, modernes Schwimmbad in 7 Min.
Mittelp. herrl. Wanderungen, 4 erstkl. Mahlzeiten
3.50 RM. Ausk.: Verk.-Verein Hilgert, Unterwesterwald

Besucht die schöne Lahn

Gasthof u. Pension „Lahnwald“, Hungenau, Tel. 44.
herrl. a. Wald u. a. d. Lahn gel. 3 km. n. H. W.
Garagen, Strandbad, Liegewiese, gr. Glasveranda,
anert. l. g. Küche 3.50 RM., 4. Wahlst. keine Nebenk.

Nervös-Erschöpfte

und rheumatische Leiden
Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus).
Hilgert Pros. Dr. M. Schulz-Kahle, Nervenarzt.

Hornberg Post-Hotel u. Pension

1. Haus a. Pl. Ganz ruhig u. frei
geleg. Zim. m. d. Wass. k. u. w.
Zentralheizung, Garagen. Eigene Forstwirtschaft.
Pensions-Preis RM. 4.50 bis RM. 7.—. Tel. 203.
Prospekte d. d. Besitzerin Frau Ernst Schreiber Wwe.

Schönwald, Hotel Sommerberg

1000 m ü. d. M.
Schönstgelegenes Hotel. : Garten. : Sonnendach.
Schwimmbad. : Fl. Wasser. : Erstkl. Verpflegung.
Prospekte durch L. Wirthle.

in Königstein im Taunus

bietet Pension Augusta
angenehmen Aufenthalt — Nachkur
Auskunft durch Prospekte — Fernsprecher Nr. 318

Pension Metternich, Molsberg, Weitem.

dir. a. Wald, Schloß, Park, 400 m ü. d. M., ruh. Haus,
erhältl. Pers., 3.— (4. Wahlst.). Pros. tollent.

Billige Auto-Paschal-Reisen!

18 Tage Br. Balkanreise d. Sarajewo-Bagosa, ab 1.8. alle 14 Tage 202.—
15 Tage Br. Italienreise bis Rom (Venedig-Cortina), Abt. 1.8. 188.—
20 Tage Br. Italienreise bis Rom (Venedig-Cortina), Abt. 1.8. 198.—
13 Tage Gardasee-Riviera (Nizza), Abt. 2.8. alle 14 Tage 123.—
14 Tage Schweiz-Abbazia (Jugoslaw.), Abt. 1.8. alle 14 Tage 131.—
8 Tage Gardasee-Venedig-Bozen, Abt. jeden Sonntag 83.—
8 Tage Prag-Ungarn bis Budapest, Abt. 31.8. alle 14 Tage 83.—
Mod. Omnib., Hotelmark., Abendessen, Frühstück, La Res., Prospekte
Union-Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg W 14

Das schöne alte Rochem

Der Mittelpunkt der Mosel

Auskunft und Prospekte:
Städt. Verkehrsamt.



Deutsches Handwerk

Reichshandwerkstag 1936.

Gemeinschaftstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Der Reichshandwerkstag 1936, der vom 3. bis 10. Juni in Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Gewerks, stattfindet, wird die Geschlossenheit des deutschen Handwerks dadurch zum Ausdruck bringen, daß zum ersten Male eine große gemeinschaftliche Arbeitstagung der Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der DAK und der führenden Meister des Reichsverbandes des deutschen Handwerks abgehalten wird. Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt wird auf dieser Tagung eine grundsätzliche Rede über die Zukunftsaufgaben des Führerkorps im Handwerk halten und dabei vornehmlich die Fragen einer engen Zusammenarbeit zwischen Reichsbetriebsgemeinschaft und Reichsverband in den Vordergrund stellen.

Die Veranstaltungsfolge:

5. Juni: Presseempfang, Festvorstellung „Die Weiserlinger von Nürnberg“.

6. Juni: Große Tagung des Reichsverbandes und der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Festhalle mit einer Rede des Reichshandwerksmeisters; Empfang der Handwerksmeister und Sternfahrer. Festabend in der Festhalle.

7. Juni: Meisterpreisrede in der Paulskirche; Festzug, Großkundgebung auf dem Opernplatz; große Modenschau des gesamten modischschaffenden Handwerks.

8. Juni: Arbeitstagung für die führenden Meister im Reichsverband; Arbeitstagung der Amtswalter der RBO „Handwerk“ in der DAK.

9. Juni: Tagung der Fachgruppen und Fachschaften der RBO „Handwerk“; Tagung der Reichsinnungsverbände der Herrenschneider, Damenschneider, Wälschnschneiderinnen, Friseur- und Schuhmacher.

„Friseur und Kleid im Wandel der Zeit.“

Schau des modischschaffenden Handwerks während des Reichshandwerkertages.

Im Rahmen des Reichshandwerkertages wird in diesem Jahr das modischschaffende Handwerk einen besonderen Raum einnehmen. Erstmals wird es in seiner Gesamtheit in einer großen Leistungsschau auf den Plan treten, und dabei die Bedeutung seines Schaffens herausstellen. Diese Sonderveranstaltung findet am Sonntag, 7. Juni, 20 Uhr, in der Frankfurter Festhalle unter dem Titel „Friseur und Kleid im Wandel der Zeit“ statt. An der Schau sind die Reichsinnungsverbände des Friseurhandwerks, des Kürschner-, Hut- und Hutfachhandwerks, des Schuhmacherhandwerks, des Damenschneidershandwerks, des Wälschnschneiderhandwerks, des Herrenschneidershandwerks, des Weber- und Strickerhandwerks, des Juweliers-, Gold- und Silber schmiedehandwerks, des Tapezierers-, Sattlers-, Polsterers- und Dekorateurhandwerks und der Wälschn- und Plätter be teiltigt.

Reueartig soll sich das Bild von dem jeweiligen Zeit schaffenden dieser Berufe abbilden, um die kulturelle Bedeutung

dieser Leistungen zu veranschaulichen. Tände der Wälschnschneiderinnen, ausgeführt von einem Berufsballer, sorgen für Belebung der Schau und Unterhaltung sonst entfallender Pausen.

Das neue Modeamt des Herrenschneidershandwerks.

In Zeiten nationaler Begeisterung erinnert sich ein Volk stets in besonderer Weise heimischer, bodenständischer Werte auf allen Gebieten des Lebens. Auch der Weltkrieg hat einem deutschen Modeschaffen auf dem Gebiete der Herrenkleidung den Weg geebnet und nach und nach den bis dahin herrschenden englischen Einfluß völlig gebrochen. Daß die deutsche Herrenkleidung in Reter Folge langsam aus dem Schlepptau englischer Modegebungen kommen konnte, erklärt sich aus der allgemeinen nationalen Haltung. Bei den Bemühungen zur Erreichung dieses Ziels hat sich der im ersten Kriegsjahre gegründete „Reichsverband für deutsche Herrenmode und Ware“ besonders verdient gemacht.

Dieser Verband hat in mehr als zwanzig Jahren die schöpferischen Kräfte des Herrenschneidershandwerks gesammelt und allgemein erfolgreich einen eigenen modischen Stil in der Herrenkleidung zu schaffen verstanden. Jeder Sachkenner weiß heute, daß es im großen, international gespannten Modestil gibt, der sich wesentlich von der Herrenmode anderer europäischer Länder unterscheidet. Diese Tatsache wird, mehr noch als sie in Deutschland bekannt ist, in der gesamten außerdeutschen Hochwelt absolut anerkannt. So, die deutsche Herrenmode hat in den letzten Jahren — auch das wird in außerdeutschen Ländern nicht mehr bestritten — ihren Einfluß weit über die deutschen Grenzen hinaus ausgedehnt.

Nach mehr als zwanzigjährigem Bestehen löste sich der Reichsverband für deutsche Herrenmode und Ware am 8. März d. J. auf. Die bislang von diesem Verband durchgeführte Arbeit übernimmt nun der Reichsinnungsverband des Herrenschneidershandwerks, der als Unterabteilung im Modeamt geschaffen hat, dessen Leitung einem bewährten Schneidermeister übertragen wurde und dem in den einzelnen Wirtschaftszweigen besondere Besitzmodewerte beratend zur Seite stehen. Damit ist die Arbeit des früheren Reichsverbandes für deutsche Herrenmode und Ware auf eine bedeutend weitere Grundlage gestellt. In Zukunft wird also nicht nur mehr ein kleiner Kreis an der Schöpfung der Herrenschneidershandwerks obliegenden Kulturarbeiten beteiligt sein, sondern in breiter Front wird das gesamte Herrenschneidershandwerk im modischschaffenden Sinne ergriffen und geführt. Mittel und Wege, dieses gesteckte Ziel zu erreichen, sind Beratung und Rat, die in diesem Jahre in sieben Reise wagen in fast allen Städten und Ortschaften des ganzen Reiches durchgeführt werden, sind Modellhäusern, modische Fachabende usw., die jeden Schneider in Stadt und Land mit den Bedürfnissen und Neuerungen der Mode und der dadurch bedingten neuerartigen Bearbeitungsweisen bekanntmachen sollen.

Als Ziel der vom neuen Modeamt des Herrenschneidershandwerks aufgenommenen Arbeiten bezeichnete Reichsinnungsmeister Erich Schäfer in der letzten Veranstaltung des Reichsverbandes für deutsche Herrenmode und Ware am 8. März d. J.: „die deutsche Kleidkultur zu fördern, damit die deutsche Mode nicht nur ihre Weltgeltung behält, sondern ihre bisherigen Erfolge vergrößern kann“.

Die Buchführung des Handwerkers.

Im Gegensatz zu der im Handelsgeheimbuch festgelegten Verpflichtung des Kaufmanns, Bücher zu führen, aus denen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundrissen ordnungsmäßiger Buchführung ersichtlich ist, besteht eine Buchführungspflicht für den Handwerksmeister nicht. Die Umsatzevergegerung hat zwar einen bescheidenen Zwang auch auf den Handwerksbetrieb ausgeübt, da die den Gewerbetreibenden verpflichtete, seine Umsätze täglich aufzuzeichnen. Eine Verpflichtung zur Aufzeichnung der Ausgaben besteht nur für die Betriebe, die während des Tages aus der Kasse und Betriebskasse für private und geschäftliche Zwecke entnommen werden. Weiterhin verpflichtet die Betriebskassenpflicht die Buchführung der Betriebskassen, weil nach den gezahlten Löhnen die Höhe der Umlage bemessen wird. Lohnlisten sind auch wegen der Lohnsteuer erforderlich. Eine vollständige Buchführung entsteht hierdurch jedoch nicht. Das am 1. Oktober 1935 eingeführte Wareneingangsbuch ist ebenfalls noch nicht als vollwertiger Ersatz für eine ordnungsmäßige Buchführung anzusehen. Jedem Handwerker, ein solcher und vor allem auch aus Gründen der Rationalisierung wertvoller wäre es, wenn die Einführung einer ordnungsmäßigen Buchführung allgemein zur Pflicht gemacht würde.

Die Handwerks- und Gewerbetreibenden Reichsinnungsmeister über das Geschäftsjahr 1935/36 diese Ausführungen entnommen sind, hat es sich seit Jahren angelegen sein lassen, die von ihr betreuten Kreise, soweit sie Minderheiten und Handwerker waren, an die Einrichtung einer Buchführung zu gewöhnen. Aus diesem Grunde lagte sie auch in den von ihr eingerichteten Meister- und Fortbildungskursen nachdrücklich Wert darauf, daß ein aufsteigender Unternehmer in der Buchführung erteilt wird. Ein von ihr ausgearbeitetes Buchführungssystem, das den Unter richtsstufen zugrunde liegt, hat sich in der Praxis bewährt. Gegenwärtig sind Betreibungen im Gange, die Buchführung im Handwerk durch Richtlinien des Reichsverbandes einheitlich zu gestalten.

Die Erkenntnis des Wertes einer ordnungsmäßigen Buchführung verbreitet sich im Handwerk mehr und mehr. Minder Handwerker hat sich schon freiwillig entschlossen, Bücher zu führen, nicht allein aus steuerlichen Gründen, sondern auch deshalb, weil ihm nur auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, eine Übersicht über seine Vermögenssituation zu erhalten, die Betriebs- und Geschäftsausgaben genau zu erfassen, seine Leistungen zu kalkulieren und den Betrieb wirtschaftlich zu führen. Die Buchführung trägt also nicht zuletzt dazu bei, dem Ziel, handwerkliche Qualitätsarbeit zu leisten, zu dienen.

Künstlerische Innungsfahnen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat Bestimmungen über die künstlerische Ausgestaltung der Innungsfahnen herausgegeben. Die Vorderseite der Innungsfahne trägt das Stadt- bzw. Kreiswappen des Innungsbezirks und die Innungsbezeichnung. Wenn es künstlerisch durchführbar ist, kann auch das Zeichen des Reichsinnungsverbandes mit dem Stadt- oder Kreiswappen in den Ecken der Fahnenflächen angebracht werden. Die Rückseite der Fahne trägt das Reichshandwerkszeichen in Gold auf farnblumenblauem Grunde. Die Entwürfe für die Ausgestaltung der Fahnen müssen vom zuständigen Reichsinnungsverband genehmigt werden.

Vom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Bäcker

Goldgasse 5 / Telefon 27198

Kommißbrot

Bäckerei Weygandt

Lieferung frei Haus

Dachdecker

Bölowstraße 4 / Telefon 28027

Ferdinand Steeg

Ausführung von Asphalt-Arbeiten

Klarenthaler Straße 7 / Telefon 22191

Seit 1898

Jakob Bender u. Sohn

Elektroinstallateure

Schwalbacher Straße 44

M. Commichau

Licht-, Kraft- und Signal - Anlagen

Fernsprecher 26980

Tapezierer

Zimmermannstr. 9, F. 25473

Wilhelm Bille

Tapezierermeister

Werkstätte: Am Kaiser-Friedrich-Bad 4 Wiesbaden

Fahrzeughandwerker

Moritzstraße 32

Gg. Hammerschmidt

Auto-Reparaturen

Telephon 21883

Moritzstraße 50 - Tel. 25584

Maurer

u. Hegmann

Reparaturen an Kraftfahrzeugen

Schwalbacher Str. 36, Tel. 25474

Kraftwagen-Instandsetzungs-Werkstätte

Oscar Engler, Autohelm

Es ist nicht immer leicht,

sich selbst zu loben. Aber in der kleinen Handwerker-Anzeige können Sie, und zwar jedesmal wieder anders, Ihre Leistungen bekanntgeben!

Installateure

Oranienstr. 39, Fernspr. 23870

W. Chr. Lehna

Spenglerei u. Installation für Gas u. Wasser

Maler

Zietenring 10 — Telefon 25463

Heinrich Sopp

MALERMEISTER

Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

Bei uns



findet nicht jeder gewöhnliche Handzettel, jede x-beliebige schlechte Werbedrucksache Anklang. Was soll man denn von der Ware halten, die einem mit minderwertigen Druckzettel angeboten wird. Eine schlechte Werbedrucksache zeugt doch am wenigsten davon, daß die Ware gut sein könnte. Eigentümlich, daß trotzdem Geld für schlechte Drucksachen ausgegeben wird, wo man doch aus eigener Erfahrung weiß, daß schlechte Drucksachen stets unbeachtet, ungelesen in den Papierkorb wandern.

Es stimmt! Eine Drucksache, die im Satzbau, im Druck und im Papier mangelhaft ist, hat keine Wirkung. Darum: Wählen Sie nicht immer die billigste und primitivste Ausführung bei Ihren Geschäfts- und Werbedrucksachen. Mit einer guten Ausführung erreichen Sie stets mehr — niemals ist das für gute Drucksachen angelegte Geld umsonst.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 / Fernsprecher 56631

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt bringen Erfolg!



Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Europäisches Gebirge, 4. norwegischer Romanstiftsteller, 7. Göttin der Jagd, 8. italienische Hafenstadt, 9. Gewässer, 11. Handwerkszeug, 12. Tierhaut, 15. Teil des Schließels, 17. Raubtier, 18. Stadt in England (berühmte Schulen), 20. Teil des Kades, 23. Orientierungsmittel, 26. türkischer Titel, 27. Baumart, 28. wohlhabend, 29. Veranlaßter, 30. Abfall.

Senkrecht: 1. männlicher Vorname, 2. Laubbaum, 3. Sinnesorgan, 4. Insektenvertilger, 5. Tierkörper, 6. Tageszeit, 10. Gefahr für Schiffe, 11. schnell, rasch, 12. geographischer Begriff, 14. Räubername, 16. Bspiegelnart, 18. Metall, 19. Schneefallsmittel, 21. gewöhnliches Metall, 22. Baum, 24. Fisch (Recht), 25. Verpackungsmittel.

Logogriph.

Die höchste Höhe ist mein Revier,
Am Fels bin ich zu Haus,
Doch tauch ich ein ins Wasser mir,
Dann wird ein Schwamm aus mir.

Waben-Rätsel.



Es sind sieben sechsbuchstellige Wörter zu bilden, die bei den einzelnen Ziffern im Wabenfeld beginnen und in Uhrzeigerichtung verlaufen. Die Wörter bedeuten:

1. Kleinstes Vieh, 2. Tagelohn, 3. Bauteil der Kirche, 4. Geistesübertragung, 5. griechische Göttin, 6. griechisches Gottesgeheimnis, 7. Kriegerchor.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

an — ard — kant — da — der — do
— dro — du — e — e — ci — ci
— he — ho — fol — le — le — sen — mar
— me — mo — mo — nach — ne
— ni — ni — o — o — ot — ra — ra
— re — von — se — sen — statt
— ther — ter — to — ve

Sind 14 Wörter von verschiedener Bedeutung zu suchen, deren Anfangsbuchstaben vorne nach rückwärts und deren Endbuchstaben in umgekehrter Richtung gelesen, den Vor- und Nachnamen eines deutschen Reichstages ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Wärme-Maßstab, 2. weiblicher Name, 3. nordisch. Bild, 4. südländischer Baum, 5. nützliche Tragtier, 6. Ausdruck des Erkennens, 7. Institut einer Gesellschaft, 8. Stadt im Elb, 9. männlicher Vorname, 10. Name von engl. Königen, 11. Wand in der Nacht, 12. größte Stadt des Mittelalters, 13. Stadt in Mittel-Deutschland, 14. Stadt in Baden.

Wortfesselung.



Ein Rätsel von Johann Wolfgang von Goethe.

Zerlegung.

Guter Mut ist halbes Leben.

Die 22 Buchstaben des vorstehenden Satzes sollen reihlos in fünf Wörter aufgeteilt werden, deren dritte Buchstaben, abwärts aneinandergereiht, eine Lautverbindung bezeichnen.

Bedeutung der einzelnen Wörter (in Klammern die Buchstabenfolge): 1. Griechische Göttin (4), 2. Volksversammlung der alten Deutschen (5), 3. Meerenge der Dniepr (4), 4. mittelalterliche Ringe (Weißpennig) (5), 5. Teufelsprodukt (4).

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silben-Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Belian, 3. Angel, 4. Lorbeer, 6. Nabel, 8. Nabel, 9. Nabel, 10. Nabel, 11. Nabel, 13. Nabel, 15. Nabel, 16. Nabel. Senkrecht: 1. Nabel, 2. Nabel, 3. Nabel, 4. Nabel, 5. Nabel, 6. Nabel, 7. Nabel, 8. Nabel, 9. Nabel, 10. Nabel, 11. Nabel, 12. Nabel, 13. Nabel, 14. Nabel, 15. Nabel, 16. Nabel, 17. Nabel, 18. Nabel, 19. Nabel, 20. Nabel, 21. Nabel, 22. Nabel.

Lüftung Lp.



„Warum hupen Sie eigentlich?“
„Entschuldigen Sie, es war das erste Mal, daß ich ein Gefährt überholte.“

Drei Telegramme.

Direktor Künnes Sohn war verheiratet und hatte sein ganzes Geld verpfändet. Er telegraphierte seinem Vater: „Habe meine Briefkäse verloren! Schicke sofort Geld!“
„Inzwischen ist er mit seinem Freunde 20 Mark, verpackte wieder sein Geld und gewann eine namhafte Summe. Sofort lautete er zur Post und telegraphierte hinterher: „Schicke kein Geld! Briefkäse gefunden!“
„Als er sich aber nochmal an den Spieltisch wagte, verlor er alles bis auf den letzten Pfennig und sandte nun das dritte Telegramm ab: „Schicke doch das Geld! Briefkäse gefunden — aber leer!“

Gute Beispiele.

„Ich habe nun verlernt“, sagte die Lehrerin, „auch durch Beispiele zu erklären, was Verantwortung bedeutet! Kammt du mir auch ein Beispiel nennen, Günter?“
„Alle Knöpfe an meiner Hose außer einem sind abgegangen“, sagte der Knirps, „dieser eine trägt also die ganze Verantwortung!“

Freundliches Angebot.

„Sehr geehrter Herr Direktor!“ schreibt der Vater an den Leiter der Schule seines Sohnes, „falls mein Rudolf weiterhin so launisch sein sollte, möchte ich Sie bitten, ihn in meinem Namen gründlich zu verprügeln. In Gegenständen gern bereit, zeichne ich ergebenst. Was Krause.“



„Kehr' sofort um und bind' dir 'nen Kragen um, Otto, dein Hals ist schmerzhaft.“

Einige Kilometer vor Jaffa wurde das angeblich aus Hamburg stammende jüdische Schiff „Richard Burt“ von entgegenfahrenden Araberbooten aus mit Schüssen und Bomben empfangen, die feinen Schaden anrichteten. Das Schiff kam in den neuen Hafen Tel Aviv an und seine Ladung löschten.

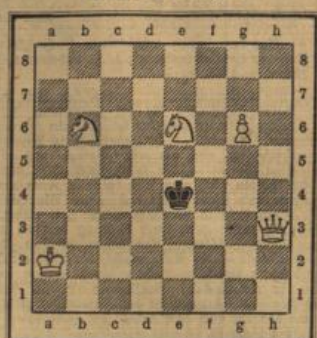
Bombenwürfe und Schießereien.

Jerusalem, 25. Mai. (Zustimmung) Die Unruhen und Terrorakte in Nordpalästina mehren sich. Aus Safa und anderen Orten werden Bombenwürfe gemeldet. Bei Nazareth griffen Araber die Polizei an, die darauf Feuer gaben. Eine Araberin wurde getötet. Die Überleitung der arabischen Bewegung wird an Dienstagen einen Anlauf vorantreiben, in dem den bekannten Streikführern für ihre Tätigkeit gedankt wird. Der Kampf werde bis zur Erreichung des Zieles fortgesetzt werden.

Ein britischer Soldat getötet.

London, 25. Mai. (Zustimmung) Nach Berichten aus Jerusalem kam es am Sonntag zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und arabischen Demonstranten. Die Araber verletzten ein Gefängnis in Kurve Ehem zu führen. Nachdem Hochlandstruppen aus Bedern herbeigeeilt waren, entwickelte sich ein Gefecht, in dessen Verlauf ein britischer Soldat getötet wurde.

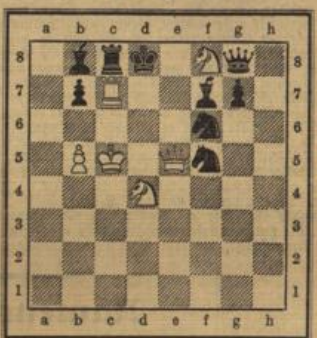
B. Rehm, Stuttgart.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Ka2. Dh3. Sb6 und e6. Bg6. — Schwarz: Ke4. Sechsteiler mit Echspielen.

K. Richter, Berlin.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kc5. De5. Tc7. Sd4 und f8. Bb5. Schwarz: Kd6. Dg8. Tc8. Lb8 und f7. Sf5 und f6. Bb7, g7. Ein Stück von eigenartiger Aufbau mit einem nicht üblichen Einleitungszug.

Partie von zwei Meistern der klassischen Schule.

1. d2—d4, d7—d5, 2. Sg1—f3, e7—e6, 3. e2—e3, c7—c5, 4. c2—c4, Sb8—c6 das nicht angenommene Damengambit, 5. Sh1—c3, Sg8—f6, 6. d4×c5, dieser Abtausch verhilft dem Schw. zu einem Tempogewinn, deshalb wartet man ab, bis der gegnerische L gezogen hat, 6. ... Lf8×c5, 7. a2—a3, a7—a6 auch a5 kam in Betracht, 8. b2—b4, Lc6—d6, 9. Lc1—b2, 0—0, 10. Dd1—d2 (besser De2 nach erfolgter Entwicklung des Lf1), 10. ... Dd8—e7, 11. Lf1—d3, (falls c4×d5 folgt e6×d5, 12. Sc3×d5, Sf6×d5, 13. Dd2×d5, f7—d5 mit starkem Angriff), 11. ... d5×c4, 12. L×c4, b7—b5, 13. Lc4—d3, f7—d8, 14. Dd2—e2, Lc6—b7, 15. 0—0, Sc8—c5, 16. Sc3×c5, L×c5, 17. f2—f4, Lc5—e7, 18. e3—e4, ein Fehler: es mußte die d- und e-Linie mit T besetzt werden, 18. ... Ta8—c8, 19. e4—e5, Lc7—b6+, 20. Kgl—h1, Sf6—g4, 21. Ld3—c4, De7—h4, 22. g2—g3 (auf h3 folgt Sf2+), 22. ... Te8×Sc3, 23. g×d, Td8—d2 ein prachtvoller Zug! Nach dem Damenopfer noch ein Turmpfer! 24. D×f, Tc3—h3 und Weiß gibt auf. Ein selten schöner Schluß, der die Welt der ins feindliche Lager eingedrungenen Türme zur Geltung bringt.

Jeder schachspielende Deutsche

muß kennen die

Spielregeln des Großdeutschen Schachbundes.

§ 8. Kann der Angriff der feindlichen Figur auf den König auf keine Weise, weder durch Schlagen der angreifenden Figur, noch durch Dazwischensetzen einer Figur, noch durch einen Zug des Königs abgewehrt werden, so ist der König mattgesetzt. Der betreffende (mattgesetzte) Spieler hat verloren. Die Mattansage verpflichtet nicht, ein Matt zu geben. Kann ein Spieler keinen nach den Regeln gültigen Zug mehr machen, ohne daß sein König im Schach steht, so ist er pattgesetzt; alsdann ist die Partie unentschieden (remis, schlicht).

Wissen Sie, was ein Schachspieler ist?

Ein hochhausstrebendes, anfangs sich mühen, Schachbrett nicht stehendes, Theorie treibendes, Gambit vermeidendes, beim Spiel sich schwindendes und stark schwitzendes, den Kopf in die Hand stützendes, im Café stets zu findendes, die Kellner nicht störendes — weil wenig verzehrendes — Holzfiguren schielendes, Dame hochschätzendes, Bauern geringschätzendes, en passant schlagendes, gern alles wagendes, auf Schachbrett stehendes, dabei kombinierendes, stundenlang grübelndes, den Gegner gern zwickelndes, Nachsicht nie übendes, Figuren mit Zucker verwechselndes, Figuren in die Tasse werfendes und sie umrührendes, sonst ganz stillstehendes, nie die Figuren ins Kästchen tuendes, auch beim schönsten Wetter ins Café rennendes, unaufhörlich qualmendes, Meister werden wollendes, Schach auf Schach bietendes, schließlich mattsetzendes Individuum.

Lösungen. Grimshaw-Zweier: Dg8. — 3. Knebel: Dh8. — 2. Bukofzer: Tb4. — „Eine Falle“: Auf den Fehlzug wurde d. w. K. patt gesetzt sein. — Zweier von Gangkofner: Dal. — Dreier von Popp: Se6. Hbm.

Ulla hatte sich beunruhigt aufgenommen. Weniger ge-

stirbt über die mangelnde Konzentration und die-

merkwürdige als darüber, daß sie demnach bemerkt

haben. Ulla war jedoch noch ein bißchen aus der

stimmung. Sie wollte jedoch die halbesperrigen Ge-
schichten und legte einen halben, flimmernden Streifen
quer über Zimmer und Treppe, auf dem hangenden

Der Leinwand keine Zeit, um sich zu entschlüsseln.
Ulla war nicht zufrieden. Sie wollte das
bestimmte Ulla nicht aufgeben. Sie wollte das
Gesicht beim Warten nicht aufgeben. Sie wollte das

es in der Stille bleiben und lesen über, dem man hätte
sagen können: „So bitte, lassen Sie mich doch nur mit
ihnen stehen. So bin ich, wenn es ausbleiben mag. Es
sollte mich einfallen, es ist gerade so, als wenn einem

hätte, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der

Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der

Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der

Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der

Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der
Stille, als wenn es in der Stille, in der Stille, in der

Genauführung an der gestrichelten Glasoptik. „Bei den

seinen hohen Stellen. Drei Dittmers (Tischblätter) verteilte

Drei Dittmers blieb er also! Drei! Spalte zu ihm,
spalte zu einem von fester Größe und Größe, fester

kamme er von der gläsernen. Die hellen, gläsernen
Augen, das blonde Haar, die Haare, fester. Und
aus der Stille: Dittmers.

„Dittmers — Dittmers —“ wiederholte Ulla, flüsternd,
hob den Kopf, ließ die Augenbrauen in der Stille, in
der Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

bezeichnete den Stille in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der
Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der

Stille, in der Stille, in der Stille, in der Stille, in der